

I der nannte Buchstab des Deutschen Alphabets, welcher seit den ältesten Zeiten das sonderbare Schicksal gehabt hat, daß er das Zeichen zweyer sehr von einander unterschiedener Laute seyn müssen, wovon der eine ein Vocal, der andere aber ein Consonant, oder vielmehr ein Mittellant zwischen einem Vocale und einem Consonanten ist. Wie handelt hier nur von dem I, so fern es das Zeichen eines Vocales ist, und trennen es von dem so genannten Iod, ungeachtet man die mit beyden anfangenden Wörter bisher unter einander zu werfen gewohnt gewesen.

Der Vocal i ist der mittelfte unter den Vocalen, so wohl der Stelle, als auch der Öffnung des Mundes nach. Er klingen breiter, als das verwandte, aber ründere u, und ist nebst dem e und ei das natürliche Zeichen der Kleinheit, so wie o und a, zuweisen auch das u die Größe ausdrücken; daher schon Plato sagte, daß man ihn *προς τα δεξια κειται* gebrauche. Groß, ehedem stor, Klein, sein, Thor, Thür, Hut, Hütchen, Stock, Stecken, Stricken, Made, Morde, Miethe u. s. f.

Es ist der Aussprache nach bald gedehnt, bald geschärft. Geschärft ist es in hin, in, wirken, sinnen, Bild, still und tausend andern; gedehnt in mir, dir, wir, in der ersten Sylbe von Lillie, in der dritten von Peterilie, und in den fremden Wörtern Debit, Profit, Titel, Rubrik, Bibel, Biber u. s. f. In ihm, ihn, ihr, ihnen, nimmt es zum Zeichen seiner Dehnung das h an.

Nur gewöhnlichsten drückt man das gedehnte i im Deutschen durch ie aus; Knie, hier, befehlt oder bestellt, die, wie, siehe, Biege, Thier, stiehn, ziehen, Liebe, vier, sieben u. s. f. In einigen wenigen Fällen wird dieses ie gemeinlich geschärft ausgesprochen; wohin vierzehn, vierzig, Viertel, dieß und nach einigen auch Schmied, des Schmieds, dem Schmied gehören, welches andere aber lieber Schmid schreiben. Gib, du gibst, ging, hing, fing, werden am richtigsten ohne e geschrieben, weil die Hochdeutsche Mundart hier durchgängig ein geschärftes i hören läßt.

Wenn auf dieses ie in der Verlängerung des Wortes noch ein e folgen sollte, so läßt man das eine auch wohl weg. Von dem einsylbigen Knie lautet der Plural zweysylbig die Knie, für Kniee, und das Zeitwort auch zweysylbig knien, ich knie, du kniest, für knieen, knieest. So auch die Poesien, Melodien, sie schrien, es schrie u. s. f. Der große Haufe pflegt hier gern ein g einzuschleichen; sie schriegen für schrien, es hat geschriegen für geschrien oder geschnevet, gespiegen für gesprien.

Viele Sprachlehrer geben dieses ie für einen Doppellant aus, welcher Mahme demselben doch so wenig zukommt, als dem aa, ee, ah, oh und andern ähnlichen, wo zwar das Zeichen doppelt und zusammen gesetzt, der Laut selbst aber einfach ist. Wahr ist es, daß es grobe Mundarten gibt, welche in diesem gedehnten ie, beyde Vocale deutlich hören lassen, Li-eh, Di-eh, Wi-er; aber wie gehöret das hierher? Eben diese Mundarten sprechen auch wi-er, di-er, mi-er, Li-echt, für wir, dir, mir, Licht, ja sogar Mu-er-ter für Mutter, Vo-a-ter für Vater; sind denn darum das i in mir, dir und wir, das u in Mutter, und das a in Vater, Doppellante, weil es Mundarten gibt, welche hier statt des einfachen Vocals einen Doppellant hören lassen? Indessen kann es seyn, daß diese pro-

vinzielle Aussprache, welche auch in andern Sprachen Statt findet, Anlaß gegeben hat, das gedehnte i durch ie auszudrücken, weil man es im Deutschen schon sehr frühe findet, und zwar weit eher, als man daran dachte, die gedehnten Vocale in der Schreibart von den geschärften zu unterscheiden. Schon Kero hat einige Mähl die, ob man gleich auch dafür bey ihm dia, diu findet. Das e schlich ehedem auch andern Selbstlautern nach, nicht als ein Zeichen ihrer Dehnung, sondern weil man in der Aussprache statt Eines, zwey Selbstlaute hören ließ. Die Aussprache änderte sich mit der Zeit, aber die Schreibart blieb, und so ward das e in dem Hochdeutschen ie, in dem Holländ. ae und oe ein bloßes Zeichen eines gedehnten i, a und o. Man schreibt im Französl. Caen, im Holländ. Naerden, im Niederl. Soest, und spricht Caan, Naarden, Soest.

Dieses ie, besonders in dem bereits angezeigten Falle, wenn i = e, aus ie = e zusammen gezogen worden, ausgenommen, stehet der Vocal i im Hochdeutschen nur vor einem Consonanten; denn die Doppellauter ia, io, in, sind nur in harten und rauhen Mundarten anzutreffen. In allen übrigen Fällen, wo das i vor einem Vocale stehet, da schmilzet es mit demselben zusammen und gehet in dem Zwischenlaut Iod über; Fahr, jeder, jetzt, nicht I-ahr, ieder, igt, wie wohl einige schreiben und auch sprechen. Nur die fremden Wörter machen hier eine Ausnahme, wo ie oft zweysylbig ist; Histori-e, Aft-en, Ari-e, Chri-e, Schlek-en, Lili-e, Peterili-e, ungeachtet es im gemeinen Leben auch hier in das Iod übergeheth, Lilje, Peterilje, Schlesjen, Aften.

Es ist die Frage, ob man die fremden Wörter, in welchen ein gedehntes i vorkommt, auch nach Art der ursprünglich Deutschen Wörter mit einem ie schreiben müsse. In solchen Wörtern, welche man mit dem Bürgerrechte begabet, und ihnen auch am Ende ein Deutsches Ansehen gibt, scheint es sehr billig zu seyn, sie auch in den übrigen Fällen den Regeln der Deutschen Schreibart zu unterwerfen; Mienen, Anieß, Paradies, Bieber, Biebel, Siebel, Siedel u. s. f. Indessen schreibt jedermand, Bibel, Sibel, Biber, und viele ziehen auch Aniß, Mine, Paradies u. s. f. vor. Dieß gilt auch von der Endung der Zeitwörter ieren, welche von den meisten lieber iren geschrieben wird. S. — Iren.

Das ie findet sich, wie schon gedacht worden, anstatt des gedehnten i in den ältesten Zeiten, vermuthlich auf Veranlassung der gemeinen Oberdeutschen Mundarten, welche dem i so gern ein e nachflingen lassen. Allein eben so oft findet man auch dafür ein y, ja nur ein bloßes i. Man thue einen Blick in die Schriften der mittlern Zeiten, so wird man sich davon überzeugen können.

In der Ableitung und Beugung der Wörter gehet das i fast in alle übrige Vocale über. Bitten, bath, gebethen; bestimmen, besann, besonnen; riechen, roch, Geruch; beginnen, begann, begunte, begonnen; binden, band, gebunden; fließen, floß, geflossen u. s. f.

In einigen rauberen, besonders Oberdeutschen Mundarten, ist es sehr gewöhnlich, statt des gedehnten i oder ie und u ein breitetes eu hören zu lassen. Zeuben, er überzeubet, Bluntschli ein Zürcher, für ziehen, überziehet; fleußen, fleuchen, leuzgen, zweigen, für fließen, stiehn, lügen, trügen. Einige Sprach-

Sprachlehrer des vorigen Jahrhunderts, welche das Edle der Schreibart in der Fülle des Mundes und in den aufgeblasenen Backen suchten, bemüheten sich, dieses eu in der zweyten und dritten Person der einfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit einzuführen, und sie fanden bald Nachahmer. Es freunt mich, Schottel, verleuret, treugt, verschubt, Spig, scheuht, greuht, Flemming u. s. f. für frieret, verlieret, trügt, verschiebt, schieht, gießt. Der Uebelklang ist, wenigstens in einigen, sehr merklich; dennoch schärfte Gottsched diese Form als männlicher und edler von neuen ein, und sie kommt auch, um der Einsylbigkeit und der größern Fülle des Mundes willen, noch bey den Dichtern vor.

I, ein Zwischenwort, S. Ie.

Die Ibe, der Ibenbaum, S. Eibe.

Die Ibe, die Ibenblätter, das Ibenlaub, S. Ephen.

Der Ibis, S. Eibisch.

1. Ich, das persönliche Pronomen der ersten Person, welches im Singular folgender Gestalt gebeuet wird.

Nom. Ich.

Genit. Meiner.

Dat. Mir.

Acus. Mich.

Von dem Fürworte wir, welches gemeinlich für den Plural dieses Wortes gehalten wird, S. an seinem Orte.

Dieses Pronomen leidet, so wie alle persönliche Fürwörter, kein Hauptwort neben sich, außer in dem Falle einer Apposition. Ich, der Herr, das ist mein Name, Es. 42, 8. Die vertrauliche Sprechart ziehet es mit dem es gerne zusammen. Bin ichs gewesen? Habe ichs nicht gesagt?

Die Zeitwörter der ersten Person können dieses Pronomen ordentlich nicht entbehren. Ich war. Ich sahe ihn. Außer wenn mehrere Zeitwörter der ersten Person zusammen kommen, da die Weglassung des ich bey den folgenden den Fluß der Rede und den Nachdruck oft ungemein befördert. Ich sehe dich leiden, weinen, deine Hände ringen; höre deine Klagen, höre deine Seufzer alle, und lasse nicht Einen unbeantwortet, Dusch.

Ich höre seiner Roffe Brausen, sehe

Den Gott, den zweyten Gott der Götter, Naml.

In Briefen hat man es lange für eine Art von Ehrerbietung gehalten, das Fürwort ich, so viel als möglich ist, zu verschweigen. Nachdem Ew. — Srn. Bruder gestern gesehen, habe von demselben vernommen u. s. f. Der gute Geschmack hat diese gezwungene Höflichkeit größtentheils wieder verdrängt; allein gegen einen Höhern, von dessen Geschmack man noch nicht überzeuget ist, muß man sich derselben immer noch oft genug unterwerfen.

Ein großer Mißklang ist es, wenn in zwey Zeitwörtern der ersten Person, welche aber in verschiedenen Verbindungen stehen, das eine ich weggelassen wird.

Bald hält der Spiegel her, bald wünsch' ich weiß nicht was, Günth.

für bald wünsch' ich, ich weiß nicht was.

Der Genitiv meiner wird häufig in mein zusammengezogen, S. Meiner.

Der Dativ mir stehet im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart oft überflüssig, besonders wo sich eine Beziehung auf die redende Person denken läßt. Du bist mir ein durchtriebener Gast, nach meinem Urtheile. Du wirst mir einmahl ein feiner Mann werden. Ich lobe mir das Lebendige, Less. Rede mir nicht viel. Ich sage dir, denke mir nicht mehr an ihn, Gell.

Zuweilen wird dieses Pronomen zu einem unabänderlichen Participle, da es denn ungewissen Geschlechtes ist. Mein ganzes Ich, mein ganzes Wesen, Individuum. Mein andres Ich ist todt.

Anm. Im Oberdeutschen von dem 7ten Jahrh. an ih, in den gemeinen Mundarten nur i und ei, im Angels. ik, im Dän. jeg, im Schwed. jag, im Isländ. eg, bey dem Alphilas ik, bey den Griech. *ihya*, im Böotischen *ihya*, *ihya*, im Lat. ego, im Ital. io, im Franz. je, im Span. y, im Engl. I, bey den Slavonier *ia*, *ga*, bey den Krainerischen Wenden *jest*, im Lettischen *es*, selbst bey den Hebräern, wenigstens als ein Suffragium der Zeitwörter. Man wird sich über diese allgemeine Uebereinstimmung fast aller bekannten Sprachen, welche selbst in der Declination dieses Fürwortes sichtbar ist, nicht wundern, wenn man erwäget, daß schon die Natur uns lehret, durch die mit dem ich verbundene Einziehung des Athems, sein eigenes Individuum zu bezeichnen. S. Du die Anm.

Da nun dieses ich der natürliche Ausdruck seines eigenen Individui ist, so leget sich auch die ganze Vorstellung, welche ein jeder von seiner Person hat, in manchen Fällen durch den Ton an den Tag, mit welchem er das ich ausspricht. Man bemerke diesen Ton bey dem Aufgeblasenen, bey dem schlauen Hofmanne, bey der eiteln Coquette, bey dem bescheidenen Manne, so wird man schon durch dessen Hülfe oft sehr tiefe Blicke in das Herz eines jeden thun können.

2. — Ich, eine Endsyllbe verschiedener Hauptwörter. 1) Ein Ding männlichen Geschlechtes, und in weiterer Bedeutung, ein Ding zu bezeichnen, in Zentrich, Gänserich, Täuberich, Wütherich, Wegerich u. s. f. wo es aber vielmehr die Endsyllbe ist, S. — Rich. 2) In Behrich, Feilich, Spühlich, Köhrich, Elich, Gerörich u. s. f. welche richtiger mit — icht geschrieben und gesprochen werden, S. 1. — Ich.

Die Ichheit, plur. die — en, mein Wesen, das Wesen meines Individui; ein nur von einigen Mystikern der vorigen Zeiten gebrauchtes Wort, welches aber auch mit ihnen größtentheils wieder vergessen worden.

1. — Icht, eine Ableitungssyllbe für Hauptwörter, ein Collectivum, mehrere Dinge einer Art als ein Ganzes, zu bezeichnen. Das Getreidicht, im Oberd. für das Getreide; das Rehrich, Feilich, Spühlich u. s. f. Ingleichen den Ort, wo ein Ding einer Art in Menge befindlich ist, wie die Lat. auf — etum. Das Geröricht, arundinetum, das Elich, quercetum, das Gemöhrich, das Geweidicht oder Weidicht, falicetum, das Dickicht, ein mit Bäumen dick bewachsener Ort in einem Walde, das Dornicht, dumetum, das Jickerich, wo viele Ähren, d. i. Eiheln wachsen u. s. f. welche Wörter doch nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, üblich sind, wo diese Endung bald ich, bald igt, bald acht und acht on lautet. Ein Sumpf oder Niedachten, Bluntschli. Das Pöschach an den Wässern, das Büschicht, fraticetum, in der Braunschweig. Waldordnung von 1598. Es scheint, daß diese Ableitungssyllbe mit der Lat. — etum, welche nur den Hauchlaut wegwerfen haben, zu dem alten Zeitworte-eigen, Griech. *ixiv*, gehöre, von welchem Eht, bey dem Kero, Habe, Vermögen, eine Vielheit bedeutet. S. Egen und — Ig, welches im gemeinen Leben oft igt lautet. Diejenigen Wörter, wo die Endsyllbe icht keine bloße Ableitungssyllbe ist, sondern zum Stamme gehöret, wie Pflicht, Gedicht, Gesicht, Gericht, Licht, Gewicht, Licht u. s. f. gehören nicht hierher.

2. — Icht, eine Ableitungssyllbe, Bey- und Nebenwörter aus Hauptwörtern zu bilden, welche die Ähnlichkeit mit denselben bezeichnen. Das Wasser schmeckt tinticht, wie Zinte, erdicht, wie

wie Erde, weinsicht, wie Wein. Buckelsicht geben, als wenn man einen Buckel hätte. Kupfersicht im Gesichte ausgehen, wie Kupfer. Das Fleisch schmeckt grasicht, holzicht, wie Gras, wie Holz. So auch felsicht, flammicht, bergicht, haarsicht, fetticht, talgicht, ölicht, thöricht, beinicht, verzlicht, glasicht, und tausend andere mehr, welche insgesammt den Begriff der Ähnlichkeit bey sich führen.

In den gemeinen Mundarten, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, lautet diese Sylbe acht, und vollständig achtig, echtig; sumpfechtig, eine mosackte Wiese, Bluntsicht; im Dän. agtig, im Schwed. ackt, ackteg. Hieraus erhellet zugleich, daß sie nicht, wie Wächter will, von dem folgenden icht, etwas, sondern wirklich von dem Zeitworte achten herstammet, und daß z. B. thöricht etwas bedeutet, daß für einen Thoren zu achten, oder demselben ähnlich ist. Es sind also die Beywörter auf icht von denen auf ig wesentlich unterschieden, ob sie gleich nicht nur im gemeinen Leben, sondern auch von guten Schriftstellern, ja selbst von Sprachlehrern, häufig mit einander verwechselt werden, weil den Gaumenbuchstaben im gemeinen Leben, besonders in den härtern Mundarten, so gern ein t nachschleicht, daher man immer noch süslicht, grünlicht, für süslich und grünlich, steinig, bergigt, für steinig, bergig, und folglicht auch figlicht, salzlicht, morasticht, viellöpsicht, schatticht u. s. f. für figelig, salzig, morastig, viellöpsig, schattig, lieset und höret; ungeachtet der Unterschied sehr leicht zu fassen und zu beobachten ist, auch in zweifelhaften oder gleichgültigen Fällen, die doch so häufig nicht seyn werden, der Wohlklang sich für das — ig erklärt.

Aber auch mit dem Begriffe der Ähnlichkeit läset sich diese Sylbe nicht allen Hauptwörtern anhängen, weil in vielen Fällen lich, isch, hafe und andere schidlicher sind. So sagt man nicht thiericht, sondern thierisch, nicht hündicht, sondern hündisch, nicht mensicht, sondern menschlich, nicht bettelicht, sondern bettelhaft. Ueberhaupt macht der starke Hauchlaut in Gesellschaft des t in diesen der Wörter, welche auch diese Ableitungssylbe annehmen, einen mercklichen Uebelklang, welchen man vermeidet, wenn man statt dessen das gleichbedeutende artig nimmt; glasartig, beinartig, erdartig, weinartig, felsartig u. s. f. welche noch diesen Vorzug haben, daß sie auch den Superlativ verstaten, welchen die Beywörter auf icht um des unvermeidlichen Uebelklanges willen nur selten erlangen.

Über dies lassen sich von den Beywörtern auf icht keine Hauptwörter bilden, ungeachtet der Begriff es wohl verstatere, welches aber mit denen auf artig keine Schwierigkeit hat, als welche insgesammt das t annehmen können, so wie das — achtig oder — echtig der Ober- und Niederdeutschen vermittelst dieser Endsylbe gleichfalls Hauptwörter zuläset; die Glasachtigkeit, Glasartigkeit. S. 2. — Ig.

3. **Icht**, ein mit seinen Zusammensetzungen und Ableitungen im Hochdeutschen veraltetes unbestimmtes Fürwort, ein jedes unbestimmtes Etwas zu bezeichnen, es sey nun ein Ding, oder eine Zeit, oder ein Ort. Wers an der minne falsches icht, Rudolph von Nothenberg, etwas Falsches. Es ist mit ichts, ichtens, ichtwas, ichtwann, noch für je, irgend, etwas, irgendwann, in den gemeinen Mundarten, besonders Niederdeutschen, üblich. Wenn er ichts, oder ichtens Kommen sollte, irgend einmahl. Hast du ihn nicht ichtens gesehen? nicht einmahl, oder irgend wo. Im Hochdeutschen lautet dieses Fürwort ee in den Zusammensetzungen eulich, erwann und etwas. S. dieselben, ingleichen Nicht und Nicht.

Das **Ideal**, der — es, plur. die — e, aus dem Lat. Idealis, ein nur in der Vorstellung befindlicher Begriff von einer Sache. Lassen sie uns dem Dichter nicht unsere eigenen Ideale un-

terschieden, Sonnenf. Daber idealisch, nur in der Vorstellung befindlich.

Die **Idee**, (zweysylbig.) plur. die Ideen, (dreysylbig.) aus dem Griech. und Lat. Idea, eine jede Vorstellung einer Sache in unsern Gedanken; ein Begriff, in der weitesten Bedeutung. Durch das Gehör erlangen wir die Idee des Schönen, das in der Harmonie und in der Folge der Töne liegt, Sals. Im Deutschen und Franz. liegt der Ton auf der zweyten Sylbe, im Griech. und billig auch im Lat. auf der ersten.

Die **Idele**, plur. die — n, aus dem Griech. εἰδωλος, welches eigentlich ein kleines Bild, ein angenehmes Gemähde bedeutet, aber nur noch von Gedichten gebraucht wird, worin die verschönerten Empfindungen der häuslichen Gesellschaft, besonders des Land- und Hirtenlebens vorgestellt werden. S. Ekloge.

Ie, das Zeichen des langen i, S. J.

Ie, (sprich i) ein Zwischenwort, welches in Niedersachsen und im gemeinen Leben der Oberachsen für das mehr Hochdeutsche ey gebraucht, und von manchen auch nur i geschrieben wird. Je nun, so sey es. Je nun, meine Tochter ist kein uneben Ding, Weiße. Je, bist du denn auch schon munter? ebend. Je, machen sie doch keine Umstände. Je nun, du bist freylich nicht die schönste, Gell. S. Ey.

— **Ieren**, die Endung vieler Zeitwörter, S. — Iren.

1. — **Ig**, eine Ableitungssylbe, welche sich an verschiedenen Hauptwörtern befindet. König, Pfennig, Bortig, (wofür man gemeinlich Bortich schreibt,) das Oberdeutsche Gerreidig oder Gerreidicht für Getreide, Sonig u. a. m. In den meisten dieser Wörter scheint es mit der End sylbe — ing einerley, und aus derselben zusammen gezogen zu seyn, weil man in den gemeinen Mundarten noch Boddig, Köning, Pfening, Soning, spricht. S. — Ing.

2. — **Ig**, iger, igte, eine Ableitungssylbe, welche im Deutschen von einem überaus großen Nutzen ist, von sehr vielen Wörtern Bey- und Nebenwörter zu bilden. Die Wörter, welche auf solche Art genuzet werden können, sind,

1. Hauptwörter, aus welchen auf diese Art Bey- und Nebenwörter werden, welche den Besitz, das Haben, die Gegenwart derjenigen Eigenschaft bezeichnen, welche das Hauptwort ausdrückt; wo denn das ig an den letzten Willauter des Hauptwortes angehänget, und wenn sich dasselbe auf ein e endiget, dasselbe weggeworfen wird. Gütig, Güte habend, besitzend, muthig, Muth habend, schmutzig, Schmutz habend, grätbig, Gräthen habend. So auch aderig, bergig, buckelig, buschig, dorrig, faserig, farbig, felsig, feberig, haarig, haßig, bigig, figelig, kiesig, lothig, morastig, runzelig, eckig, kupferig, schuppig, schwammig, eiserig, anmuthig, freudig, hungerig, durstig, listig, lustig, willig, muthwillig, saßig, schwartig, spitzig, stündig, wichtig, garstig, schattig, wenig (von Wahn, Mangel,) selig, hügelig, adelig, ewig, unschuldig, zornig, und tausend andere mehr.

In einigen wird der Vocal der letzten Sylbe verändert, wie in andächtig, aussätzig, bräuchig, brünstig, blindig, gläubig, fallig, fluchtig, wollüstig, gläubig, gnädig, mächtig, häufig, jäbrig, mäsig, mündig, lässig, dürstig, pfündig, prächtig, süchtig, thätig, trächtig, verständig, unflätig, züchtig, zünstig, schwülstig, norbig, eigennützig u. s. f. Einige wenige leiden noch andere Veränderungen. So ist für grobfädig grobfädig üblicher, für fähig fertig.

Der erste und eigentliche Begriff ist in diesen und allen ähnlichen Beywörtern der Begriff des Besitzes, des Daseyns; da denn, wenn der Plural des Hauptwortes verstanden werden muß, sich

sich auch der Begriff der Vielheit mit einschleicht. Ein steiniger Acker, welcher viele Steine hat; ein gräßlicher Fisch, welcher viele Gräten hat; ein geschätzter Mann, welcher gern und viel spricht. Nach einer sehr gewöhnlichen Figur bedeuten diese Wörter auch etwas, das in der Eigenschaft, welche das Hauptwort ausdrückt, gegründet ist, und nach einer noch weitern Figur auch wohl etwas, das derselben nur ähnlich ist. Ein andächtiger Mensch, welcher Andacht besitzt; ein andächtig-ges Geberh, welches in der Andacht gegründet ist, aus derselben herfließet; eine andächtige Miene, welche Andacht verrathen soll. Ein gütiger Mann, ein gürtiges Versprechen. Zuweisen drängen sich auch noch andere Begriffe mit ein. Wohlthätige Bilder, welche zur Wollust reizen. Besonders, wenn die mit ig gebildeten Beywörter in manchen Fällen einen mehr passiven Sinn annehmen. Einem gehässig seyn, thätig, ihn hassen, aber ein gehässiger Mann, passiv, der gehasset wird. So auch heilig, welches eigentlich Heil, d. i. Gesundheit, Wohlfahrt, habend und gewährend, bedeutet, aber auch im passiven Verstande für unverletzlich üblich ist, und andere mehr. In einigen scheint es bloß ein Seyn, einen Zustand zu bedeuten, vorräthig, verlustig, künftig, von Vorrath, Verlust, Kunst, welche Bedeutung dieses ig vornehmlich auch in den folgenden Fällen hat.

Sehr häufig werden in den Zusammenfügungen vermittelst dieser Sylbe auch von solchen Hauptwörtern Beywörter gebildet, welche dasselbe allein nicht gern annehmen. Dergleichen sind Kopf, Hand, Fuß, Bein, Stiel, Seite, Spalte, Form, Herz, Mahl, Tag, Auge, Zunge und hundert andere. Dickkopfig, großkopfig, dreyhändig, vierfüßig, dreybeinig, kleinköpfig, dreypaltig, unförmig, barmherzig, grophherzig, dreymahlig, dreytägig, vielläutig, zweyzüngig u. s. f. einen dicken Kopf, einen großen Kopf, drey Hände, vier Füße u. s. f. habend. So auch die auf —faltig, —leibig, —blütig, —haltig, —dentig u. s. f.

2. Beywörter, deren Anzahl aber in Vergleichung mit dem vorigen Falle nur geringe ist. Dergleichen sind völlig, niedrig, einzig, fernig, und vielleicht noch andere mehr, von voll, nieder, ein und fern. Im Oberdeutschen, wo man die langen Wörter so gern den Kürzern vorziehet, hängt man das ig sehr vielen Beywörtern ohne Noth an, indem ihre Bedeutung dadurch auf keine Weise verändert wird; z. B. gestrengig für gestrengt, heiserig für heiser u. s. f. Die Ableitungssylbe scheint hier bloß ein Seyn, einen Zustand zu bezeichnen.

Von ähnlicher Art scheint es da zu seyn, wenn es aus den possessiven Fürwörtern mein, sein, ihr, unser, euer, ihr, Abstracta bildet, welche aber die Gestalt der Beywörter verlieren, zu Hauptwörtern werden, und daher auch den bestimmten Artikel annehmen; der Deinige, dein seynd, die Meinige, das Unserige u. s. f.

3. Zeitwörter, und zwar, 1) deren Infinitiv, mit Wegwerfung des en. Beliebige, erbiethig, kugig, anheischig, beißig, gehörig, genüßig, vorläufig, willfährig u. s. f. welche theils die Bedeutung der Mittelwörter auf —end haben, irrige für irrend, Gebiechiger für Gebiechender, sinkig für sinkend, beliebig für beliebend, genüßig für genüßend; theils eine Fertigkeit, oder auch nur einen Zustand bedeuten, wie abwendig, stößig, gern stoßend, beißig, Fertigkeit im Beißen besitzend; theils eine passive Bedeutung annehmen, gelehrig, der sich leicht lehren läßt, faserig, was sich leicht faseren, blätterig, was sich leicht blättern läßt. So auch schieferig, zweydeutig u. a. w. 2) Das Imperfectum, in den vorigen Bedeutungen. Haus-

sässig, wofür auch hausstehend gefunden wird, beyständig, beystehend, inständig, vollständig, erböthig für erbiethig.

4. Partikeln, besonders Nebenwörter, um vermittelst dieser Sylbe Beywörter aus denselben zu bilden. Dergleichen sind dasig und hiesig, von dar und hier, mit Verwandlung des e in ein s, bhaberig, damahlig, vormahlig, nunmehr, ehemahlig, nachmahlig, nochmahlig, oftmahlig, nummehr, heute, gestern, nichtig, vorig, widrig, heurig, baldig, obig, dortig, jegig, von bisher, damahls, vormahls, ehemahls, nachmahls, nochmahls, oftmahls, nummehr, heute, gestern, nicht, vor, wider, heuer, bald, oben, dort und jetzt, anderer nur in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, üblicher zu geschweigen. Da diese aus Nebenwörtern gebildet worden, so sind sie auch in der Adverbial-Form nicht üblich, so wie sie auch der Natur der Sache nach keiner Comparation fähig sind. S. ein Mehreres von dieser Art der Bildung mein Magazin für die Deutsche Sprache, Th. 1, St. 3, S. 78 f.

Anm. 1. Alle diese Beywörter leiden, wo der Bestand es nicht verhindert, die Comparation. Von den meisten können auch vermittelst der Sylbe keit, Abstracta gebildet werden, die Fertigkeit, den Besitz, die Eigenschaft auszudrücken. Die Gürtigkeit, Anmuthigkeit, Freundigkeit, Lustigkeit, Willigkeit, Wichtigkeit, Wenigkeit, Seligkeit, Ewigkeit, Bündigkeit, Flüchtigkeit, Mäßigkeit, Mündigkeit, Dürftigkeit, Thätigkeit, Unflätigkeit, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Vollblütigkeit, Niedrigkeit, Einigkeit, Ehrerbietigkeit, Willfährigkeit, Gelehrigkeit u. s. f. Wenn aber das einfache Hauptwort diese Bedeutung schon leidet, sollte es auch nur vermittelst einer Figur seyn, so ziehet man es im Hochdeutschen dem zusammen gesetzten lieber vor, es müßten denn die Umstände eine strenge philosophische Bestimmung nothwendig machen. So sagt man lieber Muth, Andacht, Allmacht, Stige, Kigel, Eifer, Spitze, Schatten, Adel, Unschuld, Zorn, Günst, Gnade u. s. f. als Andächtigkeit, Allmächtigkeit, Muthigkeit, Stigigkeit, Kigeligkeit, Eiferigkeit, Spizigkeit u. s. f. Bey andern ist bloß der unterlassene Gebrauch Schuld, daß ihre Abstracta auf keit nicht üblich sind, welches besonders von solchen gilt, welche eine körperliche Eigenschaft bezeichnen. So sagt man lieber die bergige, gräßige, schmutzige, aderige, bußelige, dornige Beschaffenheit, als die Bergigkeit, Gräßigkeit, Schmutzigkeit u. s. f. ob man es gleich einem Philosophen nicht verdenken würde, wenn er im Falle der Noth Härzigkeit, Runzeligkeit u. s. f. wagte. S. —keit.

Anm. 2. Viele Beywörter, welche dieses ig nicht ursprünglich haben, nehmen es an, wenn Hauptwörter auf keit daraus gebildet werden sollen, besonders solche, welche einen weichen End-Consonanten haben; Blödigkeit von blöde, Geschwindigkeit von geschwinde, Süßigkeit von süß, Sprödigkeit von spröde. Besonders die auf los, Gottlosigkeit, Herrenlosigkeit u. s. f. Doch thun solches auch andere nach, wo die Zusammenkunft unangenehmer Mitlauter einen Mißklang verursachen würde. Säurigkeit, Opig, von saul, Särtigkeit von hart, Gerechigkeit von gerecht, Festigkeit von fest, Reinigkeit von rein, wohin auch alle Beywörter auf —haft gehören. Wahrhaftigkeit, Spaßhaftigkeit u. s. f. S. —keit, ein Mehreres aber mein Magazin an dem oben angeführten Orte.

Anm. 3. Die Oberdeutsche Mundart, welche die Wörter nie zu lang bekommen kann, hängt den Beywörtern auf —ig in der Adverbial-Form noch gern ein müßiges —lich an. Gnädiglich, fleißiglich, brünstiglich, seliglich, ewiglich u. s. f. welche man aber im Hochdeutschen billig veralten lassen, so häufig sie auch noch in Luthers Deutschen Bibel vorkommen.

Ann. 4. Diese alte Ableitungssylbe lautet bey dem Alphilas eig, ags, im Angels. ig, in den nördlichen Sprachen ugr. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie von dem alten Zeitworte aigan, haben, im Angels. agan, im Isländ. eiga, im Griech. ἔγωγε, abstammet, und eigentlich das Mittelwort von demselben ist. (S. Eigen.) Durcktigot stehet bey dem Kero für dürrtig. Die gemeinen so wohl Ober- als Niederdeutschen Mundarten gebrauchen dafür nur — ed oder et, langnased, kurzstiele, vier- ecket, welche Form auch in Luthers Bibel nicht selten, und vermuthlich aus ig, und in den härtern Mundarten igt, verderbt ist, wo es nicht vielmehr das Mittelwort der vergangenen Zeit ist, oder doch nach demselben gebildet worden; langstiele für lang gestielet, großnased für groß genased. In den gemeinen Mundarten wird diese Sylbe häufig mit einem angehängten t ausgesprochen. Sprentligt, sinligt, löstigt, beistigt, eckigt, löpigt, löcherigt, stacheligt, stammigt u. s. f. Manche Sprachlehrer, welche sich darein nicht finden konnten, hielten das igt in diesen falschen Sprecharten für die Sylbe icht, und legten daher derselben allerley Bedeutungen bey, welche sie nie gehabt hat, und welche die Beywörter auf — igt und — icht unaufhörlich mit einander verwirren. Wenn igt die einfache Bedeutung des Seyns hat, wie in den Fällen, wo es Zeitwörtern und Partikeln angehängt wird, so stammet es, Wachsen zu Folge, von dem alten augan, scheinen, gegenwärtig werden oder sehn, her. Allein, da sich dieses schwerlich wahrscheinlich machen läßt, so siehet man diese Bedeutung füglich als eine Figur von der Bedeutung des Habens, Besizens an.

Der Igel, des — s, plur. ut. nom. sing. ein Thier zweyer Thiere, welche ihrer Stacheln oder stehenden Eigenschaft wegen bekannt sind. 1) Eines Insectes, welches auch der Blutigel, richtiger aber der Bluregel genannt wird. (S. Igel und Bluregel.) 2) Eines vierfüßigen fünfzehigen Thieres, welches nur an der Schnauze, an der Kehle und an dem Bauche Haare hat, übrigens aber mit kurzen Stacheln bedeckt ist, und im gemeinen Leben auch Schweinigel genannt wird; denn der Unterschied, welchen einige unter Schweinigel und Hundsigel machen, ist ein Unthier; Erinaceus L. Füglich führt diesen Namen auch eine Speise von Kalbsleber, Eiern und Semmel, welche in Gestalt eines Igels gebacken und mit Pinien besteckt wird.

Ann. In der zweyten Bedeutung schon bey dem Nocker Igel, im Isländ. Igull, im Schwed. Igelkott, im Angels. Il, El und He, im Griech. ἔχνογ; alles von den Stacheln, mit welchen dieses Thier versehen ist. (S. Achel, Eke, Ege, Saken u. s. f.) Die Endsylbe zeigt hier ein Ding, ein Subject an, ein stehendes Thier.

Die Igelklette, plur. die — n, eine Art Kletten, welche an dem Ufer des mittelländischen Meeres einheimisch ist und stachelige Blätter hat; Echinophora L. Auch die kleine oder so genannte Spigklette, wird wegen ihrer stacheligen Frucht Igelklette oder Igelklette genannt.

Die Igelschnecke, plur. die — n, S. Meerigel, Seeigel.

Der Igelohuf, des — es, plur. die — e, ein fehlerhafter Huf an einem Pferde, welcher in einem Geschwür über der Krone besteht, auf welchem lange stachelige Haare wachsen.

Der Igelklee, des — s, plur. inul. eine Art des Klees, dessen Samenköpfe nach der lichtgelben Blume stachelig und so rauch wie ein Igel werden.

Die Igelknospen, sing. inul. S. das folgende.

Die Igelkolbe, plur. die — n, eine Pflanze, welche in den wässerigen Gegenden des mittägigen Europa wächst, und eine sehr stachelige Frucht trägt; Sparganium L. Igelknospen.

Das Igelkraut, des — es, plur. inul. S. Felsgurke.

Der Igelstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben eine Benennung der verfeinerten Meer- oder Seeigel; der Schinit.

— Igen, eine Endung verschiedener Zeitwörter, so wohl thätiger als mittlerer Gattung, welche aber nicht in allen einerley Ursprungs ist. In predigen ist sie nach dem Lat. predicare gebildet. In andern stammet sie von Bey- und Nebenwörtern auf ig her, wie in bändigem, bändig machen, belästigen, beseligen, behelligen, beruhigen, heunruhigen, demüthigen, einigen, bewerkstelligen, entledigen, erledigen, entübrigen, erniedrigen, fertigen, ausfertigen, verfertigen, gewärtigen, heiligen, huldigen, rechtfertigen, mäßigen, verewigen, zeitigen u. s. f. wo die angehängte Endung en bald ein Wachsen, bald aber auch ein Seyn bedeutet.

In andern bildet sie Iterativa oder vielmehr Intensiva von andern Zeitwörtern. Angstigen von ängsten, beseligen von beseligen, bekräftigen von bekräften, besichtigen von besehen, beherzigen von beherzen, bezichtigen von bezreiben, belustigen von belusten, erlusten, peinigen, bey dem Dittfried pinen, nöthigen, im Theuerd. nothen, reinigen, bey dem Kero und Dittfried reinon, züchtigen, von dem veralteten züchten u. s. f.

Nach dem Muster dieser scheint man in den folgenden Zeiten mehrere ähnliche Zeitwörter gebildet zu haben, obgleich keine eigentliche Intension vorhanden ist; welches der mittlern Oberdeutschen Mundart sehr gemäß ist, die durch Verlängerung der Wörter und durch Häufung der Ableitungssylben immer Pomp und Nachdruck einzukloßen sucht. Dergleichen sind abmüßigen, ankündigen, verkündigen, beedigen, beerdigen, beinträchtigen, befriedigen, begnadigen, behändigen, einhändigen, aushändigen, beleidigen, beköstigen, bestätigen, bewilligen, endigen, erkundigen, freuzigen, sättigen, sündigen, bey dem Kero noch luntan, tbeidigen u. s. f. Die einfachern abmüßen, ankünden, verkünden, beeden, beerden, befrieden, begnaden u. s. f. kommen insgesammt noch hin und wieder vor, ungeachtet sie im Hochdeutschen größtentheils veraltet sind.

Ann. Ganz neu ist diese Form nicht. Heiligen lautet schon in dem Isidor heilegan, bey dem Nocker geheiligeien, im Angels. halgian. Indessen kommt sie doch in den ältern Zeiten nur sehr sparsam vor, besonders in der Form eines Intensivi, welche erst in den spätern Zeiten gangbar geworden zu seyn scheint, daher sie auch im Oberdeutschen die alte einfachere Form nicht ganz verdrängen können.

Ihm. 1) Die dritte Endung des persönlichen Fürwortes er. Gib es ihm. Ich frage nichts nach ihm. Ihm wollen wir es sagen. (S. Er.) Im Oberdeutschen wird es häufig für die dritte Endung des Reciproci sich gebraucht. Er dachte bey ihm selbst, bey sich selbst. Er hat ihm wehe gethan, sich. In welcher Gestalt es den Hochdeutschen fremd ist. (S. Sich.) 2) Die dritte Endung des Demonstratio-Relativi es. Das Kind entließ, ich aber eilerte ihm nach. Im gemeinen Leben auch sehr häufig ein gewisses unbestimmtes Etwas in der dritten Sache. Ich habe zwar viel verloren, aber ich weiß ihm (der Sache) schon zu helfen. Besonders im Oberdeutschen für dem. Es ist ihm nicht also, dem. Wo es auch zuweilen müßig steht. Thue ihm also, thue also. S. Es.

Den dem Kero in der dritten Endung des persönlichen Fürwortes inan, bey dem Dittfried nan, Nieders. em, öme, bey den Bremischen Bannern jem, im Dän. ham, im Lett. jem, jym. Es ist eigentlich die dritte Endung von dem noch im Schwedischen üblichen Vorworte han, er, Nieders. he, welches den Hochdeut-

Hochdeutschen nur noch einige Endungen zurück gelassen hat, in den übrigen aber von andern Fürwörtern verdrängt worden. S. Hahn und Fener.

Ihn, die vierte Endung des persönlichen Fürwortes er. (S. Er.) In dem Sidor inaa, im Angels. hine, im Nieders. en, ebendem öne, um Bremen jem, im Dänischen ham, im Lettischen jin. S. das vorige.

Ihnen, die dritte Person des persönlichen Fürwortes der dritten vielfachen Person, sie. Ich weiß nichts von ihnen. Das scheint ihnen nur so. Die Mütter verließen ihre Kinder, als wenn sie ihnen nicht gehörten. (S. Sie.) Im Oberdeutschen auch häufig für das Reciprocum sich. Sie eigneten es ihnen zu, sich. (S. Sich.) Im Nieders. ön, önen, im Lettischen jem, jems.

1. Ihr. 1) Die dritte Endung des einfachen persönlichen Fürwortes weiblichen Geschlechtes, sie. Ich gab es ihr. Es gehört ihr zu. Im Nieders. eer. (S. Sie.) 2) Die verkürzte zweite Endung eben dieses Fürwortes, S. 1. Ihrer.

2. Ihr, die erste Endung des vielfachen persönlichen Fürwortes der zweyten Person, welches in der zweyten Endung euer, in der dritten und vierten euch hat.

Eigentlich redet man mit diesem Fürworte mehrere Personen außer sich an. Habt ihr es nicht gehört? Werdet ihr kommen? Man spottet euer. Nehmt es zu euch. Allein, seitdem die Höflichkeit der Mode ihre Gewalt auch über die Fürwörter erstreckt hat, so redet man mehrere Personen, denen man nur einiger Maßen Achtung schuldig zu seyn glaubt, mit dem vielfachen persönlichen Fürworte der dritten Person an. Werden sie kommen? Man spottet ihrer. Nehmen sie es zu sich. Und gebraucht das ihr mit seinen Endungen nur da, wo man durch Verächtlichkeit, Unterwerfung, oder Verachtung dazu berechtigt zu seyn glaubt, in welchem Falle man denn nicht nur mehrere, sondern auch eine einzelne Person mit ihr anredet. Der Kaiser nennt in Deutschen Schreiben noch die Generalstaaten, die Schweizer-Cantons, das Reichs-Kammergericht, die Stände von Ungarn, fürstliche Domkapitel, reichsgräfliche Collegia, die Magistrate der Reichsstädte u. s. f. ihr.

Ehedem spielte dieses Fürwort eine glänzende Rolle. Als man anfing es für ungesittet zu halten, einzelne Personen außer sich, denen man mit Achtung zu begegnen schuldig war, mit du anzureden, so wählte man dazu das vielfache ihr; ein Gebrauch welcher in die frühesten Zeiten des Deutschen Reiches fällt, und sich bey unsern meisten Nachbarn noch bis jetzt erhalten hat. Ungeachtet sich nun auch dieser Gebrauch wieder verloren hat, so ist doch noch ein Ueberrest davon in dem Possessivo Euer oder abgekürzt Uw. übrig geblieben, (S. 2. Euer.) Das ist ein Pferd, das ihr heißt, ein Kleid das ihr heißt; ein in den niedrigen Sprecharten üblicher Ausdruck, etwas vortreffliches in seiner Art zu bezeichnen, welcher noch auf diesen Gebrauch, vornehme Personen mit ihr anzureden, anspielt. Von einer ansehnlichen Person sagt man in Niedersachsen, den muß man ihr heißen. S. auch Euer und Euch.

Anm. Bey dem Ditsch ist, im Nieders. ji und ju, ihr, jik, jou und jut, euch, im Holländ. ghy, im Engl. you, your, im Angels. juh, eow, in der zweyten Endung eower, im Dän. i, in Baiern in den groben Mundarten es, ös, dös, in der Ober-Pfalz döz, im Lettischen jus, welche dem Lat. vos nahe kommen. S. Es.

3. Ihr, ein Pronomen possessivum oder zueignendes Fürwort, so wohl der dritten einfachen Person weiblichen Geschlechtes, als auch der dritten vielfachen Person aller Geschlechter; wo es auf zweyerley Art gebraucht wird.

I. Als ein Coniunctivum, oder in Gesellschaft des Hauptwortes wird es so abgeändert:

	Masc.	Fäm.	Neutr.	Plur.
Nomin.	Ihr,	ihre,	ih.	Ihre.
Genit.	Ihres,	ihrer,	ihres.	Ihrer.
Dat.	Ihrem,	ihrer,	ihrem.	Ihren.
Accus.	Ihren,	ihre,	ih.	Ihre.

Es bedeutet eigentlich etwas, welches der dritten einfachen weiblichen Person, oder der dritten vielfachen Person aller Geschlechter gehört, womit sie in Verbindung stehen, und in weiterer Bedeutung, was sich auf diese oder jene Art auf sie beziehet. In der einfachen Zahl beziehet es sich alle Mal auf das weibliche Subject, doch so, daß es sich nach dem Geschlechte des folgenden Hauptwortes richtet. Deine Mutter kann es, denn es ist ja ihr Haus. Die arme Sylvia, der Wolf nahm ihrer Herde ein Schaf. Wehe den Freunden, wenn ihre Thränen aus Falschheit fließen! Er ist auch einer ihres Gleichen, wo sich das Fürwort so wohl auf eine einfache weibliche Person, als auf eine vielfache aller Geschlechter beziehet. Alles was seiner Glückseligkeit in ihrem Laufe entgegen steht. Die Augenblicke überhoblen Gedanken in ihrem Auge, Dusch. Gehen sie ihre Wege! im gemeinen Leben ihrer Wege.

Nach einem Genitiv macht dieses Fürwort alle Mal einen sehr merkwürdigen Mißklang, so gemein auch dieser Fehler ist. (S. die Sprachlehre.) Meiner Mutter ihr Bruder, für, meiner Mütter Bruder. Man muß nicht einzelner Grillenfänger ihre Neuerungen annehmen, Gottsch. für, die Neuerungen einzelner Grillenfänger. Der Chloe ihr Helfer, Berl. Bibl.

Erzühter Schönen ihrer Rache

Kann kein Geschöpf so leicht entfliehen, Gell.

Nach dem Dativ ist es ohne Tadel. Ein schwächlicher Leib macht, der Seele ihre Bemühungen schwer, Gell.

Wenn die öftere Wiederholung dieses Fürwortes Übelklang verursachen, oder dessen Beziehung zweydeutig werden sollte, so kann man statt dessen auch die Demonstratio-Relativa deren, dessen oder derselben gebrauchen. Die Physik beschäftigt sich mit den Körpern; ihre Absicht ist, die Natur derselben, (oder deren Natur, nicht aber ihre Natur,) ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken. Aber nicht: die Sprachen sind älter, als die Regeln derselben, Gottsch. für, als ihre Regeln.

Mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille wird dieses Fürwort im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart gern zusammen gezogen, doch so, daß das letzte n in das t euphonticum übergeht. Ihrethalben kann er kommen, ich habe es ihrerwegen gethan, ich sagte es um ihrerwillen; für ihren Halben, ihren Wegen, um ihren Willen. (S. 2. Dein I.) Das n nebst dem t beizubehalten ist ein Übelklang, und wider die Analogie der übrigen zueignenden Fürwörter, welche in meinerthalben, deinerwegen, um euerwillen, seinerwegen u. s. f. insgesammt das n wegwerfen. Ich habe ihrerwegen die bittersten Thränen geweinet. Die Spinne des Fontenelle bildete sich ein, daß der ganze kostbare Schatz des Pallastes um ihrerwillen da sey.

Das Höflichkeitswort Ihre und Ihre, S. hernach besonders.

II. Als ein Absolutum mit Auslassung des Hauptwortes, welches auf gedoppelte Art geschieht.

1) So daß das ungewisse Geschlecht ihr adverbialiter gebraucht wird. Das Loos ist ihre, (ih.) Gell. Dieses Geld soll mit der Bedingung ihre, (ih.) seyn, ebend. In der anständigen Schreibart vermeidet man diese Art des Ausdrucks gern, außer

außer wo ihr der Dichter durch eine Inversion einen kühnen Schwung geben könnte. S. 2. Dein II. 1.

2) Außer der Adverbial-Form, so daß es sich auf ein vorher gegangenes oder darunter verstandenes Hauptwort beziehet, da es denn von dem conjunctiven Fürworte in der Declination bloß darin abweicht, daß die erste und vierte Endung im Singular ihrer, ihre, ihres hat. Das Haus, welches wir sahen, war ihres. Ich gab es nicht meinem Bedienten, sondern ihrem. In der höhern Schreibart gebraucht man dafür lieber das Abstractum der, die, das ihrige.

Nach einem Genitiv gebüret es auch absolute in die Sprache des gemeinen Lebens und des vertrauten Umganges. Die Geschichte der Römer ist wohl so lehrreich, als der Griechen ihre. Schriften, welche der gelehrtesten Männer ihren nichts nachgeben. Moses Stab verschlang der Zauberer ihren. In der anständigen Schreibart lässet man sich eine kleine Umschreibung nicht dauern; als die Geschichte der Griechen, Schriften, welche den Schriften der gelehrtesten Männer nichts nachgeben. S. Sein, welches auf eben diese Art gebraucht wird, und die Sprachlehre.

Von dem Dittfried im weiblichen Geschlechte ira, bey dem Notker hingegen in allen Endungen, Geschlechtern und Zahlen iro, im Nidderl. ör. S. auch Ihre.

Der, die, das Ihre, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Ihrige.

1. Ihrer, die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes ihr. Nimmt sich denn niemand ihrer an? Er lachet ihrer. Im Oberdeutschen wird es häufig in ihr zusammen gezogen. Er spottete ihr. S. Sis.

Sehr häufig gebraucht man diese zweyte Endung der vielfachen Zahl, ihrer, für den Genitiv deren des Demonstrativo-Relativi der, welcher Gebrauch besonders in der anständigen Schreibart sehr üblich ist. Alle Zahlen, so viel man ihrer aussprechen kann, für deren, oder derselben. Es waren ihrer sechs. Ihre wenige, ihrer viele, ihrer etliche. Ich bin ja nicht ohne Fehler; und vielleicht würde ich ihm mehr gefallen, wenn ich ihrer weniger hätte, Gell. Zu eben der Zeit, da sie wünschten, daß sie keine Vernunft haben möchten — beweisen sie, daß sie ihrer sehr viel haben, ebend.

2. Ihrer, Ihre, Ihres, das zueignende Fürwort, relative und ohne Hauptwort gebraucht, S. 3. Ihr II.

Ihret halben, Ihret wegen, Ihret willen, S. 3. Ihr I.

Der, die, das Ihrige, das Abstractum des Possessivi ihr, welches alle Wahl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwortgebraucht wird, ob es sich gleich auf ein Hauptwort beziehet. Vielleicht begleiten einige wenige deine Zähne mit den andern. Ingleichen als ein Hauptwort. Sie fordern das Ihrige, ihr Vermögen. Thun sie nur das Ihrige, ihre Pflicht, ingleichen was in ihrem Vermögen stehet. Ich bin unaußerordentlich der Ihrige, ihr Freund, ihr Verehrer, ihr Diener. Ich höre in diesem Augenblicke auf, die Ihrige zu seyn, Gell. ihre Braut. Die Ihrigen leben nicht mehr, ihre nächsten Verwandten.

Im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, wird es gern in der, die, das Ihre zusammen gezogen, welches auch wohl die Dichter um des bequemern Sylbenmaßes willen nachthun. Sie waren eifrig das Ihre zu thun, Gottsch.

Ihro, das Possessivum ihr, nach der alten Oberdeutschen Form, wo es in allen Endungen, Zahlen und Geschlechtern unverändert ihro hat, (iro ein, ihrer einer, Dittfried) und noch hin und wieder in dem Hof- und Curial-Style gebraucht wird.

1. Als ein Coniunctivum, wo es vor den Abstractis Majestät, Hoheit, Durchlaucht, Excellenz u. s. f. gesetzt wird, und eigentlich nur alsdann stehen sollte, wenn es sich auf eine Person weiblichen Geschlechtes beziehet. Ihro Kaiserliche Majestät, von einer Kaiserinn. Ihro Königliche Hoheit, von einer Prinzessin. Ihro Excellenz Herr Bruder. Ihro Gnaden gehorsamer Diener.

Allein im Oberdeutschen und vielen nach dem Oberdeutschen gemodelten Hochdeutschen Kanzelleyn gebraucht man es auch von männlichen Personen, und zwar nicht nur, wenn man von ihnen in der dritten Person spricht, sondern auch, wenn man sie unmittelbar anredet. Ihro Churfürstliche Durchlaucht gerühret gnädigst, sich vortragen zu lassen, für Eure oder Ew. Churfürstl. Durchl. Ihro Majestät haben befohlen, für Seine Majestät. Ich habe es von Ihro Hochgedlen gehört. Ich bin bey Ihro Gnaden gewesen. Ja man gebraucht es auch daselbst sehr häufig für Dero, Ihr, Höchstdero u. s. f. Höchst-ihro Befehl zu gehorsamen. Ich habe Ihro Bibliothek gesehen. Ich verahre Ihro Haus.

Wenn man nicht gezwungen ist, sich den an einem Hofe einmahle eingeführten Formalien zu unterwerfen, so bedient man sich gegen männliche und weibliche Personen, wenn man sie anredet, lieber des Eurs oder Ew. wenn man aber in der dritten Person von männlichen Personen spricht, das Seine oder Er, und schränkt das Ihro, oder noch besser das Ihre, auf weibliche Personen ein, von welchen man relative redet, oder auch, wenn man auf diese Art von mehreren Personen im Plural spricht. Ihre Gnaden, die Frau Gräfinn, haben befohlen. Ihre Majestäten (der König und seine Gemahlinn,) sind spazieren gefahren. Das Ihro ließe sich noch da an ersten entschuldigen, wenn Ihrer und Ihnen im Genitiv und Dativ ungewohnt klüngen sollten. Ihro Gnaden Bedienter sagte es. Ich habe es von Ihro Durchlaucht gehört.

2. Als ein Absoletum, wo es doch nur in einigen Oberdeutschen Kanzelleyn üblich ist, alle persönliche und beziehende Fürwörter, so fern sie Ehrenwörter sind, auf eine unabänderliche Art auszudrücken. Von Ihro, von Ihnen. Und von Ihro selbst erkannter Maßen. Daß bey solchem Ihro (Ihm, Ihr) geschriebenen Einrathen. Was Ihro (Ihnen) in einige Weise zugehört. Welche Ihro (Denenselben) vorgebildet worden. Ew. Durchlaucht anheim zu stellen, ob Ihro (Denenselben) erleuchtet helieben wolle. Aus sonderbarem zu Ihro (Ihm) gesetzten Vertrauen. Wo sogar die Vorwörter oft ausgelassen werden. Durch dieses allein Ihro (von Ihnen) zu ergründende Mittel.

Ihzen, verb. reg. act. welches, so wie duzen, nur im gemeinen Leben üblich ist. Jemanden ihzen, ihn mit ihr anreden, ihn ihr nennen. Im mittlern Lat. vollitare.

Das Jlaub, des — ea, pl. r. inuf. S. Ephen.

Ilen, verb. reg. act. welches nur bey den Kammern üblich ist, wo es so viel bedeutet, als das Horn inwendig beschaben oder beschälen, welches vermittelst des Hlazz, eines wie ein Bo gen gekrümmten Messers geschieht, welches auch der Gler, so wie die Arbeit selbst auch Ilen genannt wird.

Illuminiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Latein. Illuminare. 1) Farben auf eine Zeichnung oder auf einen Kupferstich tragen, die Theile derselben durch verschiedene Farben kenntlicher machen. Einen Riß, eine Landkarte illuminiren. 2) Erleuchten, doch nur so fern solches mit mehreren Lichtern oder Lampen geschieht. Die Fenster eines Hauses, einen Garten illuminiren. Daher die Illumination, eine solche feyerliche Erleuchtung.

festern Frieden des Gewissens. Immer weiter, immer höher, immer tiefer. Es wird immer ärger. Vermittelt einer Ellipse kann es auch vor andern Nennwörtern stehen, die ununterbrochene Dauer eines Zustandes zu bezeichnen. Sein immer gültiges Herz, welches immer gültig ist.

Indem die immer offene Hand

Wohlthätig andern nützet, Weise.

Ihr Jungfrau deckt mit immer grünen Zweigen,

Mit einem ganzen Lorberhain,

Den Weg, Daml.

2) In weiterer Bedeutung, in allen vorkommenden Fällen und Gelegenheiten, für allemahl. Man muß immer Gutes thun. Ich erschreke immer, wenn ich ihn sehe. Wenn er mich sieht, weiß er immer etwas Neues. Der Arme muß immer Unrecht haben. Ich handle, wie ich immer gehandelt habe. Das Angenehme höret durch den allzu langen Genuß immer auf, angenehm zu seyn. Damit verdienst du mir immer die klügsten Einfälle. 3) In noch weiterer Bedeutung, für sehr oft. Es regnet doch immer. Man höret immer etwas Neues. Es ist immer Zank unter ihnen. Ich habe immer davon reden hören.

2. Figürlich, eine Art von Intension zu bezeichnen, wo es im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart oft zu einem Füllworte wird, welches zuweilen die Klänge der Rede befördert, zuweilen aber auch ganz müßig ist. 1) Als eine versichernde Partikel, so wie allemahl und allezeit. Dennoch ist er immer klüger als du. Du wirst immer denken, ich erzählte dir ein Märchen. Die Summe ist für mich immer betrügerlich genug. Das wäre fürs erste immer genug. 2) Eine Art von Steigerung zu bewirken; für auch, oder zu dessen Verstärkung. So arg du immer bist, Gell. So fromm er sich immer stellen mag. Es habe ihn, was auch immer wolle, zur Untreue bewogen, so u. s. f. Gell. 3) Eine mit Verwunderung verknüpfte Frage zu begleiten; für immermehr. Wo mag er doch immer bleiben? Was will er doch immer anfangen? Was mag es doch immer seyn?

O sage, wie es immer kam,

Daß man dir deine Freyheit nahm? Gell.

4) Eine Aufmunterung, eine Warnung, eine Bitte zu begleiten, besonders in der vertraulichen Sprechart. Lassen sie sich es immer gefallen. Legen sie immer noch etwas zu. Nehmt immer euren Beutel hin, Haged. Machen sie sich immer nicht so groß, Gell. So meine liebe Freundin, immer vertheidigen sie mich bey meiner Braut, ebend. Gib mir immer den erquickenden Trost, daß ich dich bald freudiger wieder sehe, Weise. Lassen sie mich immer hier bleiben. 5) Eine aus Verachtung, aus Veringschätzung herrührende Gleichgültigkeit auszudrücken, wie immerhin. Er kann immer gehen. Er mag es immer behalten. Sie können es immer glauben. 6) Ich will immer gehen, ich will nur gehen, ich will inzwischen gehen. Er kann sich immer das Grab bestellen lassen, er wird doch nicht gesund werden. Ich dachte, er nähme es immer an. Gib es immer her.

Ann. Bey dem Ditsfried bedeutet jamer *semper*, bey dem Willeram und Moser jemer, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Eckard immatur, und bey den heutigen Schwaben, dem Schiller zu Folge, noch immater, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno imer, bey den Schwäbischen Dichtern iemer.

Ich klage iemer minen alten kumber, Reinmar der Alte. Im Niederl. umm, er, summer, allsummer, im Dän. immeer, Wächter, welcher das Lat. *semper* für ein mit immer verwandtes Wort hält, läßt es von dem Hebr. *im*, und dem Griech.

imera, ein Tag, abstammen, und erklärt es durch täglich. Jore bringt das Schwed. *jaemn*, gerade, gleich, ähnlich, und *jaemt*, accurat, genau, in Vorschlag, welches auch fortwährend bedeutet, und in diesem Verstande bey den ältern Schweden *jämliga* lautete; welche Ableitung der Wachterschen allemahl vorzuziehen ist. Indessen behält doch Frischens Ableitung auch ihre Wahrscheinlichkeit, der es von je mehr abstammen läßt, welche dadurch unterstützt wird, daß dieses Wort, besonders in den mittlern Zeiten, auch häufig getheilt je mehr geschrieben wird.

Großer weder ichs alle mein

Lebrag ye mer hab gesehen, Theuerd.

wo es zugleich für jemahls steht, in welchem Verstande es schon bey dem Ditsfried vorkommt:

Ni uuanes untar manne

Jamer drost genuinne,

glaube nicht, daß ich unter den Menschen jemahls Trost bekomme. Ehedem war es auch in Gestalt eines Beywortes üblich. Ein iemer leben, ein ewiges, immer währendes Leben, Winsbeck. S. Nimmer und Je, mit dem Tod.

Immerdar, ein von immer und dar zusammen gesetztes Nebenwort der Zeit, welches im Hochdeutschen fremd und nur im Oberdeutschen üblich ist, wo es in allen eigentlichen Bedeutungen des Wortes immer gefunden wird, so daß das dar eine bloße müßige Verlängerung ist, oder es vielleicht in der Bedeutung der Zeit von den figürlichen Bedeutungen unterscheidet. Das Trachten und Trachten des menschlichen Herzens war böse immerdar, 1. Mos. 6, 5. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, Ps. 34, 2. Immerdar im Hause des Herren bleiben, Ps. 23, 6. Gib uns unser täglich Brot immerdar, Luc. 11, 3.

Der Herr wird euch behüten immerdar, Ps. 125.

Immerfort, adv. immer, d. i. ohne Unterbrechung fortsahrend. Er arbeitet noch immer fort daran. Sie zanken immerfort. Für das einfache immer ist es nur im Oberdeutschen üblich. Man muß dieses zusammen gesetzte Nebenwort nicht mit denjenigen Fällen verwechseln, wo fort zu dem Zeitworte gehört, es mag nun ausdrücklich da stehen oder verschwiegen seyn. Ich rief ihn, aber er ging immer fort.

Das Immergrün, subst. indeclin. plur. inus. 1) Eine Pflanzgattung, welche in den wärmeren Ländern einheimisch ist und Winter und Sommer grün bleibt; *Aizoon* L. 2) Auch das Hauslaub, *Sempervivum* L. wird von einigen Immergrün genannt, so wie 3) das Sinngrün, *Vinca* L. Beyde aus eben derselben Ursache. S. Ingrün.

Immerhin, ein Nebenwort der Zeit. 1) Eigentlich, für immerfort, eine ununterbrochene Fortdauer habend. Das Gewässer verlief sich von der Erde immerhin, 1. Mos. 8, 3. Sie gehen immerhin im Sinkern, Ps. 82, 5. In welcher Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet ist. 2) Figürlich, seine Gleichgültigkeit gegen etwas an den Tag zu legen. Wer böse ist, der sey immerhin böse, Offenb. 22, 11. Er kann es immerhin behalten. O täuscht Lucinden immerhin, Gell. Immerhin! d. i. meinetwegen. In andern Fällen gehöret hin zu dem Zeitworte. Er kann es immer hinnehmen.

Die Immerkub, plur. die — Kübe, im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine zu einem Inventario gehörige, oder so genannte eiserne Kub. S. Eifern.

Immermehr, adv. welches, 1) eine mit Verwunderung vortragende Frage begleitet, wie das einfache immer. Was ist es immermehr, das dich so schrecken kann? Was denkst du immermehr? Wo haben sie doch immermehr diese schönen Lebrer hergenommen?

Was hat euch immermehr das arme Kind gethan? Can.

2) In einigen Fällen auch für jemahls. Mehr als man immermehr glauben sollte, haben. S. Nimmermehr. Man wechselt es nicht mit denjenigen Fällen, wo mehr für sich allein steht, und wo immer mehr eine mit der Fortdauer an innerer Stärke zunehmende Handlung bez. ichnet. Immer mehr gereinigt werden, Jer. 13, 27. Du versündigst dich immer mehr.

Ann. In dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter steht jerner mere, und bey dem Stryker immermere, für immer, beständig. So fern das letzte mehr eine Gradation bezeichnet, macht es mit der letzten Sylbe in immer, wenn sie auch unser mehr seyn sollte, keine Tautologie. Sagt man doch in ähnlichem Verstande je mehr und mehr.

Immerwährend, adj. et adv. welches richtiger getheilt immer während geschrieben wird, weil man immer dauernd, immer stehend, immer sitzend, lange während und andere ähnliche N. A. niemahls zusammen zu ziehen pflegt. S. Immer 1. 1).

Immerzu, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, für immer, und am häufigsten in dessen eigentlichen Bedeutungen üblich ist. Er ist immerzu krank. Die Menschenliebe muß eine lebendige Neigung seyn, die uns zu Bemühungen und Thaten für das Beste der Menschen immerzu ermuntert, Gell.

Doch dein Befehl, an dem ich mich ergebe,

Sälte immerzu mir unvergessen ein, Dvix Ps. 119.

In vielen Fällen gehört das zu dem Zeitworte an. Gehe immer zu, gehe nur zu.

Der Immbamen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchdruckern, ein lederner Riemen oder Strick, welcher das Kästchen, wenn es aufgemacht wird, fängt, und es, wenn es nöthig ist, wieder zurück schnellet; der Anschlag. Die letzte Hälfte ist das Wort Samen, so fern es überhaupt ein Werkzeug zum Fangen oder Halten bedeutet, siehe dasselbe. Nur die erste Hälfte ist noch dunkel und muß ihre Erläuterung ohne Zweifel aus der Nieder-Rheinischen und Holländischen Mundart erwarten.

* Der Immi, plur. ut nom. sing. ein noch in Schwaben und der Schweiz übliches Maß so wohl trockner, als flüssiger Dinge, wo es auch Immig, Imi, Yune u. s. f. lautet. Im Würzenbergischen hält ein Eimer oder Ohm Wein 16 Immi, ein Immi aber 10 Maß, oder 40 Quart oder Schoppen. In Ulm ist der Immi ein Getreidemaß, welches 4 Mütlein, 24 Mischen, oder 96 Viertel hält. In Bern hält ein Immi, der daselbst gleichfalls ein Maß trockner Dinge ist, 2 Achterle oder 16 Sechzehnerle; 4 Immi aber machen ein Berner Maß, und 48 Müt. In Zürich geben 9 Immi auf ein Viertel, 36 aber auf ein Müt. Es stammet mit Ohm, Eimer, Simpen, Zumppe, dem Latein. Hemina, und andern aus Einer Quelle her, in welchen der Begriff eines Gefäßes der erste und herrschende ist.

Immittelst, ein fortsetzendes Bindewort, wofür in der edlern Schreibart inzwischen, oder noch mehr indessen üblicher ist. Gehe hin und mache dich fertig; immittelst will ich das übrige besorgen. Es scheint von dem Beyworte mittel gebildet zu seyn, von welchem noch mittlere üblich ist. Das si am Ende ist, wie in vermittelt, das Zeichen eines Nebenwortes. Das Vorwort in ist wegen des folgenden m um des Wohlklanges willen in im übergegangen, wie in immaßen. Für immittelst ist im gemeinen Leben auch mittelst Zeit, mittelst Weile üblich. Dän. imedens.

Impastiren, verb. reg. act. welches aus dem Ital. impastare und Franz. empâter, ebedem empaster, entlehnet ist. 1) Bey den Maltern, die Farbe dick und fett auftragen. Ein wohl impastirtes Gemälde, welches farbenreich ist. Ingleichen, die Farben auftragen, ohne sie zu verschmelzen. Der Kopf ist

nicht gemahlt, er ist nur impastirt. Daher die Impastirung. 2) Figürlich, bey den Kupferstechern, die mit dem Grabstichel und der Nadel gemachten Punkte vermittelt der Striche und Schraffirungen mit einander vermischen. Eine geschmackvolle Impastirung.

Der Imperativ, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Imperativus, in der Sprachkunst, diejenige Art (Modus) der Zeitwörter, vermittelt welcher man befehlet, bittet, erlaubt, ermahnet u. s. f. Daher sie im Deutschen von dem häufigsten in Befehlen davon gemachten Gebrauche, auch die befehlende oder gebietende Art, die Befehlsweise genannt wird.

Der Imperial, des — es, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Imperialis, eine gewisse harte Goldmünze, von welcher heut zu Tage nur noch die Russischen Imperialen üblich sind, welche 10 Rubel oder 12 Rtbl. 12 Gr. gelten.

Impfen, verb. reg. act. den Zweig eines Baumes zur Fortpflanzung in die Rinde oder den Stamm eines andern befestigen, damit er mit ihm zusammen wachse. Rirschen auf wilde Stämme, Äpfel auf Birnstämme impfen. In den Spalt impfen, wenn das Reis in einen Spalt, welcher in den oben abgeschrittenen jungen Stamm gemacht worden, gesetzt wird. In die Rinde impfen, wenn es in die gespaltene Rinde gesetzt wird. In den Kerb impfen, wenn es in eine Kerbe gesetzt wird, welche man in einem alten Stamm gehauen hat. Auch Krankheiten impfet man ein, wenn man sie durch Veretzung der Krankheits-Materie in den Körper fortpflanzt. Es ist im Oberdeutschen am üblichsten; im Hochdeutschen gebraucht man dafür pfeופן und in andern Gegenden pelzen. Aus dem Folgenden wird erhellen, daß es eigentlich die Fortpflanzung vermittelt eines Reises, nicht aber vermittelt eines Auges, wie Gottsched will, bedeutet, und daher von ängeln, oculiren, genau zu reden, noch verschieden ist. S. Einimpfen.

Ann. Bey dem Notker impiton, *inferere*, in Bogborns Glossen kimpilota, *inferuit*, im Schwabenpiegel ympfen, ehedem auch impfen, empfen, im Angelf. impan, im Engl. to imp, im Schwed. ympa. Schon in dem Salischen Gesetze ist Impotus ein Pfropfreis, nicht, wie Eckard will, von dem Lat. Impositus, sondern von in und dem Holländ. Poote, Pote, Niederf. Pate, ein Pfropfreis, eine Pflanze, ein junger Baum, Griech. *κουρον*, daher inpaten im Niederf. einpflanzen, Griech. *εμπυττω*, bedeutet, woraus das Oberdeutsche impfen in engerer Bedeutung entlehnet zu seyn scheint. Das mittlere Latein. entare, Franz. enter, impfen, stammen gleichfalls daher, so wie das Engl. Impes, Imp, ein Pfropfreis, Wallis. Imp, Dän. Impe, Ympe, daraus verkürzt worden. Auf ähnliche Art sagen die Niedersachsen für impfen risen, von Ris, ein Reis, Pfropfreis.

Die Impfwunde, plur. die — n, bey den Ärzten, die Wunde, welche bey Einimpfung der Blattern, in die Haut gemacht wird.

Der Impost, des — es, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Impostus, von imponere. 1) Eine jede von der Obrigkeit verordnete Auflage, besonders auf bewegliche Güter. Die Waaren mit vielen Imposten beschweren, d. i. Zoll, Accise u. s. f. Ital. Imposta, Franz. Impot. 2) In der Baukunst wird das Capital in dem Nebenpfeiler, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, Incumba, der Impost, sonst aber auch der Bämpfer genannt.

In, ein Vorwort, welches im Deutschen von einem überaus häufigen Gebrauche ist, und überhaupt ein Seyn, einen Zustand um den Mittelpunkt oder um das Innere eines andern Dinges, in gleichen ein Bestreben nach diesem Innern bezeichnet. Es wird so wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung verbunden.

I. Mit der dritten Endung, ein Seyn, eine Ruhe, einen Zustand, eine Handlung zu bezeichnen, deren Sitz das Innere eines andern Dinges ist; da es denn eigentlich einen Ort, in weiterer und figürlicher Bedeutung aber auch einen Zustand, einen Gegenstand, ein Hülfsmittel, eine Bewegungsursache, eine Art und Weise und eine Zeit bedeutet, wo in den meisten Fällen der Begriff der Existenz der herrschende ist.

1. Einen Ort, dasjenige Verhältniß in Ansehung des Ortes, wo ein Ding von demselben ganz umgeben wird. In der Stadt wohnen. Im Bette liegen. Ruhe sanft in der mühevollen Erde! In Ketten und Banden liegen. Wir werden heute in dem Garten speisen. Er ist der reichste Mann im Dorfe. Es steht in der Mitte. Mitten im Lande. Es ist in guten Händen. Etwas in der Hand, im Munde haben. Er sprang mit dem Degen in der Hand hervor. Seit im Sattel sitzen. Dem Glücke im Schooße sitzen. Es liegt im Fenster. Im dritten Kapitel, im fünften Buche, im sechsten Verse. In sich enthalten, fassen, begreifen. Mit einem Fuße im Grabe stehen. Nichts Gutes im Schilde führen. Mit im Rathe, in der Commission, im Consistorio sitzen. In London, in Paris, in Frankreich, in Italien seyn. Sich in der Fremde aufhalten. So lange wir in dieser Welt leben. Das Blut köcht mir in den Adern. Alle Thiere im Walde. Im Grünen sitzen. In dieser blauen Ferne sehe ich nichts als den Himmel und mich. Eine Thräne stand ihm in den Augen. In jeder Miene schilderte sich sein Schmerz. Dein Unglück liegt in deinem unruhigen Herzen. Ich hielt ihn in meinen Armen. In der ganzen Gegend beliebt. Sich in der Seelinge fangen. Die Familie in der ich lebe, die Gesellschaft in der ich bin. In Gesellschaft seyn. In der Gesellschaft seyn. Sich in eines Gesellschaft befinden. Das steht nicht in dem Briefe, in dem Buche, in dem Gedichte. In der Nähe, in der Ferne seyn. In einiger Entfernung warten. Im gemeinen Leben. In manchen Fällen ist noch das Vorwort an üblich, besonders vor dem Worte Ort; an diesem Orte. S. An I. 1.

Von den Titeln der Länder, welche große Herren in ihren Titeln führen, gebraucht man das Wort von, wenn sie das ganze Land beherrschen, in aber, wenn sie nur einen Theil desselben besitzen. Man sagt also unrecht, der König in Frankreich, in Spanien, in England, in Portugal; aber richtig die Herzoge in Sachsen. Die Krone Vohlen machte dem Churfürsten Brandenburg lange den Titel König von Preußen streitig, weil es damals nur einen Theil von Preußen besaß, und die Republik Lucca will dem Großherzoge von Toskana, dem Kaiser zu Folge, nur den Titel Großherzog in Toscana geben.

Eben so findet dieses Vorwort Statt, wenn das Zeitwort zwar eine Handlung, eine Bewegung bezeichnet, deren Schauplatz aber doch das Innere eines andern Dinges ist. Suchet in der Schrift. In einem Buche blättern. In der Fremde herum reisen. In der Stube auf und ab gehen. Im Finstern tappen. In diesen Schuhen gehet es sich nicht gut. Im Trüben fischen. Es gehet mir im Kopfe herum. Sich im Wasser spiegeln. Sich in der Stadt verbergen. Etwas in der Mitte entzwey brechen. Ich las mein Schicksal in ihren Augen. Weit im Felde umher schweifen. Im Mondenscheine spazieren gehen. In der Welt vorkommen.

In vielen eingeführten Redensarten hat zwar in diese eigentliche Bedeutung des körperlichen Raumes oder Ortes, allein die ganze R. A. ist doch figürlich. Einander in den Haaren liegen, sich raufen, balgen. Er ist ein Schelm in der Haut. Einem im Wege stehen, ihm hinderlich seyn. Das steht mir

bey diesem Geschäfte noch im Wege. Ein Mensch in einem schlechten Kleide. Jemanden im Steiche lassen. Jemanden in Verdacht haben. Etwas in frischem Andenken haben. Etwas im Sinne haben.

2. Einen Zustand, bey oder unter dessen Anwesenheit eine Sache ist oder geschieht. In den letzten Zügen liegen. In Bereitschaft stehen. Im Begriffe seyn. Im Besitze einer Sache seyn. In diesem Zustande war es nicht möglich, sich in den besten Umständen, in schlechten Umständen befinden. Ich sahe ihn in großer Eile aus dem Hause laufen. Mit einem in Freundschaft, in Verbindung stehen, mit ihm in Feindschaft leben, mit ihm in Bekanntschaft stehen. In Uneinigkeit leben. In Eid und Pflicht stehen. Etwas im Schlafe thun, im Traume reden. In Ruhe, im Überflusse, in Armuth leben. Laß mich in Ruhe. In der Bewegung, in Bewegung seyn. Im Schwange geben. Ein Mann in seinem Alter. Im Ehestande leben. In einem öffentlichen Amte stehen. In großem Ansehen stehen. Etwas im baulichen Wesen erhalten. Er steht in meinen Diensten. Wenn ein großer Mann fällt, so ist er auch im Falle groß. Im Tode getrost. Er ist in meinem Schutze, in meiner Gewalt, in meiner Aufsicht. Einem in der Noth beystehen.

Besonders einen Zustand des Gemüthes. Etwas im Zorne, in der Wuth, in der Hitze thun. In Sorge stehen. In Geduld stehen. In Angst, in der Angst seyn. In Zweifel stehen. Ich sage es im Ernste, im Scherze. In der Einbildung stehen. In dieser Ungewißheit stehe ich, schwelge ich. Ich sage dir im Guten. In der Erwartung stehen.

3. Einen Gegenstand, und zwar den Gegenstand einer Beschäftigung, einer thätigen oder leidenden Veränderung, zu welchen auch nur eines Prädicates. Ich diene ihm in dieser Sache. Er störte mich in dieser Beschäftigung. Er vertiefte sich in seinen Betrachtungen. In seinen Nachforschungen hitziger werden. Wir gestelen uns in unserm Gespräche. Siehe nicht etwa Spott in diesen unschuldigen Worten. In dem Bewußtseyn seiner Tugend eine reiche Quelle des Trostes finden. Im Schritte, in der Arbeit begriffen seyn. Im Brete, in der Karte spielen. In der Rede stecken bleiben. Muten in der Arbeit aufhören. Ich fange an Vergnügen im Wohlthun zu finden. Im Tanzen, im Spielen geschickt seyn. Sich im Singen üben. In Kleinigkeiten genau seyn. Im Großen klein, und im Kleinen groß seyn. In der Ordnung hat er wenige seines gleichen. Er übertrifft ihn in der Schwaghafteit. In vielen Künsten erfahren, in der Schrift bewandert seyn. In dieser Sache hast du Recht. In diesem Stücke ist er abergläubig. Schnell im Laufen seyn. Im Kaufe bedachtsam, im Fragen vorwichtig seyn. In diesem Stücke kann ich meinen Augen trauen. In diesem Falle, in jenem Falle. Du vertrittst nicht alles in mir, zugleich mit mir. In ihm fiel unsre Hoffnung, unser Schutz, Dusch. Im Spiele gewinnen. Im Spiele unglücklich seyn. In Gott vergnügt. Der hat sie verlassen, in welchem sie ihr ganzes Daseyn fühlte.

4. Ein Hülfsmittel oder Werkzeug, vermittelt dessen etwas ist oder geschieht, in einigen bereits eingeführten Fällen. In Gleichnissen reden, in Sabeln lehren. Ein Pferd im Zaume halten. Sich im Weine, im Bierre betrinken. Er dankte ihm in den feurigsten Ausdrücken. In seinen Gedanken über die ganze Welt herrschen. In seiner Einbildung ist er glücklich. Sich etwas in Gedanken, im Geiste vorstellen.

5. Eine Bewegungsursache, auch nur in einigen Fällen. Etwas in guter Absicht thun. Ich that es in der besten Meinung

nung von der Welt. Ich gehe von hier ab, in der Hoffnung, anderwärts mein Glück zu machen. Ich reise in meinen eigenen Angelegenheiten. In Geschäften reisen.

6. Die Art und Weise, wie ein Ding ist, oder geschieht. Im Glauben betben oder bitten. Im Nahmen Gottes. In meinem, in seinem Nahmen. In meiner Gegenwart, in seiner Abwesenheit. In Schweiß deines Angesichtes. In Eile gemacht. Ein Buch in Folio, in Duodez, in Quart. In einem gebietherischen Tone. Im Überflusse. In einem hohen Grade. In diesem Grade. Im Laufen trinken, im Reden schreiben. Ich leide in der Stille. Alles in der Welt sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr. Sechs Ellen in Einem Stücke. In einem Athem fortreden. Besonders die Art und Weise der Existenz. Sein Vermögen bestebet in Grundstücken, sein Reichthum in Capitalien. Ihre Art sich zu unterhalten bestand in Streitigkeiten. Tausend Thaler in Gold. Die Tugend bestebet in der Ausübung seiner Pflichten. Wobin auch verschiedene adverbische A. A. gehören, welche dieses Vorwort mit manchen Kennwörtern und Partikeln macht. In Betrachtung, in Erwartung, in Ansehung, in Absicht, in Erwägung, in Ermangelung, im Grunde, im Gegentheile, im geringsten nicht, in Kurzen, in Wahrheit, in der That.

7. Eine Zeit, und zwar

1) Eine Zeit, wenn eine Sache geschieht, oder geschehen ist, von der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, wenn sie ohne ein Zahlwort bestimmter wird. Das war in meiner Jugend noch nicht Mode. Es geschah in diesem, im vorigen Jahre, im vorigen Monate. Das ist in vieler Zeit, in langer Zeit nicht geschehen. In andern Fällen bekommt das Hauptwort Zeit das Vorwort zu. In meinem ganzen Leben ist das nicht geschehen. Es geschah im Sommer. Er kam mitten im Winter, in der Nacht. Um drey Uhr in der Nacht. In der erst, im gemeinen Leben, für anfänglich. In der Letzte sterben. In der Theurung. Er hat sich in seinem Leben verschaffen gelagert. In einer angenehmen Stunde. Wir verseten in aller Frühe. In der Stunde des Todes. Sie starb in der Blüthe ihrer Jahre. In ihrer Jugend war sie schön. In der Mittagsstunde. Ich war in seinen letzten Augenblicken, in seinen letzten Stunden bey ihm. Das Wort Tag, ingleichen die Nahmen der Wochentage und Feste nehmen dafür das Vorwort an an. Daher der biblische Ausdruck in den Ötern, Joh. 2, 23, so wie die biblischen A. A. in den Tagen, in diesen Tagen, in den letzten Tagen, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. S. An. Oft wird es auch ausgelassen und dafür das Hauptwort in der vierten Endung gesetzt. Ich würde es voriges Jahr gethan haben, im vorigen Jahre. Vorige Woche war er hier. Er war erst diesen Augenblick da.

2) Eine künftige Zeit, wenn etwas geschehen wird, mit dem Nebenbegriff ihres Anfanges von jetzt an, mit und ohne Zahlwort, für innerhalb. Ich muß es höchstens in einer Stunde haben. Ich reise längstens in acht Tagen fort. In vier Tagen muß es sich weisen. Ich werde in einigen Tagen verreisen. Wir werden in wenig Minuten da seyn. In Kurzen, in der Kürze, in kurzer Zeit. In künftigen Sommer, im künftigen Jahre. Ich komme in einem Augenblicke wieder. In der A. A. das geschieht in alle Ewigkeit nicht, ist einmahl die vierte Endung hergebracht. Wenn kein Zahlwort dabey ist, so wird das Vorwort auch häufig weggelassen. Künftigen Sommer, künftige Woche. Ich komme den Augenblick wieder.

3) Einen Zeitraum, welcher zu einer Sache erfordert wird, oder während dessen sie geschehen ist, wofür in vielen Fällen innerlich üblich ist. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, 2 Mos. 20, 11. In einer Stunde ist erwüthet solcher Reichthum, Apostelg. 18, 17. Ich habe ihn in zehn Jahren nicht gesehen. Es schlug in einem Tage drey Mal ein. Es geschah in einem Augenblicke. In einer Stunde war die Sache gethan. In weniger als einer halben Stunde wurden wir Freunde. Dahin können sie in drey Stunden kommen. Das kann ich in so kurzer Zeit nicht verrichten.

II. Mit der vierten Endung, die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes, ein Bestreben nach dem Innern einer Sache zu bezeichnen, wo es wiederum eigentlich einem Orte, und in weiterer und figürlicher Bedeutung, auch einem Zustande, einer Materie, einer Gestalt, der Ausdehnung, einer Zahl und einer Zeit zur Begleitung dienet.

1. Einem Orte, eine Bewegung nach dem Innern eines Dinges zu bezeichnen. Wasser in den Brunnen eragen. Wein in das Faß füllen. Einem in das Gesicht sehen. Sich in das Fenster stellen. In die Stadt kommen, gehen, reisen. In das Haus brachen. Sich ein Loch in den Kopf fallen. In die Kutsche steigen. In die Tasche stecken. In den Krieg ziehen. Einem etwas in die Hände spielen. Etwas in die Hand, in den Mund nehmen. Einem in den Wurf kommen. Etwas in die Augen fassen. Gute Lehren in den Wind schlagen. Einem die Worte in den Mund legen. Es sichts ihm in die Augen. Einem etwas in den Weg legen. Sich ins Mittel legen. Der Fische gehöret in das Wasser. Etwas in Gold einfassen. In den Rath kommen. In die Schule, in die Kirche gehen. Sich in einen Winkel verbergen. In einander fahren, reiten, sich verwickeln. Schlösser in die Luft bauen. Sich in die Hand schneiden. In die Klucht schlagen. Einem ein Stück Geld in die Hand drücken. Einem etwas in das Ohr sagen. Er geht in seinen Sack. In Papier einwickeln. Er pisset nicht in das Loch. Es ist mir etwas in den Weg gekommen. In der Letzte Mäuler kommen. Sich in die Sonne legen. In Gesellschaft gehen. Die Thränen eraten mir in die Augen. Eine Grube in die Erde machen, Matth. 25, 18. Sich in den Mantel hüllen. In dünne Aedelshleyer hüllt sich die Blumenkur. In einander wirken. In jemanden dringen. In deine Hände befehl ich meinen Geist. In sich schlagen, in sich gehen. In das Gedränge kommen. In den Tag hinein leben. Ins Werk stellen oder richten. In Besitz nehmen. Jemanden in seinen Schutz, etwas in Verwahrung nehmen. Sich in Acht nehmen. Viele Einsicht in die Arzeneywissenschaft haben. Einem in die Rede fallen. Sich in eine Sache mengen oder mischen. In des andern Seele schwören. Es gehet in das zwanzigste Jahr, es ist bald zwanzig Jahr. Er gehet in das dreißigste Jahr, ist bald dreißig Jahr alt. In die Wette laufen, besser, um die Wette. Das fällt gut in das Gesicht. Ein Gut in Lehn nehmen. Sich in jemandes Huld empfehlen. Etwas in Augenschein nehmen. Tief in den Text kommen. Sich in die Leute schicken. Er weiß sich in alles zu finden. Sich in sein Schicksal ergeben. Ich willige nicht in diese Sache. In eine Person verliebt seyn. In Thränen, in laute Mägen ausbrechen. Er brach in diese Worte aus. Besonders

2. Einem Zustande, wenn sich derselbe an einem Dinge entwickelt, oder doch der Entwicklung nahe ist, es sey durch eigene oder fremde Kraft. In das Elend, in Kenruth gerathen.

In Verachtung gerathen. In sein Verderben rennen. In sein Unglück eilen. In Verdacht gerathen. In den Gang, in den Schwung kommen. In den Gang bringen. In Vergessenheit kommen. Etwas in Vergessenheit stellen. In Verwunderung gerathen. Jemanden in Verwunderung setzen. In Erkennen gerathen. Die Kälte verwandelt sich in eine brennende Hitze. Eine Strafe in eine Geldbuse verwandeln. Der Schauplag des Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des Grabes. In die Erfüllung gehen. Etwas ins Reine bringen. In ein hezig Sieber fallen. In Grillen verfallen. Besonders eine Theilung zu begleiten. Etwas in fünf Stücke zerschneiden. Der Fluß theilet sich in zwey Arme. In tausend Stücke schlagen, brechen. Ein Buch in vier Bände binden lassen.

3. Einer Materie, wo der Begriff des Dites, nach welchem die Bewegung gerichtet ist; zugleich den Begriff der Materie, des Stoffes mit in sich schließt. In Gold, in Silber, in Bley, in Holz, in Bernstein, in Wachs arbeiten. In Wachs poussiren. Figuren in Holz schneiden, in Kupfer schneiden.

4. Einer Gestalt, die Bemühung, dem Theile eines Dinges eine gewisse Gestalt zu geben, zu begleiten. Blumen in einen Strauß zusammen fügen. Etwas in ein Bündel binden. Ein Dreyeck in ein Viereck verwandeln. Die Haare waren in einen Topf geflochten. Die Aussicht endigt, vereinigt, verwandelt sich endlich in ein Amphitheater. Die Haare waren in zwey Locken gefleckt.

5. Einer Ausdehnung, deren Maß, Bestimmung u. s. f. zu begleiten. Der Thurm erstreckt sich auf hundert Fuß in die Höhe. Der Raum hatte vierzig Ellen in die Länge und zwanzig in die Breite. Ein Gebäude in die Breite messen. In die Länge und in die Quere. Wo es auch zuweilen ausgelassen werden kann. Und rückt den spitzigen Hut die Quere, Gell. In die Länge, wird auch figurlich von einer langen künftigen Zeit gebraucht. Das thut in die Länge kein gut.

6. Einer Zahl, doch nur eine ungefähre, nicht auf das genaueste bestimmte Zahl zu bezeichnen; am häufigsten im gemeinen Leben, und mit dem Nebenbegriffe der Vielheit. Es waren ihrer in die zwey hundert Personen. Judas brachte ihrer in die dreysig tausend um, 2 Macc. 12, 4. Es wiegt in die dreysig Pfund. In die funfzig Jahre alt. Ich würde ihnen zur Ehe rathen, da ich weiß, daß sie in die sechzig sind? Gell. Ich habe ihn in die drey Jahre nicht gesehen. In welchen sammtlichen Fällen das Vorwort an fast noch üblicher ist.

7. Einer Zeit, doch nur das Ziel einer Handlung in Ansehung der Zeit zu bezeichnen, mit dem Wörtchen bis, welches aber auch ausgelassen werden kann. Bis in die Nacht spielen. Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit, Matth. 6, 13. Sie graben in die Nacht, Lichtw. Das haß ich in den Tod. In andern Fällen wird auch hier das Vorwort an gebraucht.

Anm. 1. Da dieses Vorwort unter allen im Deutschen am häufigsten gebraucht wird, so ist es unmöglich, dasselbe durch alle seine Schattirungen und Nebenbegriffe zu verfolgen, welche sich doch insgesamt auf einen der angeführten Fälle werden zurück führen lassen. In manchen Fällen ist es gleichgültig, ob man es mit der dritten oder vierten Endung verbinde; je nachdem die Handlung in Bewegung und Richtung, oder in einem bestimmten Raume gedacht wird. Begrabet mich in mein väterliches Grab, oder in meinem väterlichen Grabe. Diese Fälle sind aber so häufig nicht, weil sich bey veränderter Wortfügung immer auch eine veränderte Nebenbedeutung mit einschleicht. Sie in

die Kammer legen, und sich in der Kammer legen, sind wirklich verschieden. In der Deutschen Bibel werden die Endungen oft unrichtig gesetzt. In die Inseln verkündigen, Jer. 31, 10. In die Städte zusammen kommen, 1 Macc. 3, 61. Die Rede erscholl in das ganze Jüdische Land, Luc. 7, 17; für in dem oder in den.

Anm. 2. Wenn in die dritte Endung der einfachen Zahl in sich nimmt, wird es mit dem bestimmten Artikel des männlichen und ungewissen Geschlechtes häufig zusammen gezogen. Er ist im Hause, im Felde, für in dem Hause, in dem Felde. Zuweilen ist diese Zusammensetzung unentbehrlich, oder vielmehr, wenn das Hauptwort den bestimmten Artikel nicht getragen würde, wird das n des Vorwortes zur Bezeichnung der dritten Endung in ein m verwandelt. Tausend Thaler im Vermögen haben. Mit sich selbst im Streite seyn. Im Ganzen verkaufen. Eben diese Zusammensetzung wird auch in der vierten Endung mit dem das gebildet. Ins Feuer werfen. Aber nicht mit andern Endungen oder Geschlechtern, wie 1. Kön. 8, 44, in Streit ziehen, für in den.

Anm. 3. An, in, inne, innen, inner, ein, sind ursprünglich ein und eben dasselbe Wort, und im Deutschen lange ohne Unterschied gebraucht worden. Jetzt sind sie sehr genau verschieden. An und in werden als Vorwörter gebraucht, haben aber auch hier ihre bestimmten und angewiesenen Gränzen, S. An. Inne und innen sind noch in einigen Fällen als Nebenwörter üblich. Inner ist ein Beywort; ein hingegen wird noch in verschiedenen Zusammensetzungen anstatt des Vorwortes in gebraucht, welche die Niedersachsen noch wirklich mit dem in machen, z. B. ingeboren, indenk, Inwohner u. s. f. für eingeboren, eingedenk, Einwohner, wovon sich auch im Hochdeutschen Spuren erhalten haben; S. Inhaber, Inhalt u. s. f. Besonders gebraucht man ein mit den beziehenden Partikeln da, hin und her, wenn das Vorwort die vierte Endung erfordert, davein, hinein, herein; dagegen unverändert bleibt, wenn es die dritte Endung erfordert, darin, hierin, worin, welche von vielen ohne Ursache darinn, darinne, darinnen, hierinn, hierinnen, worinn, worinnen, geschrieben und gesprochen werden, siehe Darin.

Anm. 4. Diese unnütze Verlängerung ist noch ein Überbleibsel der alten Oberdeutschen Mundart, in welcher das Vorwort in, auch wenn es allein steht inne, und innen lautet. Innan erdaßliakān, Dtsfr. in die Erde. Es komme nicht innan myat min, ebend. Innan mir, in mir, ebend. An andern Orten gebraucht er dafür anan; anan henti, in den Händen. Andere Sprachen und Mundarten haben mehr Kürze, wie das Niderf. in, das Augelf. on, into, das Wallif. yn, en, das Lat. in und Griech. εν. Schon im Mäsoothischen ist das Vorwort von dem Nebenworte unterschieden; das erste lautet bey dem Hippilas in, das letzte aber inn, und im Schwed. heißt das Vorwort, wenn es allein steht, i, vor Zeitwörtern aber und als ein Nebenwort in. S. auch Inne und Innen. In vielen Sprachen ist in eine verstärkende Partikel, welche eine Intension ausdrückt; wovon sich auch im Deutschen Spuren finden. Innette ist im Niderf. sehr nett, fein, sauber; im Schwed. igraen sehr arün, ikur sehr sauer. S. auch Inbrunn, Ingrün, Inkändig. In den Zusammensetzungen vor einem m geht es des Wohlklanges wegen gleichfalls in diesen Milauter über, immaßen, immatelli; aber nicht vor dem g, S. Ingleichen.

Der Inbegriff, des — es, plur. die — e. 1) Ein in seine Gränzen eingeschlossener Ort, ein gewisser Bezirk; in welcher Bedeutung es doch wenig mehr gebraucht wird. 2) Figurlich, was

was in einem solchen Raume begriffen und beschlossen ist, und in noch weiterer Bedeutung, alle in einem Raume beyfammen befindliche Dinge als ein Ganzes betrachtet. Der Inbegriff der in der Welt befindlichen Dinge. Der große und weite Inbegriff der göttlichen Absichten.

Die Inbrunst, plur. inul. eine innere, inwendige Brunst, d. i. Hitze. 1) * Eigentlich; in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen veraltet ist. Die Inbrunst des hitzigen Liebbers, die damit verbundene innere Hitze. 2) Figürlich, ein hoher Grad der Liebe. Eine Person mit vieler Inbrunst lieben. Mit Inbrunst beben. S. Brunst, welches bereits von einem hohen Grade der Liebe gebraucht wird, so daß in hier die alte verstärkende Bedeutung zu haben scheint. S. In, Anm. 4. Bey dem Dittfried kommt das Zeitwort inbrunstan für zornig werden vor.

Inbrünstig, — er, — ste, adj. et adv. Inbrunst habend, darin gegründet. 1) * Eigentlich; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Die Pestilenz kommt mit großer inbrünstiger Hitze, innerlicher, Liber Pestilenz. 1500. 2) Figürlich, einen hohen Grad der lebhaften Liebe habend, und darin gegründet. Wie inbrünstig schloß ich an meine Brust! Dusch. Inbrünstig beben. Ein inbrünstiges Geberch. Das ohne Noth verlängerte Oberdeutsche inbrünstiglich ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Inbrünstigkeit, plur. inul. die Inbrunst als eine Fertigkeit betrachtet; ein Wort, dessen man füglich entbehren kann, weil das kürzere Inbrunst bereits in dieser Bedeutung üblich ist. Der Inbürger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ausbürger.

Der Inbusen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ingarn. Incarnat, adj. et adv. aus dem Französis. Incarnat, der rothen Farbe der Granatblüthen gleich, welche ein sehr hohes Rosenroth ist. Daher das Hauptwort das Incarnat oder die Incarnatfarbe. Das Französis. stammt von dem mittlern Lat. ingratis her, welches eben das bedeutet, so wie ihr nacarat, fleischfarben, aus dem Nieders. nakrood gebildet ist.

Das Indelt, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben Obersachsens und Oberdeutschlands, dasjenige innere Verhältnis in Gestalt eines Sackes, worin die Federn eines Bettes oder Küssens unmittelbar gestan werden, und worüber hernach der Überzug kommt. In den gemeinen Sprecharten der Ingaß, der Indel, das Inlich, im Nieders. das Inlied, Inled, Inlede, von Lid, eine Decke, so wie das Hochdeutsche von Deel, Theil, abzustammen scheint. Im mittlern Lat. Enleichis.

Indem, eine aus in und dem, der dritten Endung des Fürwortes das, oder dieses, zusammen gezogene Partikel; welche auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Nebenwort der Zeit, für in diesem Augenblicke, diesen Augenblick, wo es doch nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblich ist, und besser getheilt geschrieben wird, in dem. Er ist in dem weggegangen. Er wird in dem kommen. Ich habe ihn in dem gesehen. Im Schwed. i thy. In dem Theuerdank heißt es in dieser Bedeutung vollständiger; in demselben (nämlich Augenblicke) gieng der Feldher, Kap. 90.

2. Als ein Bindewort, und zwar 1) eine Zeitfolge zu bezeichnen, da es denn derjenigen Sache zur Begleitung dienet, welche mit einer andern zugleich geschieht, eine Corpositum zu bezeichnen; für da oder als. Es steht alsdann so wohl in Vorder- als im Nachsage. (a) Im Vorder- als im Nachsage. Indem er stille stand, bemerkte er, daß u. s. f. oder, er bemerkte, in-

dem er stille stand, daß u. s. f. Dort, sagte er, indem er zu dem Fenster hinaus sahe, ist der Knabe. Indem sie ihm danken wollte, ging er weg. Er hat sie schon, indem er angekommen, an ihrem Fenster wahrgenommen, Gell. Zuweilen mit so und da im Nachsage.

Indem nun Sylola sich nach dem Bande bückt, So küßt sie ihn geschwind, Gell.

Und indem ich drauf merkte, siehe, so kommt ein Ziegenbock, Dan. 8, 5. Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel, Matth. 1, 20. (b) Im Nachsage. Wenn sie mich nicht verrathen wollen, sagte er, indem er den Finger auf den Mund drückte. Der Strom ergriff ihn, indem er sich am wenigsten versah. Sohn, sing der Vater an, indem er sterben wollte, Gell. Mein Herz erweitert von einem frohen Stolze, indem eine Thräne in meinen Augen stehet, Dusch. Wo es aber oft gemißbraucht wird, besonders von ungeschickten Übersetzern, welche die Participial-Construction der Franzosen mit en durch dieses indem zu geben suchen, wenn gleich im Deutschen ein bloßes und oder nachdem, oder ein anderes Bindewort stehen sollte. Er stieg in die Kutse, indem er dem Fuhrmann einen besondern Weg zeigte; für, nachdem er — gezeigt hatte. Er umarmte ihn, indem er weinte; für, und weinte. Eben so fremd klingt es im Deutschen, wenn es die Stelle des Bindewortes wenn vertreten muß. Ich will sogar meine Vernunft vergessen, indem ich mit ihnen rede, Gell.

2) Eine Ursache zu bezeichnen, für weil; wo es alle Macht im Nachsage stehet, und eine Figur der vorigen Bedeutung ist. Sie verließ das Haus ihres Vaters, indem sie ihren Freund wieder zu finden hoffte. Er hatte es ihm oft versprochen, indem er dieses Verlangen für billig hielt. Er wurde ein trauriger Gesellschafter, indem der Gram alle seine Lebhaftigkeit verschret hatte. Im Oberdeutschen ist dafür auch immaßen üblich.

Indenk, S. Ringedenk.

Indessen, ein Bindewort, welches aus dem Vorworte in und der zweyten Endung des relativen Fürwortes der zusammen gesetzt ist. Es bedeutet,

1. Eine Zeitfolge, da es denn derjenigen Sache vorgesezt wird, welche während derjenigen Zeit geschieht, in welcher eine andere vorgehet; in oder unter der Zeit. Es stehet 1) im Nachsage, so daß sich das Relativum dessen auf den vorher gegangenen Satz beziehet. Gehe nur hin; indessen will ich hier bleiben, oder ich will indessen hier bleiben. Du lebst in allen Lüssen; indessen schwimmt dein Land in Thränen, oder da indessen dein Land in Thränen schwimmt, oder auch mit dem Bindeworte daß, indessen daß dein Land in Thränen schwimmt. Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß daß er einsam ins Gras gestreckt mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Gell. Oder: da er indessen. Wo das daß auch verschwiegen werden kann.

Und wenn man bundsverwandte Nationen

Bequem zur Schlachtbank schießt;

Indessen man, sein Heer zu schonen,

Von strenger Höh weit um sich blickt, Kaml.

Wenn er —

Im seligsten Triumphe fährt;

Indeß der überfluß auf jede seiner Spuren

Ein ganzes Stülhorn leert, ebend.

2) Im Vorder- als im Nachsage, wo es sich, (a) auf den Nachsatz beziehet, und alsdann ein da oder daß nach sich hat. Indessen da oder daß dein Land in Thränen schwimmt, lebst du in allen Lüssen.

Lüßen. Wo das Ja oder das in der höhern Schreibart auch wegbleiben kann, in welchem Falle aber indessen um des Wohlklanges willen in indeß verkürzt wird. Indes dem Land in Thränen schwimmt u. s. f. Indes er mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, brannten u. s. f. (b) Auf eine vorher gemeldete Begebenheit. Josephs Brüder warfen den Joseph in eine Grube, und sagten sich nieder zu essen. Indes (indessen) huben sie ihre Augen auf, und sahen, 1 Mos. 37, 25. Da er nun Syrien — durchzogen hatte, kam er zu den Edomitern — und lag allda dreyßig Tage lang. Indesfen forderte er sein Kriegsvolk alles zusammen. Judith 3, 12. Da das Jesus hörte, sprach er — Indes kamen die Jünger Johannis zu ihm, Matth. 9, 12, 14. Wo es vornehmlich in der historischen Schreibart von einem sehr großen Nutzen ist, die Einschaltung gleichzeitiger Begebenheiten in Ermangelung anderer Verbindungs-Formeln anzufügen.

2. Eine Einschränkung, eine Milderung, eine Compensation des vorher gegangenen zu bezeichnen, wo es gemeinlich im Nachsage steht. Sie war in dem größten Kummer; indessen wurde ihr Schmerz doch dadurch gelindert, daß u. s. f. Zuweilen aber auch im Vordersage, doch mit Beziehung auf eine vorher gegangene Sache. War indessen sein Charakter gleich nicht von der Art, daß man ihn sehr hoch schätzen konnte: so besaß er doch viele Laune.

3. Für Dessen ungeachtet, nichts desto weniger; doch nur im Nachsage. Es taugt freylich nichts; indessen gib es nur her.

Anm. Schon bey dem Dittfried innan thes, bey dem Notker in in diu, im Lat. interea. Es ist ein Hauptwort verschwigen; etwa Vorgang, Begebenheit u. s. f. Die verkürzte Form indeß wird am häufigsten in der höhern und dichterischen Schreibart gebraucht. In der historischen Schreibart zieht man das vollständigere indessen vor. S. auch Unterdesfen, welches eben so wie dieses Bindewort gebraucht wird, ob es gleich nicht völlig so sehr gangbar ist. Im Oberdeutschen ist dafür auch derweil, einweilen und untereinsten üblich.

Die Indiction, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Indictio, in der Zeitrechnung, einen Zeitraum von funfzehn Jahren zu bezeichnen, doch nur so fern die Zahl der jedesmaligen Jahre dieses Zeitraumes ehemals der Jahrzahl von der Geburt Christi an beygefügt zu werden pflegte, wie in Notariats-Instrumenten noch jetzt geschieht. S. des Du Fresne Glossarium. Im Deutschen wird sie auch der Römer Zinszahl, ingleichen die Kaiserzahl genannt, weil die Gewohnheit nach Indictionen zu rechnen von einem allgemeinen Kopfgelde herrühret, welches den Römischen Kaisern ehemals alle funfzehn Jahre entrichtet werden mußte.

Der Indig, des — s, plur. inul. ein dunkelblauer Farbenskörper, welcher das dunkelste, an das Schwarze gränzende Blau gibt, und jetzt ein verfaulter Bodensatz der Indigpflanze ist; der Indigo. Der Name ist aus dem Lat. Indicus verderbt, weil man diese blaue Farbe vor der Entdeckung von America aus Indien bekam, daher sie unter dem Namen Color Indicus, und Endegus schon im mittlern Lateine vorkommt. Indessen scheint es, daß man ehemals mehrere blaue körperliche Farben, welche man aus Indien bekam, mit diesem Namen belegte. Das mittlere Lat. Indus bedeutete auch den Lapislazuli, und noch in diesem Jahrhunderte wurde in einem Freiheitsbriefe für die Bergwerke im Halberstädtischen vom 23ten Dec. 1704 der Indigo unter die Mineralien gerechnet; wo vermuthlich der Kobalt verstanden werden muß, aus welchem eine ähnliche blaue Farbe verfertigt wird.

Indigblau, adj. et adv. der blauen Farbe des Indigs gleich. Daher das Hauptwort, das Indigblau, subst. indecl. plur. car. diese blaue Farbe im Abstracto.

Das Indigenat, des — es, plur. inul. aus dem mittlern Lat. Indigenatus, die Eigenschaft, da jemand in einem Lande geboren, in demselben einheimisch ist, und das Recht, welches ihm aus dieser Eigenschaft in Rücksicht auf die Fremden zukommt; das Einbürgerrecht, Bürgerrecht.

Die Indigküpe, plur. die — n, bey den Färbern, die zum Färben aus Indig bereitete blaue Farbe. Eine Indigküpe anstellen, diese Farbe bereiten. S. Küpe.

Die Indigpflanze, plur. die — n, eine Pflanze, aus welcher der Indig bereitet wird; Indigofera L. In Indien heißt diese Pflanze der Anil, welcher Rahme auch hin und wieder in Europa üblich ist.

Der Indult, des — es plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Indultus. 1) In den Rechten und im gemeinen Leben, Nachsicht, Geist, welche man jemanden zur Erfüllung einer Pflicht verstatet. 2) In der Römischen Kirche, die päpstliche Verstatung einer den gemeinen Rechten nach unerlaubten Sache; im mittlern Lat. Indultum, Franz. Indult. Ehedem wurde auch der Abt Indult genannt, daher es noch kommt, daß 3) in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Jahrmarkt noch jetzt Indult genannt wird, S. Dult.

Ineinander, S. Einander.

Der Infant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Infantin, eine aus dem mittlern Lat. Infans noch in Spanien übliche Benennung eines königlichen Prinzen, einer königlichen Prinzessin. S. des du Fresne Gloss. v. Infantes und Infancio.

Die Infanterie, plur. inul. aus dem Französ. Infanterie, Soldaten zu Fuß, das Fußvolk, die Fußvölker; im Gegensatz der Cavallerie oder Reiterrey. Im Ital. Infanteria, Fanteria. Ob wir gleich dieses Wort zunächst unsern Nachbarn abgeborget haben, so ist es doch seinem Ursprunge nach ein gutes altes Deutsches Wort, welches von dem noch in Niedersachsen üblichen Lant, Vent, ein junger unverheiratheter Mensch, und in weiterer Bedeutung ein Diener, ein Soldat zu Fuß, abstammt. Das Isländ. Fant, das Ital. Fante, das Dän. Fant, und das Schwed. Fant, haben eben dieselbe Bedeutung mit dem Niederl. Vent, und sind ohne Zweifel auch mit dem Latein. Infans verwandt. Mit dem vorgelesenen Sischlaute ist Sw ein im Angels. Swain im Engl. und Suend im Dänischen, ein Jüngling, besonders ein junger Liebhaber. S. Trabant, welches seiner letzten Hälfte nach gleichfalls hierher gehört.

Die Inful, oder Inful, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Infula, der bischöfliche Hut, der bischöfliche Hauptschmuck in der Römischen Kirche. Daher das Zeitwort infuliren, im mittlern Lat. infulare, mit der Inful begaben. Ein infulirter Abt, der von dem Papste das Vorrecht erhalten hat, bischöfliche Ehrenzeichen zu tragen.

— Ing, eine Endsilbe verschiedener Hauptwörter, deren Abstammung aber noch nicht in allen Fällen ganz ausgemacht ist. Sie bedeuert,

1) Ein Land, ein Feld, eine Gegend; in welcher Bedeutung sie nur noch in den eigenthümlichen Namen verschiedener, besonders Oberdeutscher Länder und Orter, übrig ist, wo sie jetzt ingen lautet. Lotharingen, Lotharii Land. So auch Thüringen, Tübingen, Ritzingen, Memmingen u. s. f. In Schweden gibt es gleichfalls noch viele Namen der Orter auf — inge, und Frisch rechnet auch die Namen der Orter auf — in, wie Erettin, Cöslin, Lenin, Rüstren u. s. f. dahin. Hier stammt sie ohne Zweifel aus dem Angels. und Wallisischen Inge, ein

ein Feld, her. Die Schweizerische Mundart verwandelt dieses —ingen gemeinlich in iton; Pfeffikon für Pfeffingen, Vlikon für Vlingen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch verschiedene Deutsche Hauptwörter auf ung gleichfalls mit zu dieser Endung gehören, die man bisher irrig für Verbalia gehalten hat, zumahl da die Endung ing auch in andern Fällen in ung übergeheth. Dergleichen sind z. B. die Waldung, eine waldige, mit Wald bewachsene Gegend, die Holzung, eine mit Holz bewachsene Gegend, die Hutung, eine zur Huth, d. i. Weide, bestimmte Gegend, die Feldung, ein Feld, die Freyung, eine befreiete Gegend, die Stallung, eine mit Ställen bebauete Gegend, und andere mehr. Thie Heiminge ist bey dem Dittfried das Vaterland, die Heimath.

2) Einen jungen Menschen, und in weiterer Bedeutung, einen Sohn, einen Nachkommen, wo es mit Enkel noch zu dem in Ober- und Niedersachsen üblichen Enke zu gehören scheint. S. diese Wörter. Die meisten dieser Wörter sind jetzt veraltet. Ein Edelknabe hieß bey den Angelsachsen Aethiling, bey dem Dittied Ediling, im Engl. Adeling. Kipping bedeutete im Angelf. des Kippi Sohn, Bryning des Bryn Sohn, Skiolding im Schwed. Skiolds Sohn, und Yngling des Ynge Sohn. Caels des Großen Nachkommen sind in der Fränkischen Geschichte unter dem Nahmen der Carolinger, so wie Merovai unter dem Nahmen der Merowinger bekannt. Die Endung der Lat. Beywörter auf inus scheint damit verwandt zu seyn. Wachter leitet es in dieser Bedeutung von dem Wallischen engi, gebären, her, welches denn auch das Stammwort von Enke und Enkel seyn würde. Im Schwedischen gehet das ing hier oft in ung über.

3) In noch weiterer Bedeutung, ein einzelnes Ding, ein Invidium von der Art, welche das vorstehende Hauptwort bedentet. Der Säring, Lat. Halc. Gelbing und Gelbling, ein gelbes Ding, gelbes Thier. Honning bedeutet im Nieders. einen Hahn. Die Halsing ist bey den Jägern ein Halsband. S. auch die Kimming, der Bücking, Nieders. für Bückling u. s. f. In einigen gehet ing in ung über; wie in Halsing für Halsing, Hornung u. s. f. In andern ist ig und ing nahe verwandt; König, ehemals König, Sonig, im gemeinen Leben Soning, Pfennig, im gemeinen Leben Pfennig, Böttig, Bötting u. s. f. Im Schwed. gibt es auch Abstracta auf ing, Sanning, die Wahrheit, Faegring, die Schönheit, welche ehemals Sannind, Faegrind lauten.

Siehe auch —ling, welche Endung mit dieser genau verwandt ist, und —ung.

Das Ingnarn, des —es, plur. die —e, bey den Jägern, das inwendige kleine Garn zwischen den Spiegelnetzen, welches eigentlich zum Fangen bestimmt ist, und auch der Inbusen genannt wird, wegen der Busen oder Falten, die er bekommt.

Der Ingber, (im gem. Leb. Ingwer,) des —s, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. sing. 1) Eigentlich, die getrocknete scharfe Wurzel einer Art des Cardamoms, welche so wohl in den Apotheken, als auch in den Küchen an die Speisen gebraucht wird; Amomum Zingiber L. Die Pflanze wächst in Ostindien, woher auch ihr Nahme stammet, der schon im Griech. *Ἰνγίβερ*, und mit Verwechslung des Fisch- und Gaurmentlautes *Ἰνγίβερ* heißt. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands heißt diese Wurzel Gmfer, Ymper, in Niedersachsen Ingeber, Ingeber, Engvaar, Gemwere, im Holland. Ghengber, im Engl. Ginger, im Dän. Ingefer, im Franz. Gingembre. 2) Figürlich wird auch die Fieberwurzel, *Arum maculatum* L. wegen der ähnlichen Kraft ihrer Wurzel Deutscher Ingber genannt.

Wel. W. B. 2. Th. 2. Aufl.

Das Ingbermüß, des —es, plur. inus. zerfloßener und mit gereinigtem Honig zu einem Misse gemachter Ingber, welches man wider den Kigelhusten einzunehmen pfleget.

Der Ingberstein, des —es, plur. die —e, in der Mineralogie, eine Art der Naturspiele, Steine, welche von ungefähr dem Ingber ähnlich seyen.

Das Ingesieder, des —s, plur. ut nom. sing. S. Gesieder.

Ingeheim, adv. S. Geheim.

—Ingen, die Endung verschiedener eigenthümlicher Nahmen der Orter, —S. Ing 1.

Der Ingenieur, (sprich Inscheniör,) des —s, plur. die —s, aus dem Franz. Ingenieur, ein Kriegsbaumeister, eine Person, welche in der Kriegsbaukunst erfahren ist, besonders so fern sie dieselbe vermöge ihres Amtes ausübet; ein Zeugmeister, in der Schweiz ein Schanzenherr, im mittlern Lat. Ingeniator, Ingeniosus, Magister Ingeniorum, von Ingenium, alt Franz. Engin, ein Kriegswerkzeug, eine Kriegs-Maschine, welches Wort auch ehemals im Oberdeutschen nicht fremde war; daher sich zu Wien noch jetzt ein Genie- und Fortifications-Amt befindet, welches vermuthlich über die Festungswerke der Stadt die Aufsicht hat.

Ingleichen, ein verknüpfendes Bindewort, einen bloßen Zusatz zu dem vorigen zu begleiten. Weil er eine einnehmende Gestalt, ingleichen alle zur Verführung nöthige Gaben besaß. Siehe auch Desgleichen, welches auf eben dieselbe Art gebraucht wird. Für gleichfalls, oder auch, wenn es eine Steigerung mit in sich schließt, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich im Oberdeutschen die Beyspiele nicht selten sind.

Bey denen auch, die für mich kriegen,

Befindet er ingleichen sich, Dpis.

Ergimme nicht, damit du nicht ingleichen

Was Böses thust, das dir zu meiden siehst, ebend.

Ann. Diese Partikel ist vermuthlich elliptisch, aber doch ihrem Baue nach dunkel. Ingleichen und Ingleichen, welche einige dafür gebrauchen, haben nichts für, aber manches wider sich. Gleicher Gestalt, und im Oberdeutschen desselben gleichen, gleicher Dingen u. s. f. vertreten oft die Stelle des ingleichen.

Das Ingrün, indecl. plur. inus. ein Nahme einiger Pflanzen, welche theils eine hoch grüne Farbe haben, theils auch den Winter über grün bleiben. 1) Des Wintergrün, *Vinca minor* L., welches mit vorgelegtem Zischlaute auch Singrün genannt wird. S. Singrün. 2) Einer Art der Waldrebe, *Clematis* L., welche im Oberdeutschen auch Lingrün heißt.

Ann. Das in ist in diesem Worte die verstärkende Partikel, welche den Sinn erhöht, und noch in Niedersachsen und Holland üblich ist. Ingrün, Nieders. Ingrön, Schwed. igraen, ilgrön, bedeutet sehr grün, so wie inbrunn im Nieders. sehr braun u. s. f. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner indurus, sehr hart, invalidus, sehr stark u. s. f. S. In Ann. 4.

Der Inguß, des —ses, plur. die —güsse, im Nieders. und gemeinen Leben für Lingsuß, S. dasselbe.

Inhaben, verb. irreg. act. welches aber im Hochdeutschen nur selten gebraucht wird, im Besitze, in seiner Gewalt haben. Man gebraucht dafür zuweilen auch inns haben, und im Oberd. einhaben.

Der Inhaber, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inhaberin, welche von dem vorigen Zeitworte auch im Hochdeutschen üblich sind, eine Person, welche eine Sache in ihrem Besitze, in ihrer Gewahrsam hat, es sey auf welche Art es wolle. Der Inhaber eines Wechselbriefes, eines Gartens, eines Hauses u. s. f. Der Inhaber eines Regiments, oder der

Regiments-Inhaber, der Chef eines Regiments. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Inhaber ein Einwohner. In ist hier das Vorwort, welches in der Zusammenfügung mit Zeitwörtern und deren Ableitungen im Hoch- und Oberdeutschen in ein übergeht, im Niederdeutschen aber unveränderlich bleibt, inlegen für einlegen, inwohnen für einwohnen u. s. f. Welche letztere Form sich auch in diesem und einigen andern Hochdeutschen Wörtern erhalten hat. S. auch Inhalt.

Inhaftiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben und in der gerichtlichen Sprache für in Verhaft nehmen, verhaften, üblich ist. So auch die Inhaftirung. Es ist von dem Deutschen Worte Haft so wie manche andere in die Form eines ausländischen Wortes umgemodelt worden. S. — Tren.

Der Inhalt, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte enthalten, wofür ehemals auch inhalten üblich war. 1) Dasjenige was in einem andern Dinge enthalten, dem Raume nach befindlich ist; am häufigsten ohne Plural. Was ist der Inhalt des Kasses? Antw. Wein. Am üblichsten ist es von demjenigen, was der Sache, nicht den Worten nach, in einer Schrift, in einer Rede, in einem Buche enthalten ist. Jemanden den Inhalt einer Predigt, einer Rede erzählen. Der Inhalt des Briefes, des Mandates u. s. f. geht dahin. Der Brief, die Verordnung ist dieses, oder folgenden Inhaltes, d. i. der Inhalt ist folgender. Dem Inhalte des Briefes, des Buches zu Folge. Nach dem Inhalte des Testaments. Im Oberdeutschen auch Behalt, Enthalt, bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen Einhalt. In den Kanzelleysen, besonders Oberdeutschlandes, macht man mit diesem Worte verschiedene adverbische N. A. welche im Hochdeutschen selten klingen. S. B. Wir haben solches des breitem Inhalts behörig vorgebracht worden. Aus dem Schreiben habe seines Inhalts vernommen. Inhalt des Briefes, des Testaments, dessen Inhalte zu Folge, nach dessen Inhalte. 2) Dasjenige, was ein Raum enthalten kann, die Größe des Raumes. Der Inhalt eines Kasses, eines Gefäßes. Der Inhalt einer Fläche, der Flächeninhalt, zum Unterschiede von dem körperlichen Inhalte.

Inn, S. Enthalten. Das Zeitwort inhalten ist im Hochdeutschen nicht üblich, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen für einhalten, zuweilen aber auch für inne halten gebraucht wird, auch noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Wer Korn inhält, Sprichw. 11, 26, d. i. inne behält, zurück hält. Gott hält in, Ps. 83, 2; Es. 62, 1, d. i. hält inne.

Das Inholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Niederdeutsches, im Schiffbau übliches Wort, diejenigen Hölzer zu bezeichnen, welche an die Knie stoßen, den Bauch des Schiffes machen; und die äußere Verkleidung tragen.

Die Injurie, (viersylbig.) plur. die — n, aus dem Lat. Injuria, doch nur in dessen engerer Bedeutung, eine vorsehlische Beleidigung, wodurch die Ehre eines andern angegriffen wird. Im Schwabenspiegel kommt das Wort Laster in dieser Bedeutung vor; einem etwas zu Laster thun, Kap. 173. Im Deutschen fehlet noch ein gutes Hauptwort, dergleichen Beleidigungen auszudrücken. S. Inzucht.

Die Inlage, plur. die — n, S. Inliegen.

Der Inländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inländerinn, eine Person, welche in einem Lande einheimisch ist, in demselben geboren ist, oder doch das Bürgerrecht daselbst besitzt, im Gegensatz eines Ausländers; im Oberd. ein Einländer.

Inländisch, adj. et adv. welches auch im Hochdeutschen für einländisch üblich ist, in einem Lande einheimisch, in demselben

erzeuget, verfertigt; im Gegensatz des ausländisch. Inländische Waaren, Producte. Die inländischen Rechte. Siehe Einländisch.

Die Inleute, sing. inul. S. Inmann.

Das Inlied, des — es, plur. die — e, S. Indeh.

Inliegen, verb. irreg. neutr. von welchem nur das Mittelwort inliegend üblich ist. Inliegendes Schreiben, inliegende Briefe, welche in diesem Briefe, Packete oder Umschlage liegen, und welche man auch wohl Inlagen zu nennen pflegt.

* **Der Inmann**, des — es, plur. die — männer, Fämin. die Infrau, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine Person, welche bey einem andern zur Miete wohnet, und im Hochdeutschen ein Häusler, eine Häuslerin, genannt wird. Mehrere Personen dieser Art ohne Ansehung des Geschlechtes heißen daselbst Inleute; ingleichen Einwohner oder Inwohner im engsten Verstande, und Einkömmlinge, im Niederd. aber auch Inlieger, Einlieger.

Der Inmärker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Inmärkerinn, auf dem Lande einiger Gegenden, eine Person, welche innerhalb der Mark eines Dorfes, eines Waldes u. s. f. anständig ist; im Gegensatz der Ausmärker. Hüfener oder Bauern dieser Art heißen in Obersachsen Seimhüfener.

Inmittelft, adv. S. Inmittelst.

— **Inn**, plur. — en, eine Ableitungssylbe, welche Hauptwörtern, die eine männliche Person bezeichnen, angehängt wird, um daraus weibliche eben dieser Art zu bilden. Am häufigsten und fast ohne Ausnahme leiden diese Verwandlung die Hauptwörter auf er, wenn nur diese Endung eine männliche Person bezeichnen. Die Schweizerinn, Engländerinn, Indianerinn, Sallenerrinn, Hamburgerinn, Leipzigerinn u. s. f. eine Person weiblichen Geschlechtes aus der Schweiz, aus England, Indien, Halle, Hamburg, Leipzig, von Schweizer, Engländer, Indianer u. s. f. Ferner diejenigen Wörter, welche ein männliches Amt, eine männliche Würde, Lebensart, Verhältnis u. s. f. bezeichnen, entweder eine weibliche Person von eben dieser Würde, Lebensart, oder Verhältnis, oder doch die Gattinn einer solchen männlichen Person anzudeuten. Die Kaiserinn, Bürgermeisterinn, Richterinn, Bäckerinn, Baderinn, Hofmeisterinn, Priesterinn, Schreiberrinn, Künstlerinn, Dichterrinn, Sinderinn, Bettlerinn, eine fünfzigjährige, eine Frau von fünfzig Jahren, die Dienerrinn, Gevatterinn, Gönnerinn, Wohlthäterinn, Klägerinn, Schuldnerinn, Seuchlerinn, Schmeichlerinn, Sangerinn, Kanzlerinn u. s. f. von Kaiser, Bürgermeister, Richter, Bäcker u. s. f.

Einige verändern dabey das vorher gehende a, o und u in ä, ö und ü, wie Bäuerinn, Schwägerinn u. s. f. von Bauer und Schwager. Diejenigen, welche sich auf ein doppeltes er, oder auf erer endigen, werfen des Wohlklanges wegen das eine er vorher weg, wie Gotteslästerinn, Plauderrinn, Zauberrinn, Märtyrinn, Wanderinn, Wucherinn, Kämmerinn, von Gotteslästerer, Plauderer, Zauberer, Märtyrer, Wanderer, Wucherer, Kämmerer.

Indessen werden auch andere Hauptwörter, welche eine Person männlichen Geschlechtes bedeuten, auf diese Art umgebildet, weibliche Personen eben dieser Art zu bezeichnen. Die Dominicanerinn, Franciscanerinn, Lutheranerinn, Katholikinn, Christinn, Pietistinn, Calvinistinn, Papistinn, Philosophinn, Poetinn, Generalinn, Königin, Sittinn, Herzoginn, Diebinn, Schmiedinn, Pöbelinn, Seindinn, Freundinn, Nachbarinn u. s. f. von Dominicaner, Franciscaner, Lutheraner, Katholik u. s. f.

Einige

Einige haben auch hier den Umlaut; wie Männinn, (welcher nur in einigen Fällen üblich ist), Vöglinn, Gräfinn, Wärrinn, Köchin, Rätinn, Göttinn u. s. f. Diejenigen aber, welche ein euphonicum am Ende haben, werfen solches vorher weg, wie Türkin, Sachsin, Schottinn, Pohlinn, Preussinn, Schwedinn, Däninn, Heidinn, Gefährinn, Gattinn, Genossinn, Gespielinn u. s. f. Von Türke, Sachse, Schotte, Pohle u. s. f. und mit Veränderung des Selbstlautes, Füzinn, Schwäbinn, Franzosinn, Bübinn u. s. f. Nur von Deutscher macht man, weil es eigentlich ein Beywort ist, die Deutsche.

Auf eben diese Art lassen sich auch von den Nahmen mancher Thiere Wörter bilden, das weibliche Geschlecht derselben zu bezeichnen. Die Feslinn, die Wölsinn, die Lündinn, die Löwinn, die Tiegerinn, die Kävin, Elephantinn, Störchinn u. s. f. von Esel, Wolf, Hund, Löwe. Die Jäger, welche am häufigsten in die Nothwendigkeit gerathen, die Thiere nach ihren Geschlechtern zu unterscheiden, bilden auch die Säsin, die Füchsin, die Luchsin, die Dachsin u. s. f. worin man ihnen ohne Bedenken nachfolgen kann. Bey andern Thieren sind zur Unterscheidung der Geschlechter eigene Nahmen vorhanden, und wo diese nicht zureichen, gebraucht man die Wörter Männchen und Weibchen.

Dies gilt auch von verschiedenen andern männlichen Hauptwörtern, von welchen sich keine weibliche Wörter bilden lassen, theils weil für dieselben eigene Nahmen üblich sind, wie Mutter, Tochter, Frau, Magd, Base, Muhme, Witwe u. s. f. für Vaterinn, Sobninn, Männinn oder Herrinn, Knechtinn, Vetterinn, Oheiminn, Wiewerinn u. s. f. theils aber auch, weil diejenigen, welche das männliche Geschlecht bezeichnen, auch zugleich eine ähnliche Person weiblichen Geschlechtes andeuten; wie Gast, Zeuge, Beystand, Freygeist, Teufel, Fegel u. s. f. wohin auch alle Hauptwörter auf — ing und — ling gehören, welche gleichfalls von beyden Geschlechtern gebraucht werden.

Einige wenige leiden, ehe sie das inn annehmen, allerley Veränderungen. Von Vormund macht man nicht Vormündinn, sondern Vormünderinn, von Prinz nicht Prinzinn, sondern Prinzessin, wo das Französische schon weibliche Princesse, so wie bey Baronessinn das Französ. Baronnesse, zum Grunde gelegt worden, daher man an vielen Orten auch nur die Prinzesse und Baronnesse sagt. Äbtissinn ist aus dem mittlern Lat. Abbatissa, zum Unterschiede von Äbtinn. Kindbetterinn und Wöchnerinn haben kein männliches Geschlecht, und sind nur zur Nachahmung gebildet.

Aus Beywörtern lassen sich dergleichen weibliche Wörter nicht bilden. Man sagt nicht richtig, eine Selbectinn, eine Heiliginn, eine Bekantinn, eine Verwandtinn, eine Gelehrtinn u. s. f. sondern eine Geliebte, Heilige, Bekannte, Verwandte, Gelehrte. Nur die Gemahlinn eines Gesandten oder Abgesandten pflegt man die Gesandinn oder Abgesandtinn zu nennen.

Wohl aber nehmen es die eigenen Geschlechtsnahmen an, die Gattinn oder Tochter eines Mannes zu bezeichnen, wo zugleich keine Veränderung des vorher gehenden Selbstlautes Statt findet. Jungfer Schwarzinn, Juliana Ohsin, Frau Wolfsin, Frau Grafinn. Obgleich auch nicht alle dergleichen Geschlechtsnahmen es verkraften, Frau Doctor Baumgarten, Jungfer Berends, man auch ohne Tadel Jungfer Schwarz, Frau Wolf, Frau Graf, sagen kann, und oft wirklich sagt. Im gemeinen Leben gehet dieses — inn häufig in ein — en über; Frau Wolfen, Jungfer Schwarzzen.

Ann. In der ältern Oberdeutschen Mundart lautet diese Ableitungsfolge beständig inne; thie küniginne. Die Hochdeutschen haben das e weggeworfen, das doppelte n aber behalten, welches zugleich um des Plurals willen nothwendig ist, wo das doppelte n deutlich gehört wird, Königinnen. So wie die Endung — er an den männlichen Hauptwörtern das noch als ein Fürwort übliche er ist, so ist dieses inn unstreitig das im Deutschen veraltete Fürwort in, hin, sie, welches ehemals auch als ein Hauptwort üblich war, ein weibliches Individuum zu bezeichnen. Noch bey den Isländern ist han er, hinn derselbe, und hin sie. Siehe auch Sonne. Die Niedersachsen kennen diese Sylbe eigentlich nicht, sondern gebrauchen dafür in den meisten Fällen ihr — sche oder — ste, welches aus sie, Niederf. se, Engl. she, verderbt ist. Die Kötsche, Kötsche, die Köchin, Adamsche, Frau Adam, Berendsche, Frau Berends, Betregeresse, Betregerinn, Amtmannsche, die Amtmänninn u. s. f.

Inne, ein Nebenwort des Ortes, welches eigentlich das Vorwort in nach der alten Schreibart ist, da es inne lautete, jetzt aber nur noch in Gestalt eines Nebenwortes, aber auch hier nur in einigen Fällen, welche größten Theils in die Sprache des gemeinen Lebens gehören, üblich ist. Mitten inne, besser in der Mitte. Die zwischen beyden inne stehen, Gottsch. besser, zwischen beyden, oder zwischen beyden in der Mitte. Daß ihr ja von uns keinen Schaden irgend inne nehmet, 2 Kor. 7, 9; wenigstens in einigen Ausgaben, wofür andere haben irgend worinne, besser irgend worin. Am häufigsten gebraucht man es im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart noch mit den Zeitwörtern bleiben, haben, halten, behalten und werden, mit welchen es von einigen unrichtig zusammen gezogen wird, da es ein wahres Nebenwort ist.

Mit bleiben. Inne bleiben, zu Hause bleiben, nicht ausgehen.

Mit haben. Etwas inne haben, es im Besitze, in seiner Gewalt haben, es inhaben, S. Inhaben. Also wohnte Israel — im Lande Gosen und hattens innen (inne) 1 Mos. 47, 27. Weil du hohe Gebirge innen (inne) hast, Jer. 49, 16. Wir haben das Land innen (inne) Ezech. 11, 15. Als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2 Cor. 6, 10.

Mit behalten. Etwas inne behalten, es bey sich, in seiner Gewahrsam behalten. Das Vieh inne behalten, im Stalle, es nicht austreiben. Einem den verdienten Lohn inne behalten, ihm denselben nicht geben. Sprichw. 11, 26 stehet dafür das ungewöhnlichere inhaken, S. Inhalt Ann.

Mit halten. 1) Inne halten, in einer Handlung aufhören, aufhören etwas zu thun, wenigstens auf einige Zeit; in der anständigern Sprechart einhalten, (S. dasselbe,) im gemeinen Leben auch inhaken, welches noch Ps. 83, 2, und Es. 62, 1 vorkommt; S. Inhalt Ann. Halten sie mit solchen Reden inne, Gell. Mit Singen, oder im Singen inne halten. Mitten in der Arbeit inne halten, mit Arbeiten inne halten. 2) Sich inne halten, nicht ausgehen, im Hause, in dem Zimmer bleiben.

Mit werden. Inne werden, gewahrt werden, so wohl mit der vierten, als auch der zweyten Endung der Sache. So er des innena uuird, Willeram. Die uuurde sein nicht innen, Stryl. Vuird man dez innan, Schabensp. Des bin ich wol worden inne, Hesso von Minach. Er versetzt Berge ehe sie es innen (inne) werden, Hiob 9, 5. Sie wurden mich nicht inne. Bist du es inne geworden, daß ich kam? Hier kannst du inne werden, wie in der Welt sich alles billig fügt, Gell. Im Isländ. ist inna erinnern.

Ehedem gebrauchte man es sehr häufig für das Vorwort in auch außer der Zusammensetzung. Da trage ich wol die werden inne tougen, Reinmar der Alte. Besonders für in und ein in den beziehenden Partikeln darin, wovon u. s. f. Das lant da Gott vil menschlich inne gis, der Burggraf von Linz, für darin. Das Grab, da der Mann Gottes inne begraben ist, 1 Kön. 13, 31. Ein Land da Milch und Honig innen fließt, 4 Mos. 13, 28. Das Dunkle, da Gott inne war, 2 Mos. 20, 21. Wo nicht Vernunft innen ist, Sir. 21, 14. Wovon in den Schreibarten darinne, darinnen, hierinne, hierinnen, worinne u. s. f. für darin, hierin, worin, noch ein Überbleibsel ist. S. In Num. 4. Jetzt hat man es als ein Vorwort veralten lassen, und es in den angezeigten Fällen nur noch als ein Nebenwort behalten, da es denn, wenn es ein Vorwort vor sich hat, innen, ohne Vorwort aber inne lautet, ungeachtet man beyde im gemeinen Leben häufig zu verwechseln pfleget. S. das folgende. Im Schwed. lautet dieses inne gleichfalls inne, bey dem Alphylas inn, im Angelf. innar, innane, im Isländ. inni.

Innen, ein Nebenwort des Ortes, welches für inwendig noch zuweilen gebraucht wird. Innen ist niemand, im Hause; doch nur im gemeinen Leben. Am häufigsten noch mit einigen Vorwörtern. Von innen und außen, inwendig und auswendig. Von innen her, von innen heraus, nach innen zu. Wo das Vorwort von, obgleich auf eine unangenehme Art, auch zuweilen ausgelassen wird. Innen und außen schön seyn. Ein Saß innen verpichen, von innen, inwendig.

Ann. Schon Kero gebraucht innana mit der zweyten Endung für innerhalb; intra, und Dufried für innerlich, von innen. Im Nieders. ist dafür binnen üblich, und im Schwed. ist innan innerhalb. Es scheint, daß inne ehedem ein Bey- oder Hauptwort gewesen, welches für das Innere gebraucht worden, da sich denn das n erklären ließe, welches es annimmt, wenn es ein Vorwort der dritten Endung vor sich hat. Es erhellet daraus zugleich, daß es unrichtig ist, wenn man für inne ohne Vorwort innen sagt und schreibt. Im Schwed. ist Inne das Haus. S. das folgende.

Inner, ein Vorwort, welches die dritte Endung erfordert, für in oder innerhalb stehet, aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Inner wenig Tagen, in oder innerhalb weniger Tage. Hier inner diesem Stall, Dpis.

Wie viel Tage sind verstorben

Inner Freud und guter Lust, ebend.

Wer seinem Reiche traut, herricht inner großen Bänen, ebend.

Was gut war inner Schranken wird böß im Überflus, Dusch.

Es gehöret mit zu den verlängerten Bestellen des Vorwortes in, welche im Oberdeutschen ehedem sehr häufig waren, und es zum Theil noch sind. S. In.

Innere, das Beywort, welches vermittelt des e von dem vorigen Vorworte gebildet worden, und keinen Comparativ, wohl aber einen Superlativ hat, der, die, das innerste; was inwendig in einem Dinge ist und geschieht, in dem Inwendigen gegründet ist, im Gegensatz des äußern. Es ist vornehmlich der Höheren und anständigeren Schreibart eigen, so wie man im gemeinen Leben dafür innerlich gebraucht. Der innere Vorhof des Tempels. Der innere Theil der Stadt. Das Innere des Hauses. Der innere Rath in den Städten ein Ausschuß weniger Personen aus dem ganzen Rathe, welche die gewöhnlichen Geschäfte der Stadt besorgen, der Kleinere, engere Rath; im Gegensatz des äußern oder größern. Innere Merkmale,

welche aus einem Dinge selbst ohne Verhältniß gegen andere Dinge hergenommen sind; im Gegensatz der äußern. Das Innere eines Menschen, die Beschaffenheit seines Herzens, seine Empfindungen, Gedanken u. s. f. im Gegensatz seines Äußern. Das Innerste desselben, seine verborgensten, geheimsten Gedanken, Absichten, Empfindungen u. s. f. Sie haben in sein Innerstes hinein geschaut. Einige Gespräche entdeckten mir sein Inneres. Dieser Anschlag kommt recht aus dem Innersten ihres Herzens, Gell. Der innere Zustand eines Menschen. in der Theologie, die Beschaffenheit seines Vorstellungs- und Begehrungsvermögens in Abticht auf Gott; in der mystischen Gottesgelchsamkeit der innere Mensch. Inneres Leiden, in der Theologie, unangenehme Empfindungen der Verschlimmerung des geistlichen Zustandes; im Gegensatz des äußern Leidens.

Ann. Im Angelf. yaner, ynnorck, im Engl. inner. Das e am Ende hat viele verleitet, es für den Comparativ von dem Nebenworte inne zu halten. Allein da dieses r im Superlativ bleibt, so siehet man bald, daß es der Positiv ist, der vermittelt des angehängten e von dem Vorworte inner gemacht worden. Auf eben diese Art stammen die Beywörter der äußere, hintere, untere, von den Vorwörtern außer, hinter und unter her. In der Adverbial-Form ist es eben so wenig gebräuchlich, als die jetzt genannten Beywörter.

Innerhalb, eine Partikel, welche aus dem vorigen Beyworte und dem Hauptwort halbe zusammen gesetzt ist, in oder an der innern Halbe oder Seite; im Gegensatz des außerhalb. Sie nimmt die zweyte Endung des Hauptwortes zu sich. 1. Eigentlich, von dem Orte. Inrethalp der tuir hat si leider sich verborgen, Reinmar der Alte. Innerhalb der Mauer. Innerhalb der Stadt. Die Wiesen liegen innerhalb der Gränze, des Raumes. Im Oberdeutschen inner, innert, inner, innerwärts, im Nieders. binnen. 2. Figürlich, von einer Zeit, für in; und zwar, 1) von derjenigen Zeit, welche zur Hervorbringung einer Sache erfordert wird. Er ist innerhalb zweyer Stunden damit fertig geworden. Innerhalb einer Stunde brannte das ganze Haus ab. In einigen Fällen auch von der Zeitdauer. Die Brunnen werden innerhalb drey Stunden nicht fließen, 4 Esra 6, 24, d. i. drey Stunden lang. S. In I. 7. 3). 2) Von einer künftigen Zeit, wenn etwas geschehen wird, mit dem Ne. enbegriffe ihres Anfanges von jetzt an. Ich muß es innerhalb einer Stunde haben, in Einer Stunde von jetzt an. Innerhalb Monatsfrist, in Einem Monate von jetzt an. Innerhalb Eines Jahres kann viel geschehen. S. In I. 7. 2). In beyden Fällen der Zeit scheint es im gemeinen Leben zuweilen die dritte Endung zu haben. Innerhalb drey Tagen, für dreyer Tage. Im Hochdeutschen ist solches ein Fehler, ungeachtet Gottsched, Mählinger und Reichard ihn vertheidigen; daher man in solchen Fällen, wo die zweyte ungewöhnlich klingen sollte, innerhalb fünf Tage, lieber in braucht, in fünf Tagen. Dieses in wird im Hochdeutschen sehr häufig für innerhalb in beyden Bedeutungen der Zeit gebraucht, so wie dafür im Oberdeutschen inner, innert und inner, und im Niederdeutschen binnen üblich sind. Inner und innerer haben im Oberdeutschen die dritte Endung. Inner dem Rheine, Bluntschl. Inner fünf Jahren, ebend. Woher vermutlich die fehlerhafte Wortfügung des innerhalb bey einigen Hochdeutschen entstanden ist.

Ann. Schon bey dem Kero innerun halp. Inn halb muotis, Notf. in unserm Gemütze.

Innerlich, adj. et adv. was inwendig in einem Dinge ist oder geschieht, in dessen inwendigen Theilen gegründet ist; im gemeinen Leben, wofür in der edlern Schreibart innere üblicher ist.

1) In der weitesten Bedeutung; wo es nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Die Wurzel ist äußerlich grau und innerlich weiß, besser inwendig, von innen. Der innerliche Werth einer Münze, welche sie vermöge ihres Gehaltes hat, im Gegensatz des äußerlichen; besser, der innere Wech. Ein innerlicher Krieg, ein bürgerlicher. Innerliche Unruben, im Innern eines Landes, Unruben unter den Einwohnern; besser innere. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, von dem, was im Innern des Menschen, in dessen Gemüthe, Herz u. s. f. ist oder geschieht. Einen innerlichen Frost, eine innerliche Hitze haben, in den innern Theilen. Wenn er der Engel innerlich wäre, der er von außen ist. Der innerliche Mensch, 2 Cor. 4, 16, der innere, wiedergeborene Mensch, welcher in andern Stellen der inwendige Mensch heißt. Sich innerlich freuen, heimlich, im Innern. Sich innerlich bewüben, im Innern. Im gemeinen Leben zuweilen auch mit dem Nebenbegriffe eines hohen im Innern gegründeten Grades. Jemanden innerlich lieben. Des pit ich innerlich, Hornegt. Wofür aber in der anständigen Sprechart innig üblicher ist. Das Schwed. Innerlig ist nur in dieser letzten Bedeutung gangbar, daher auch Ihre es nicht von dem Vorworte in, sondern von dem Zeitworte inna, wirken, dauern, (S. Gewinnen,) ableitet.

Ann. Im Dän. inderlich. Der Comparativ fehlt ganz, so wie von der innere, dagegen der Superlativ der innerlichste im gemeinen Leben mehrmahls vorkommt. Die Endung lich, welche sonst eine Ähnlichkeit bedeutet, dienet hier bloß, aus dem Vorworte inner ein Bey- und Nebenwort zu bilden.

Innern, S. Erinnern.

Innig, — er, — ste, adj. et adv. welches nur von einem hohen Grade der innern Empfindung gebraucht wird, sie mag sich nun durch äußere Merkmale an den Tag legen oder nicht. Was mir innigst wohlgefällt, Gnyph. Mit jemanden auf das innigste verbunden seyn. Sich innig über etwas freuen, im gemeinen Leben innerlich. Deine Freunde ist innig, die meinige aber ist noch inniger. Die du mich so innig liebest. Je inniger ihr Gott liebet, desto leichter werdet ihr der Versuchung widerstehen, Gram. Er schien so innig über diese Güte gerührt zu seyn, als über sein Unglück. Ich hatte die innigste Hoffnung, ihn noch zu sehen. Mit inniger Freude sehen sie uns zusammen erwachsen, Dusch. Höre Gott meinen innigen Dank! Ein inniges, sehr andächtiges Gebeth. Daher dieses Wort ehemals auch als ein Titel geistlicher Personen üblich war. Der werdige und ynnige Propst, in einer Urkunde von 1472.

Ann. Bey den ältern Schweden innig, bey den heutigen innerlig. Es scheint nach dem Muster des Latein. intimus gebildet zu seyn. Daher Ihres Rathmaßung, der es von inna, wirken, arbeiten, dauern, (S. Gewinnen,) abstammen läßt, ein wenig zu weit hergehohlet ist. Die Bedeutung des innig noch zu erhöhen, setzet man oft Herz davor, herzinig.

Die Innigkeit, plur. inul. die Eigenschaft, da eine Sache innig ist, d. i. mit einem hohen Grade der innern Empfindung verbunden, oder darin gegründet ist. Die Innigkeit des Gebethes, der Liebe, der Freude. Mir diese Freuden mit voller Innigkeit zurück zu rufen, Ötthe.

Inniglich, ein Nebenwort, welches von dem Beyworte innig gebildet worden, und mit demselben, wenn es ein Nebenwort ist, einerley Bedeutung hat. Inniglich, bey dem Strzyker. Des wirt noch gelachtet innekliche, Walther von der Vogelweide. Inniglich will ich dich preisen, Ditz.

Auf Libanon wird inniglich ergötzet
Der Cedernwald, den deine Hand gesetzt, ebend. Pf. 104.

Das Schmerzliche inniglich. Etwas inniglich zu Herzen nehmen. Herziniglich, sehr innig, von ganzem Herzen. Ungeachtet man die meisten solcher mit lich ohne Noth verlängerten Nebenwörter im Hochdeutschen veralten lassen, so kommt doch dieses als ein Nebenwort noch mehrmahls vor. In Oberdeutschen ist es auch als ein Beywort nicht selten. Ein inniglicher Freund. Eine innigliche Liebe.

Die Innung, plur. die — en, eine durch obrigkeitliche Gewalt bestätigte Gesellschaft eines Gewerbes, und die zu einem Gewerbe einer Art mit einander verbundenen Personen an einem Orte. In eine Innung treten. Die Kramerinnung. Die Innung der Schuster, Schneider, Tischler u. s. f. Vor die Innung gefordert werden, vor die versammelten Glieder einer solchen Gesellschaft. An andern Orten heißt eine solche Innung eine Zunft, eine Bruderschaft, eine Gilde, ein Gewerk, eine Zech, in Niedersachsen ein Arme, eine Beliebung u. s. f. S. auch Zunft.

Es ist von dem alten Zeitworte innen, welches ehemals für einen, einigen, vereinigen gebraucht wurde; daher man für Innung auch Einung, Einigung findet.

Der Innungsbrief, des — es, plur. die — e, eine jede Urkunde, welche eine Innung, deren Freyheiten und Gesetze betrifft.

Der Innungspfennig, des — es, plur. die — e, bey einigen Handwerkern, ein gewisses Geld, welches sie zu bestimmten Zeiten zu den Bedürfnissen ihrer Innung geben; das Innungsgeld.

Inn, das mit dem Artikel das zusammen gezogene Vorwort in, S. In.

Der Innsäß, des — sßen, plur. die — sßen, an einigen Orten, ein Einwohner; im Gegensatz eines Fremden oder Ausländers.

In engerer Bedeutung, ein ansäßiger Einwohner. S. Saß.

Inbesondere, besser ins besondere, von dem Beyworte besonder, auf eine vorzügliche Art, vornehmlich. Die Schrift gehet, die Wohlthäter insbesondere zu lieben, Gell. Das gilt ins besondere von uns. S. Besonders 2. und Insonderheit.

Das Insschlitt, des — es, plur. inul. ein vorzüglich im Oberdeutschen übliches Wort, den Tag zu bezeichnen, wo es im gemeinen Leben auch Inself lautet. S. Unsschlitt.

Die Insschrift, plur. die — en, in der engsten Bedeutung, eine Schrift in dem mittlern Ranne eines Dinges; nach dem Latein. eine Inscriptio. Die Insschrift einer Münze, in dem mittlern Ranne derselben; zum Unterschiede von einer Beschrift, Aufschrift und Überschrift, welche man in weiterer Bedeutung wohl auch Insschriften zu nennen pflegt. S. diese Wörter.

Das Insect, des — es, plur. die — en, aus dem Latein. Insectum, ein Thier, welches zur Classe derjenigen gehöret, welche nur eine Herzkammer, ein kaltes weißes Blut, Fühlhörner und Füße haben; zum Unterschiede von den vierfüßigen Thieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und Würmern oder Gewürmen. Die meisten Insecten sind im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Ungelesers bekannt. Sie haben den Nahmen von insectare, entweder wegen ihres Zangenbisses, oder auch, wie schon Plinius glaubte, wegen der an ihren Körpern befindlichen Einschnitte.

Die Inself, plur. die — n, Diminut. das Inselfchen. 1) Ein einzeln gelegenes Ding; eine veraltete Bedeutung, welche sich noch in dem Nahmen des Inselfberges in Thüringen unweit Eisenach erhalten hat, weil er in einer Ebene ganz frey und einzeln liegt. Im mittlern Lat. ist Insula ein einzelnes, frey liegendes Haus, und das Franz. Île bedeutet gleichfalls einzeln, frey stehend. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein mit Wasser umflossenes, folglich einzeln und abgesondert liegendes festes Land. In diesem Verstande machen die

drey alten Welttheile zusammen genommen und die neue Welt nur zwey große Inseln aus, ob man sie gleich wegen ihrer Größe gemeinlich nicht Inseln, sondern festes Land zu nennen, und sie so wie beträchtliche Theile derselben den Inseln entgegen zu setzen pfleget; weil man erst in den spätern Zeiten entdeckt hat, daß die Welttheile wirkliche Inseln sind. Das Wort Insel ist also ein durch den Gebrauch eingeschränkter Ausdruck, welcher nur kleineren mit Wasser umflossenen Ländern beygelegt wird. Eine große Insel, in der Schiffahrt, deren Oberfläche zehen Grad und darüber enthält; eine mittelmäßige Insel, deren Oberfläche von Einem bis zu zehen Grad enthält; eine kleine Insel, oder ein Inselchen, welche noch nicht Einem Grad enthält. Ehedem war auch Eiland für Insel gebräuchlich, und bey den Schiffern ist es noch nicht ganz ausgestorben. Eine Insel in einem Flusse wird im gemeinen Leben ein Kolm, ein Schütt, ein Werder u. s. f. genannt. Luthers Inseln der Seiden sind die Küsten der Abendländer.

Ann. Bey dem Notker Ißla, in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Insule, im Dän. Insel, im Engl. Isle, Island, im Franz. Isle, im Latein. Insula, im Letzlichen Salla, im Finnischen Salo. Man leitet es gemeinlich von dem Lat. ab; allein beyde sind vielmehr Töchter einer ältern gemeinschaftlichen Mutter, so wie einzeln, ohne Zweifel das Stammwort von beyden ist.

Inseheim, S. Geheim.

Insgemein, ein Nebenwort, von dem Bey- und Nebenworte gemein, der gemeinen Gewohnheit, dem gemeinen Laufe der Dinge nach, gemeinlich. Wer sich nur auf eine einzige Wissenschaft einschränkt, der verachtet insgemein alle andere. Wie es insgemein gehet. Im Oberdeutschen wird in gemein auch für insgesammt gebraucht.

Er übergab sie in gemein

Der fremden Leidenschaft auf Erden, Opitz.

Dasselbe (Land Canaan) soll auch in gemein

Des Erbes Loos und Schnure seyn, ebend.

Welches aber im Hochdeutschen eben so fremd ist, als wenn es in einigen Gegenden für einstimmig, von allen insgesammt, gebraucht wird, es ist insgemein beschlossen worden, von der ganzen Versammlung; ingleichen für überhaupt, wie 2 Macc. 9, 26. S. Insonderheit.

Insgesammt, ein Nebenwort, von in und gesammt, für alle zusammen genommen. Der Menschenfreund siehet die Menschen insgesammt als Glieder der großen Familie Gottes an, Gell. Die Geschöpfe sind insgesammt eigenthümliche Güter Gottes. Wir alle insgesammt freuen uns darüber, nicht Einen ausgenommen.

Das Instege, des — s, plur. ut nom. sing. ein ein- oder aufgedrucktes Siegel, und das Werkzeug, womit solches aufgedruckt wird, das Petschaft; ein altes ehedem sehr übliches Wort, welches nur noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, da im Hochdeutschen in der ersten Bedeutung das einfache Siegel und in der zweyten Petschaft gebraucht werden. Die Jäger pflegen auch die weiche Erde, welche der Hirsch mit den Schalen auffasset, und im Fortschreiten wieder fallen läßt, das Instege zu nennen.

Ann. Schon bey dem Willeram Infigile, im Schwabensp. Infigel, im Angels. Inlaegl, im Niederf. Ingefel, im Wallis. Insel, im Dän. Indsejel, im Schwed. Insejel. S. Siegel.

Insofern, S. Fern.

Insonderheit, ein Bindewort. 1) Von mehreren Dingen aussondert, vorzüglich, ins besondere; im Gegensatz des überhaupt. Um aller Wohlthat willen, so ich allen ingemein

und insonderheit einem jeglichen erzeiget habe, 2 Macc. 9, 26. Ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen, aber insonderheit legte ers seinen Jüngern aus, Marc. 4, 34. 2) Besonders, unter andern. Er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit u. s. f. Luc. 10, 23.

Ann. Im Hochdeutschen auch besonders, ins besondere, im Oberd. insonder, sonderheitlich, in Nieders. sundergen, besunderigen, insunderge. Es ist aus in und dem veralteten Hauptworte Sonderheit zusammen gesetzt, wovon noch in dem Niedersächs. Sunderlikheit, das Sonderbare, etwas ähnliches vorhanden ist.

Insonders, S. Besonders.

Inständig, — er, — ste, adj. et adv. anhaltend, auf eine anhaltende Art, mit fortgesetzter Bemühung ungeachtet des Widerstandes; wo es doch nur von dem Bitten und dessen Arten gebraucht wird. Inständig bitten. Eine inständige Bitte. Auf das inständigste um etwas anhalten. Der Comparativ ist nur in der Adverbial-Form üblich, der Superlat. aber auch als ein Beywort.

Ann. Schon bey dem Kero ist anastantantlihosin kepet ein inständiges, anhaltendes Gebeth. Im Dän. lautet dieses Wort inständig, im Schwed. inständigt. Es ist nach dem Muster des Lat. instanter und Instantia gebildet. Bey dem Dittfried kommt auch noch das Zeitwort instuan, einsehen, für wünschen, verlangen, vor.

Die Instanz, plur. die — en, oder — ien, aus dem mittlern Lat. Instantia, S. Gerichtsstand.

* **Der Instle**, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, ein Häusler auf dem Lande, der bey andern zur Mische wohnt, in Pommern ein Insmann, an andern Orten ein Inmann, Inlieger. Vermuthlich von dem Engl. Inn, Schwed. Inne, ein Haus. S. Inmann und Häusler.

Instehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen) bevor stehen, der Zeit nach; von welchem nur das Mittelwort instehend üblich ist. Der 9te des instehenden Monats, des nächst künftigen, bevor stehenden. Nach den instehenden Seyertagen. Nach dem Latein. instare. Nieders. anstaan.

Das Instler, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten Ober- und Niedersachsens, das Gefröse von Kälbern, und an andern, auch das ganze Eingeweide eines jeden Schlachtthieres, wozu bey den Fleischern auch der Kopf und die Füße gerechnet werden. Von dem Vorworte in, wovon bey dem Schilter auch Instengräber einen Künstler bedeutet, welcher einwärts gräbet, Franz. Graveur; welches Wort verdienet hätte beygehälten zu werden, weil man kein anderes hat, diesen Begriff auszudrücken. Übrigens kommt Instler mit dem Lat. Intestina überein.

Der Instinct, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Instinctus, ein natürlicher Trieb, Einschränkung der wirkenden Kraft eines lebenden Geschöpfes auf gewisse Verrichtungen von einerley Art; der Trieb. Besonders so fern sie ohne deutliche Erkenntniß erweckt wird und sich äußert; der Naturtrieb, und wenn er sich bey Thieren in künstlichen Wirkungen an den Tag legt, der Kunsttrieb.

Das Instrument, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Instrumentum. 1) Ein Werkzeug, S. dieses Wort, ingleichen Gezeug. Mathematische, chirurgische Instrumente. 2) Ein musikalisches Werkzeug. Daher die Instrumental-Musik, die Musik vermittelst solcher Werkzeuge; im Gegensatz der vocal-Musik oder des Singens. Die Instrumental-Zuge, eine Züge, welche mit Instrumenten gemacht wird; im Gegensatz einer Singezüge. In engerer Bedeutung ist an einigen Orten der Flügel

gel unter dem Nahmen des Instrumentes bekannt. 3) Eine Urkunde, so fern sie zum Beweise einer Handlung dienet; ein Document.

Der Instrument-Macher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Künstler, welcher mathematische oder chirurgische Instrumente verfertigt. 2) Ein Künstler, welcher musikalische Instrumente verfertigt, deren es nach der Verschiedenheit dieser wieder verschiedene Arten gibt.

Der Insulaner, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Lat. Insulanus, der Einwohner oder Bewohner einer Insel, Fämin. die Insulanerin.

Der Insurgent, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. Insurgens, ein besonders in Ungarn übliches Wort, wo Insurgenten diejenige Miliz bezeichnet, welche durch das Aufgeboth, oder durch den Heerbann zur Vertheidigung des Landes zusammen gebracht werden.

Das Interdict, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Interdictum, in der Römischen Kirche, das Verboth des öffentlichen Gottesdienstes, so fern es von einem geistlichen Richter als eine Strafe erlassen wird, da es denn eine geringere Art des Kirchenbannes ist. Eine Stadt, einen Ort mit dem Interdicte belegen.

Interessant, — er, — esse, adj. et adv. aus dem Französischen Interessant. 1) Eine merkwürdige Beziehung auf uns oder andere habend. Ein interessantes Gemälde, welches den Anschauer rühret. Eine interessante Geschichte. Der Kummer hat das Vorzügliche, daß er das Vergnügen interessanter macht. Man hat allerley Wörter in Vorschlag gebracht, dieses ausländische Wort entbehrlich zu machen. Dergleichen sind anziehend und anzüglich, welches letztere aber eine unangenehme Zweydeutigkeit hat, angelegentlich, von welchem eben das gilt, andringend, reizend, einnehmend u. s. f. welche zwar in einzelnen Fällen gute Dienste leisten, aber doch den Begriff nicht in allen Fällen erschöpfen. Indessen ist es noch die Frage, ob es den eben nothwendig ist, alle Wörter einer Sprache mit allen ihren kleinen Nebenbegriffen in der andern auszudrücken, gefest auch, daß es möglich wäre. 2) In weiterer Bedeutung, wichtig, so wohl einen vorzüglichen innern Werth, als auch viele Folgen habend. Ein interessantes Gemälde, ein vortreffliches, kostbares. Eine interessante Begebenheit, welche viele Folgen haben kann. Hier wird nicht leicht ein Fall vorkommen, wo nicht das Deutsche wichtig den ausländischen Ausdruck erschöpfen sollte.

Das Interesse, plur. inul. aus dem mittlern Lat. Interesse und Franz. Intérêt. 1) Der Vortheil, der Nutzen, im gemeinen Leben. Mein Interesse erfordert es, mein Nutzen. Auf sein Interesse bedacht seyn, auf seinen Nutzen. 2) In den schönen Künsten, dasjenige, worauf sich alle Theile eines Ganzen beziehen, zu dessen Hervorbringung sie alle wirken, oder wirken sollen. Ich will das, wozu alle Theile gemeinschaftlich beytragen, das Interesse nennen. Die Einheit des Ganzen wird also vollkommen seyn, wenn jeder Theil so viel als möglich zum gemeinschaftlichen Interesse hilft, Sulz. Das große Interesse des Menschen liegt darin, daß er der Stimme der Natur gehorsam werde, ebend.

Die Interessen, sing. inul. der Plural des vorigen Hauptwortes, in welchem es im gemeinen Leben häufig gebraucht wird, die Zinsen eines Capitals, den Gewinn oder Überschuf auf ausgeliehenes bares Geld zu bezeichnen; die Zinsen, im Schwabenspiegel thaz Gesuch, im Oberdeutschen auch der Übernugen, im Niedersächsischen Ingeld, im Bergbaue der Umschlag, Geld auf Interessen ausgeben. Die Interessen bezahlen.

Interessiren, verb. reg. act. welches aus dem Französischen interessirer nur im gemeinen Leben üblich ist, jemandes Nutzen oder Vortheil betreffen, ingelehen auf dessen Empfindungen wirken. Das interessirt mich nicht, gehet mich nichts an, rühret mich nicht, daran ist mir nichts gelegen. Bey einer Sache interessirt seyn, Theil daran haben. In engerer Bedeutung ist interessirt in einem hohen Grade auf seinen Nutzen bedacht, eigennützig. Ein interessirter Mann. Ein interessirtes Betragen.

Die Interjection, plur. die — en, aus dem Latein. Interjectio, in der Sprachkunst, ein Laut, so fern er der Ausdruck einer Empfindung als Empfindung ist; bey dem Sparten ein Triebewort, bey den Römern ein Zwischenwort, welche Benennung aber eine ungeschickte Übersetzung des eben so ungeschickten Latein. Kunstwortes ist; besser das Empfindungswort; S. die Sprachlehre. Ach! Ey! O! Weh! Pfui! u. s. f. sind dergleichen Interjectionen.

Das Interlocüt, des — es, plur. die — e, in den Rechten, S. Zwischenspruch.

Das Intermézzo, plur. ut nom. sing. S. Zwischenspiel.

Das Intervall, des — es, plur. die — en, aus dem Latein. Intervallum, in der Musik, der Abstand oder die Entfernung eines höhern Tones von einem niedrigeren.

Intoniren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. intonare.

1) Anstimmen, im gemeinen Leben. 2) In engerer Bedeutung bey den Orgelbauern, den Orgelpfeifen eine Gleichheit in der Stärke des Tones geben; im Gegensatz des Stimmens und Mensurirens.

Der Invalide, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Invalidus, ein im Kriege gelähmter Soldat, welcher zu fernern Kriegsdiensten unüchtig ist. Daher das Invaliden-Haus, ein Haus, worin dergleichen Opfer des Ruhmes verpflegt werden.

Das Inventarium, des — rii, plur. die — ria, das mittlere Lat. Inventarium. 1) Bewegliche Dinge, welche zu einem Grundstück gehören, bey demselben verbleiben, mit dem Besitzer nicht verändert werden; besonders in der Landwirthschaft, wo die auf solche Art zu einem Gute gehörigen sämmtlichen Geräthschaften, Stücke Vieh, Getreide u. s. f. das Inventarium, und an einigen Orten mit einem guten Deutschen Ausdrucke die Hofwehre, die Hofgewehre, genannt werden. 2) Ein Verzeichniß solcher zu einem Inventario gehörigen Stücke, und in weiterer Bedeutung ein jedes Verzeichniß gewisser einzelner Dinge einer Art; im Oberd. das Kinderregister, und wenn es ein Buch ist, das Kinderbuch. Daher inventiren, ein solches Verzeichniß machen.

Investiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. investire, feyerlich in ein Amt einsetzen, (S. Bekleiden.) Daher die Investitur, die feyerliche Einsetzung in ein Amt, besonders in ein geistliches Amt, in der evangelischen Kirche; die Einsetzung, ebendem der Einsag, die Einführung.

Inwärts, adv. nach innen zu, besser einwärts, S. dasselbe.

Inwendig, adj. et adv. Superl. inwendigste, nach innen zu gewandt, im Innern befindlich. 1) Eigentlich, von dem Innern dem körperlichen Raume nach, oder von dem Innern eines Körpers; im Gegensatz des auswendig. Auswendig sehet das Haus schlechte aus, aber inwendig ist es desto schöner. Inwendig hohl seyn. Eine inwendige Hige haben, einen inwendigen Frost empfinden, höret man im gemeinen Leben wohl zuweilen auch, allein es sind doch dafür innerlich und inner üblicher. Als ein Vorwort, mit der zweyten und dritten Endung, inwendig deinen Mauthen, Ps. 122, 7, inwendig des Vorhan-

Vorhanges, 2 Mos. 26, 33, hinter dem Vorhange, innerhalb des Vorhanges, ist es im Hochdeutschen völlig unbekannt. 2) In weiterer Bedeutung, von unkörperlichen Dingen. Ihr Inwendiges ist Herzeleid, Ps. 5, 10, ihr Vorstellungs- und Begehrungsvermögen. Der Weidische ist inwendig wie ein Gespenst, Sprichw. 23, 7, in seinem Herzen. Inwendig sind sie reisende Wölfe, Matth. 7, 15. Der inwendige Mensch, Röm. 7, 22. In welcher weitem Bedeutung es in der ausländigen Schreibart gleichfalls veraltet ist, und gern mit innere, im Innern vertauscht wird.

Anm. Im Nieders. inwendig und binnen, im Dän. indvendig, bey den Schwäbischen Dichtern enbinne, bey dem Noifer inuvert. In dem alten Lege Ludovici et Lotharii von 840 kommt innerevendium für innerhalb, dem Orte nach, vor. Der Inwohner, S. Einwohner und Inmann.

Die Inzucht, oder Inzucht, plur. die — en, ein noch in einigen Oberdeutschen Gegenden für Beschuldigung, Bezüchtigung, und in engerer Bedeutung für Injurie bößliches Wort. Daber das Inzuchtgericht an einigen Orten ein solches Gericht in Injurien-Sachen ist. Zu Nürnberg und an andern Orten hingegen ist das Inzuchtgericht ein peinliches Gericht, wo der Beklagte seine Vertheidigung selbst führen kann, und welches auch das Purgations-Gericht genannt wird. Im Nieders. ist Inzucht dasjenige, was durch Zeugnisse bewiesen werden soll. Siehe Zeichen.

Inzwischen, ein Neben- und Bindewort, welches im gemeinen Leben in allen Fällen für indessen gebraucht, in der ausländigen Schreibart aber gern vermieden wird. S. Indessen. Bey dem Noifer underzuwischen, im gemeinen Leben entzwischen, im Nieders. undertwischen.

Die Iper, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Ulme, besonders der schmalblättrigen Ulme oder Plme; Ulmus minor Mill. Im Franz. heißt die Ulme Ypreau.

Der Ipe, im Oberdeutschen, S. Gyps.

Irden, adj. et adv. v. dem Hauptworte Erde, aus Erde bestehend, wo es doch noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, für aus Thonerde von dem Töpfer gebrannt. Irdene Gefäße. Ein irdener Topf. Irdenes Geschir. Irdene Tobakspfeifen. In andern Fällen muß man sich einer Umschreibung bedienen; ein Wall von Erde, oder ein Erdwall; eine Wand von Erde u. s. f. S. Erden und das folgende.

Irdisch, — er, — te, adj. et adv. gleichfalls von dem Hauptworte Erde, vermittelt der Ableitungspolbe isch. 1) Aus Erde herleit, von der Erde hergenommen; eine veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen biblischen N. N. üblich ist. Wie haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen, 2 Cor. 4, 7. In einem großen Hause sind auch hölzerne und irdische Gefäße, 2 Thimoth. 2, 20. Das irdische Haus dieser Hütte, 2 Cor. 5, 1. Die irdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn. Weish. 9, 15. Wenn sie solche lose Bilder aus irdischem Thon machen, Kap. 15, 13. Figurlich noch zuweilen für in die Sinne fallend. Ein grober, irdischer Körper, im Gegensatz eines feinem, mehr geistigen Körpers. 1 Cor. 15, 40. 2) Zur Oberfläche der Erde gehörig, doch nur in den Zusammensetzungen überirdisch und unterirdisch. 3) In unserer Erdkugel gehörig, auf derselben befindlich, in derselben gegründet, und in weiterer Bedeutung, zur äßern Glückseligkeit, zu den Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens auf der Erde gehörig, gleichfalls nur in der Sprache der Gottesgelehrten, nach dem Vorgange der Deutschen Bibel; zeitlich, weltlich, im Gegensatz dessen was geistlich, himmlisch und ewig ist. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich,

teuflisch, Jac. 3, 15. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Joh. 3, 12. So auch 1 Cor. 15, 47—49. Irdisch gesinnet seyn, Phil. 3, 19, die zeitliche Wohlfahrt der künftigen himmlischen vorziehen.

Anm. In der letzten Bedeutung bey dem Noifer erdlich, bey dem Noifer erdlich und irdlich; bey dem Otfried irdisch, bey dem Willeram irdisch, in dem alten Fragmente auf Carlu den Großen ertheisch, bey dem Logau erdisch, im Dän. jordisk. — Iren, eine Endsilbe vieler, besonders aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, welche nach dem Muster der Latein. Zeitwörter auf are, e und ire gebildet ist, und vermöge welcher man fast allen Lateinischen und Französischen Zeitwörtern ein Deutsches Ansehen geben kann, und im gemeinen Leben wirklich gibt. Dergleichen sind studiren, formiren, rebelliren, barbiren, tapaziren, spaziren, marschiren, colligiren, amüsiren, complimentiren, pzeliren, professiren, flattiren, prozessiren und tausend andere mehr, welche theils als Kunstwörter in verschiedenen Künsten und Wissenschaften einmahl eingeführt worden, theils aus Unwissenheit der gleichbedeutenden Deutschen Wörter, oder aus kindischer Stiererey im gemeinen Leben von vielen bis zum Ekel gebraucht werden. Einige Zeitwörter, welche vor dem iren noch ein i haben, werden gemeinlich zur Ungebühr um dasselbe gebracht. Injuriren, vicariren, variren, pronunciren u. s. f. sollten billig injuriren, vicariren, variiren, pronunciren heißen. Nur copiren ist für copieren beynabe schon allgemein geworden.

Nach dem Muster dieser aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, hat man auch verschiedenen vollkommen Deutschen Wörtern diese Endung angehängt, um daraus Zeitwörter zu bilden, welche dadurch ein ausländisches Ansehen bekommen haben. S. B. sich erlustiren, halbiren, haseliren, gastiren, solziren, herbbergiren, haufiren, hofiren, schattiren, hantiren, schändiren, (in der niedrigen Sprechart für schmähen, in Bateen maulbiren,) haftiren, inhaftiren, buchhabiren, pitschiren, spintistiren u. a. m. Es ist nicht ausgemacht, was zu dieser, dem Anscheine nach seltsamen Bildung, Anlaß gegeben haben könne. Entstanden diese Wörter etwa zu den Zeiten des ehemahligen üblen Geschmacks, die anständige und zierliche Schreibart mit Brocken aus allen Sprachen anzufüllen, weil man etwa glaubte, ein neues Wort könne unmöglich sein Glück machen, wenn es nicht ein fremdes Ansehen habe? Oder fällt der Ursprung dieser Wörter in diejenige Zeit, da das barbarische Latein noch die gesellschaftliche Sprache der Geistlichen und Gelehrten war, welche Deutschen Wörtern die Lateinische Endung are anhängen und daraus Lateinische Zeitwörter machten, welche mit dieser Larve nachmahls wieder in das Deutsche übergegangen sind?

Alle Zeitwörter auf iren, sie seyen nun wirklich fremde, oder der ersten Hälfte nach Deutsch, werden in den zusammen gesetzten Zeiten ohne Argment abgewandelt. Complimentirt, professirt, haselirt u. s. f. nicht gecomplimentirt, geprotestirt, gehaselirt; ungeachtet solches in der Sprache des großen Haufens nichts seltenes ist.

Das i ist in dieser Endung gedehnt, daher gefragt wird, ob man diese Endung nicht billig ieren schreiben müsse? Die meisten sind für das i; allein das ie hat doch überwiegende Gründe für sich. Es ist das Zeichen eines gedehnten i, und wird im Deutschen fast in allen Fällen gebraucht, wo das i gedehnt ist. Selbst ausländische Wörter, welche in der Ursprache kein ie haben, werden im Deutschen in diesem Falle mit ie geschrieben; Rhythier, Turnier u. a. m. Durch die Endung iren wollte man fremden

Zeitwörtern ein einheimisches Ansehen geben, es ist also billig, daß man es ihnen ganz gebe, und sie, wo es seyn kann, auch in der Schreibart den Regeln der Deutschen Sprache unterwerfe. Es scheint, daß man schon vor Alters von dieser Nothwendigkeit überzogen worden, indem einige alte Wörter dieser Art, z. B. regieren, spazieren, fast von je her mit einem ie geschrieben worden. Warum sollen denn andere hier eine Ausnahme machen? Hierzu kommt noch, daß manche Zeitwörter dieser Art von Hauptwörtern herkommen, in welchen das ie nothwendig ist; z. B. quartieren von Quartier, Franz. Quartier, petschieren von Petschier, turnieren von Turnier, revieren, bey den Jägern, von Revier, rappieren von Rappier, visteren von Vister u. s. f. Soll man diese etwa auch ohne e schreiben, oder soll man gar Quartir, Petschir, Rappir u. s. f. schreiben, und dadurch einen Unkundigen verleiten, Quartir, Petschir zu sprechen?

Irgend, ein Nebenwort, welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. So, daß es zunächst zum Zeitworte gehört, da es denn einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichet. 1. Des Ortes, an einem gewissen, aber unbekanntem Orte. Wenn irgend guter Wein wächst, so wächst er in Italien. Er muß doch irgend seyn. Am häufigsten mit dem Nebenworte wo, irgend wo, welches von einigen ohne Noth zusammen gezogen irgendwo geschrieben wird. Er muß doch irgend wo seyn. Wenn irgend wo guter Wein u. s. f. Er wird irgend wohin gegangen seyn. Obgleich ein Geist keinen Ort einnimmt, so befindet er sich doch nothwendig irgend wo. Ich erinnere mich, ihn schon irgend wo gesehen zu haben. Der Gegensatz ist nirgend. 2. Der Zeit. 1) Eigentlich. (a) Zu einer ungewissen oder unbekanntem Zeit, etwa, jemahls. Wenn Star irgend den guten Einfall bekommen sollte, und u. s. f. (b) Zuweilen, dann und wann; eine im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchliche Bedeutung. Es ist kein Mensch, der nicht irgend fehlen sollte. 2) Figürlich. (a) Für vielleicht, etwa. Irgend kommt es noch. Wenn es irgend nöthig seyn sollte. Besonders in Fragen. Ist irgend jemand von ihnen hier? Ist es irgend verloren? Hast du irgend etwas Böses begangen? (b) Ungefähr; am häufigsten im gemeinen Leben. Er ist irgend vor einer halben Stunde hier gewesen. Es sind ihrer irgend zwey.

II. Vor Für- oder Nennwörtern dehnet es ihre Bedeutung auf das weiteste aus, und bedeutet: alsdann; es sey wer es wolle, was es wolle, oder wie es wolle. Du sollt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, 2 Mos. 20, 4. Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder Ochsen oder Schaf oder irgend ein Vieh zu behalten thut, Kap. 22, 10. Wenn eine Seele sündigen würde aus Versehen, an irgend einem Gebot des Herrn, 3 Mos. 4, 2. Und wer dieses Tages irgend eine Arbeit thut, Kap. 23, 30. Sehet, ob irgend ein Schmerz sey wie mein Schmerz, Klagl. 1, 12. Cajus konnte es nicht über das Herz bringen, irgend jemanden etwas abzuschlagen: Wo ist eine Privat Thorheit, die nur in dem Bezirke unsrer selbst bliebe und nicht auf irgend eine Weise sich der Gesellschaft mittheile? Gell. Ich will mit ihr reden und sehen, ob ihr Herz nicht durch irgend eine Lücke auszusprechen ist, Wiel. Man flattert von einem Gegenstande zum andern, ohne sich auf irgend einen festen zu können. Wenn du sonst irgend etwas davon erfährst.

Anm. Diese Partikel lautet bey dem Ditsried uerigin, bey dem Willeram iergen, im Rheuerdanke yndert, wo auch für nirgend, yndert vorkommt. Die erste Hälfte dieses Wortes scheint wohl das je zu seyn; nur die letzte ist noch ungewiß, Wiel. W. B. 2. Th. 2. Auf.

denn Frischens Meinung, der das veraltete Verb, ein Mahl, von der Zeit gebraucht, dafür hält, ist zu sehr gewagt. Das d ist bloß des Wohlklanges wegen angehängt, wie solches auch bey jemand, niemand geschehen. In dem uerigin des Ditsried scheint das wo voran gesetzt, und in das bloße w übergegangen zu seyn. Die Niedersachsen sagen für irgend wo eenerwegen, einer Wege; sollte irgend etwa auch aus einer Gegend zusammen gezogen seyn? Das s welches einige noch anhängen, irgends, ist unnöthig, ob es gleich in andern Fällen das Werkmahl eines Nebenwortes ist. S. auch Nirgend.

Irrer, — r, — se, adj. et adv. von dem Zeitworte irren, wo es nur noch im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, und auch hier am häufigsten als ein Nebenwort gebraucht wird. 1. * Ohne bestimmte Absicht, ohne Kenntniß der Gegend sich hin und her bewegend; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Wenn die jungen Raben irren fliegen, wenn sie nicht zu essen haben, Hiob 38, 41; wenn sie ohne Nahrung herum irren, Michael. 2. Ohne Kenntniß des Weges hin und her gehend; nur noch zuweilen. Irrer gehen. 3. Von dem rechten Wege abweichend, irrend. 1) Eigentlich, als ein Nebenwort. Irrer gehen, reiten, fahren, im Gehen, Reiten, Fahren, des rechten Weges verfehlen. Jüngst ging ich irr, (irre) Cron. Irrer seyn. Wir waren irr, (irre,) wir liefen hin und her, Opiz. Jemanden irren machen, kommt in dieser Bedeutung nur selten vor. Er macht sie irren auf einen Umweg, da kein Weg ist, — und macht sie irren, wie die Trunkene, Hiob 12, 24. f. und läßt sie in unwegsamen Wäldern irren — und er läßt sie irren wie Trunkene, Michael. 2) Figürlich. (a) Unrichtige Empfindungen, unrichtige Vorstellungen habend; am häufigsten als ein Nebenwort. Welche von uns haben euch mit Lehren irren gemacht, und eure Seelen zerrütet, Apostelg. 15, 24. Wer euch aber irren macht, der wird sein Urtheil tragen, Gal. 5, 10. Zuweilen, obgleich selten, als ein Beywort.

Und eure Weisheit macht, den irren Geist noch irrer, Less. (b) Den Zusammenhang verlierend; nur als ein Nebenwort. In einer Rede irren werden. Jemanden irren machen. Ungleich gehindert. Mache mich nicht irren. Er läßt sich darin durch nichts irren machen. (c) Unschlüssig; nur als ein Nebenwort. Irren werden. Jemanden irren machen. Die Gemeine war irren, und das mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammen kommen waren, Apostelg. 19, 32. Ungleich verwirret. Diese Menschen machen unsere Stadt irren, Apostelg. 16, 20. Wie auch, Zweifel habend, Anstoß nehmend. Irren werden. Irren machen. An den ungewöhnlichen Führungen Gottes irren werden. Denn, ich bin irren an euch, Gal. 4, 20. (d) * Besüßigt; eine veraltete Bedeutung, in welcher es auch nur als ein Nebenwort üblich war, bey dem Ditsried girrot, geirret. Da das Kriegsvolk hörte, daß Holoferni der Kopf ab war, erschrecken sie und wurden irren, Judith 15, 1. Sie entsagten sich alle und wurden irren, Apostelg. 2, 12. (e) Des Verstandes beraubt, in der höflichen Sprechart des gemeinen Lebens. Irren im Kopfe seyn. Irren reden, fantastiren. Ein irrer Mensch, der aberwitzig, wahnstinnig ist. Daher das Tollhaus an einigen Orten das Irrenhaus genannt wird.

Anm. Bey dem Rötter und Ditsried schon irri. Es scheint, daß man es bloß um des unangenehmen Zusammenstoßes so vieler v in der Gestalt eines Beywortes veralten lassen. Das euphonicum am Ende ist in der gelindern Hochdeutschen Mundart unentbehrlich, obgleich die härtere Oberdeutsche es verschmähert. S. Irren.

Die Irre, plur. die — n. 1) Der Zustand da man irre ist, in den eigentlichen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Plural, und nur in der N. A. in der Irre gehen, ohne bestimmte Absicht, ohne Kenntniß des Wegs herum gehen; ingleichen von dem rechten Wege abgewichen seyn. Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, Es. 53, 6. 2) Eine Gegend, wo man irret, wo man leicht irren gehen kann, in der höhern Schreibart. Wie ein Wild in der Irre, Hos. 8, 9. Er verließ die labyrinthischen Irenen, Klopst.

Irregular, *ir, — este, adj. et adv.* aus dem Latein. *irregularis*, im Gegentheil dessen was *regulär* ist. 1) Unähnlich, den Theilen nach. Eine *irreguläre* Figur, deren Linien oder Winkel einander nicht gleich sind. Ein *irreguläres* Viereck. Ein *irregulärer* Körper, dessen Seiten einander nicht gleich sind. 2) Von der Regel, der Vorschrift, Gewohnheit abweichend; *regellos*. *Irreguläre* Zeitwörter, in der Sprachkunst, welche in der Conjugation von den gewöhnlichen Regeln abweichen, *regellos*; bey dem Gottsched ungleich fließende. Ein *irreguläres* Verfahren, im gemeinen Leben, ein *regellofes*. Daher die *Irregularität*, plur. die — en, in beyden Fällen, so wohl von der Eigenschaft, ohne Plural; als auch von *irregulären* Theilen, Dingen u. s. f. die *Regellosigkeit*.

Der Irreim, des — es, plur. die — e, von *irren* und *Reim*, wo das *e* weggelassen wird, eine ehemahlige Art der poetischen Fädelrey, wo die Zeilen eines Gedichtes einen ganz entgegen gesetzten Verstand geben, wenn man sie außer der gewöhnlichen Ordnung liest.

Irren, verb. reg. welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein *Neutrum*, mit dem Hülfsworte *haben*. 1. *Hin und her* gehen, und in engerer Bedeutung ohne bestimmte Absicht, ohne Kenntniß der Gegend, *hin und her* geben, oder *sich hin und her* bewegen. In der Welt herum *irren*. Ein *irrender* Ritter, eine Art ehemahliger Ritter, welche die Welt durchstreichen und Abenteuer suchen. Indes, daß er einsam ins Gras gestreuet mit *irrenden* Blicken den Himmel durchlief, Gßn. Ernsthaft *irren* die Herzen auf welchem blumenlosen Grase, ebend. Ein klägliches Gewinsel *irret* um ihn herum, Gleim. Vielleicht *irrt* noch ihr Blick neugierig an der Sternen Pole, Gell. 2. In noch engerer Bedeutung, ohne Kenntniß des rechten Weges *hin und her* geben, in der Irre herum gehen. Wenn du deines Feindes Ochsen und Esel begreuest, daß er *irret*, 2 Mos. 23, 4. Ihr waret wie die *irrende* Schafe, 1 Pet. 2, 25. In welcher Bedeutung es im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. 3. Des rechten Weges verfehlen, den rechten Weg verlieren, besonders so fern es aus Unkunde der Gegend geschieht. 1) Eigentlich, wo es in dem eigentlichen Verstande nur im Infinitive üblich ist. Gehe auf dem Wege fort, du kannst nicht *irren*. In andern Fällen gebraucht man dafür das zusammen gesetzte *sich verirren*. In der biblischen Schreibart wird es noch in uneigentlichen N. A. gebraucht. Ich *irre* nicht von deinem Befehle, Ps. 119, 120. Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit *irret*, Sprichw. 21, 16. Warum lässest du uns *irren* von deinen Wegen? Es. 63, 17. Von der Wahrheit *irren*, Jac. 5, 19. 2) *Figürlich*. (a) * Nicht wissen; eine im Hochdeutschen völig veraltete Bedeutung, in welcher es noch bey dem Otfried mit der zweyten Endung der Sache vorkommt: Thoh uuir thera burgi irron, wir wissen die Stadt nicht. (b) Auf eine unvorsichtige Art ein Ding für das andere nehmen, es geschehe nun aus mangelhafter Beschaffenheit der Sinne, oder aus Uebereilung und Unachtsamkeit; als ein *Reciprocum*. So *irret* man sich, wenn man ein Ding ergreift, indem man ein anderes ergreifen wollte. Man *irret* sich, wenn

man eine Person für eine andere hält. In welcher Bedeutung es mit sich verfehlen gleichbedeutend ist. (c) In engerer und vornehmlich wissenschaftlicher Bedeutung, den Irrthum für die Wahrheit nehmen, unrichtige Vorstellungen haben, so wohl in Ansehung der äußern Sinne, unrichtige Empfindungen haben oder bekommen; als auch in Ansehung des Urtheiles, ein wahres Urtheil für falsch, und ein falsches für wahr halten, besonders aus mangelhafter Erkenntniß von der Wahrheit abweichen, wodurch es sich von fehlen und sich verfehlen unterscheidet, als welche sich in engerer Bedeutung auf eine Handlung beziehen, so wie *irren* im engsten Verstande bloß auf die Empfindung und auf das Urtheil gehet. Es steht so wohl absolute. Ich habe *geirret*. Wo ich nicht *irre*. *Irren* ist menschlich. Ein *irrendes* Gewissen, welches entweder unrichtige Sätze annimmt, oder auch wahre Sätze unrichtig verbindet. Als auch mit dem Vorworte in. Darin haben sie *geirret*. Du *irrest* in der Zeit, in der Person. Ingleichen in Gestalt eines *Reciproci*, wo es aber eigentlich zu dem folgenden *Activo* gehöret. Ich habe mich *geirret*. Du *irrest* dich in der Zeit, in der Person. Ich *irre* mich in der Hand dieses Briefes.

II. Als ein *Activum*, *irre* machen. 1. Von dem rechten Wege abbringen. 1) * Eigentlich; eine völig veraltete Bedeutung. 2) *Figürlich*. (a) * Von dem Wege der Wahrheit abbringen, in Irrthum stürzen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem verirren noch bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt. Das vorhin gedachte *Reciprocum* sich *irren* ist noch ein Ueberbleibsel davon. (b) * Von dem Wege der Tugend abführen, verführen. bey dem Noifer *irren*, in Schwaben *irzen*, bey dem Alphilas *airzgan*; eine gleichfalls ungewöhnlich gewordene Bedeutung, in welcher es noch 1 Sam. 14, 29 vorkommen scheint: Da sprach Jonathan, mein Vater hat das Land *geirret*. 2. *Hindern*. 1) Eigentlich; wo es noch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird. Keiner wird den andern *irren*, sondern ein jeder wird in seiner Ordnung daher *fahren*, Joel 2, 8. *Irre* die Spielleute nicht, Sir. 32. Suer da entzwischen danne liet und irret mich, Heint. von Morunge.

Der König mit der tochter regire

Manig jar daran in nyemands iret, Theuerd.

Lassen sie sich nicht *irren*, in der vertraulichen Sprechart. Aber eine Sache *irren*, für *hindern*, ist veraltet. 2) *Figürlich*. (a) Anstoß, Zweifel, Bedencklichkeit verursachen; in welchem Verstande man nur noch sagt, sich *irren* lassen, sich durch andere dergleichen beybringen lassen. Laß dich nicht *irren*, ob einer reich wird, Ps. 49, 17. Ich lasse mich darin nichts, (besser durch nichts,) *irren*. Ich lasse mich nicht durch bloße Beschuldigungen in der Liebe *irren*, Gell. (b) * *Bestürzt* machen; welche Bedeutung gleichfalls veraltet ist. So hat si alle *girrit*, Ditzl. S. *Irre*. (c) * *Beschwerlichkeit* verursachen; ein veralteter Gebrauch. Du *irrt* mich selten, sagt der Storch zum Fuchse bey dem Boner, d. i. du besuchst mich selten. (d) *Ärgern*, *Mißvergünnen*, *Ärgerniß* verursachen; in welchem Verstande man nur noch im gemeinen Leben sagt: es *irret* ihn eine Fliege an der Wand. Das Dänische *opvire*, und Schwed. *yra*, bedeutet im härtern Verstande zornig machen, zum Zorne reizen. Es scheint, daß *irren* in dieser Bedeutung nicht hiether gehöret, sondern mit *irritare*, *ira*, und *arg*, von dem Laute *r l r l* abstamme, mit welchem man die Hunde zornig zu machen sucht, wovon man im gemeinen Leben die Zeitwörter *nerren*, *narren*, *zergen* in eben dieser Bedeutung hat.

Daher die *Irzung*, S. solches hernach besonders.

Ann. Bey dem Dittfried irron und girron, d. i. geirren, bey dem Willeram irren, im Niederf. erven, im Engl. to err, im Franz. errer, im Latein. errare, woraus zugleich das hohe Alter dieses Wortes erhellt. Unsere Wortforscher begnügen sich damit, daß sie es von dem Latein. abflammen lassen. Allein es scheint vielmehr ein altes Wort zu seyn, welches wandern, hin und her reisen bedeutet hat. Im Franz. bedeutete oirrer eher dem reisen, im mittlern Latein iterare, und Oire, Oirre, die Reise. Selbst im Hebräischen ist נָכַח reisen, und im Griech. ἰσχυμα ich komme. Ira bedeutet im Schwed. herum gedreht werden, und Yrrel den Schwindel. S. Werk, Wirren, Wirbel u. s. f. Im Niederf. ist für irren im dritten eigentlichen Verstande auch dwalen, dwaalen, üblich, welches von walen, wandern, wallen, abstammet, und schon bey dem Notker vorkommt, der feruualkon für verirren gebraucht.

Der Irrgang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, in welchem man sich leicht verirren kann, besonders ein künstlicher Gang dieser Art, ein Labyrinth; schon bey dem Notker Irango.

Der Irrgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. ungeschlossener Platz, in dessen Gängen man sich leicht verirren kann, besonders, wenn er durch die Kunst in dieser Absicht eingerichtet ist; ein Labyrinth.

Der Irrgeist, des — es, plur. die — er, ein größtes Theils ungewöhnlich gewordenes Wort, einen Irrgläubigen in verächtlichem Verstande zu bezeichnen. Wenn ich ein Irrgeist wäre, Mich. 2, 4. Auch einen unstäten, herum irrenden Menschen pflegt man im gemeinen Leben einen Irrgeist zu nennen.

Irrgläubig, — er, — ste, adj. et adv. im Glauben irrend, aus unrichtiger Erkenntnis in Glaubenslehren Irrthümer hegend, und darin gegründet, im Gegensatz des rechtgläubig; mit einem Griech. Kunstwort heterodox, in der Römischen Kirche mit einem harten Ausdrucke kegerisch. Irrgläubige Religions-Partheyen. Ein Irrgläubiger. Daber die Irrgläubigkeit, plur. inusl. die Eigenschaft, der Zustand, da eine Person oder Sache irrgläubig ist.

Irrig, — er, — ste, adj. et adv. von dem veralteten Hauptworte der Irr, die Irre, der Irrthum. 1. *Irr, irrend, d. i. von dem rechten Wege abweichend; eine veraltete Bedeutung.

Den Pilgram welchen du siehst außer Weges wallen Und irrig gehn Wald ein, Dvif.

Eben so ungewöhnlich ist der Ausdruck Epist. Jud. v. 13, irrige Steine für Irsterne. 2. *Wo man sich leicht verirren kann, und in weiterer Bedeutung, wüst, unbewohnt; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. Da Verachtung auf die Fürken geschüttet war, daß alles irrig und wüste stund, Ps. 117, 40. 3. Unrichtige Empfindungen oder Vorstellungen habend. 1) *Eigentlich, irrend, von Personen. Die so irrigen Geist haben, werden Verstand annehmen, Es. 29, 24. Die irrigen Geister stiften viel Böses, Sir. 34, 12. Denn wir waren auch weiland irrige, Tit. 3, 3. In welcher Bedeutung es im Hochdeutschen eben so sehr veraltet ist, als irrig gehn, bey dem Dvif. für irre gehen. Doch sagt man noch zuweilen sie sind irrig, als einen gemilderten Ausdruck, für, sie irren. 2) Fügig, in einem Irrthume gegründet, von Sachen. Eine irrige Meinung, eine irrige Lehre, ein irriger Wahn. Das ist irrig. Dieses ist noch irriger. Eine irrige Benennung. Ein irriges Gewissen, ein irrender. 3) Mit jemanden irrig seyn, streitig.

Der Irrläufer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Irrläuferin, eine gemilderte Benennung eines Landstreichers, einer Landstreicherin.

Das Irrleben, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Lebensrechte, die Anwartschaft auf eines unbestimmten Besizers Leben, auf ein Leben, welches am ersten eröffnet werden wird; ein unbenanntes Expectanz-Leben. Im Sachsenspiegel Errelehen, d. i. Eherleben, das erste Leben, welches dem Landesherren heim fällt, woraus aus Unkunde der Niedersächsischen Mundart die Hoch- und Oberdeutschen ein Irrleben gemacht haben.

Die Irrlehre, plur. die — n, eine irrige Lehre, besonders in Glaubenssachen; in der harten Sprechart eine Kegerrey.

Der Irrlehrer, des — s, plur. ut nom. sing. der vorsätzlich irrige Lehren in Glaubenssachen ansbreitet.

Das Irrlicht, des — es, plur. die — er, fettige Dünste, welche an sumpfigen Orten aufsteigen, und des Nachts durch die Kälte in schleimige Klumpen verdickt werden, welche sich entzünden und alsdann von der geringsten Bewegung der Luft hin und her getrieben werden; im gemeinen Leben Irrwische, weil sie die Reisenden, welche ihnen aus Unwissenheit folgen, bey der Nacht in die Irre führen. Im gemeinen Leben nennt man sie auch Feuer-männchen, in Osterreich feurige Männer, Suchtelmänner, Niederf. Dweerlichter, Querlichter, weil sie in die Kreuz und Quere hüpfen, Dwällechter, von dwelen, irren, Elflichter, von Elf, der Alp, weil der große Haufe sie für eine Art böser Geister hält. In der Feuerwerkskunst sind die Irrlichter oder Irrwische kleine Bränder oder Schwärmer, welche sich auf dem Wasser wie Schlangen krümmen.

*Das Irtsal, des — es, plur. die — e, ein veraltetes Wort, für Irrthum. Daß er (der Narr) von dem Herrn Irtsal predige, Es. 32, 6. S. Sal.

Der Irstern, des — es, plur. die — e, ein Stern, welcher wie die Erde beweglich ist, seinen Stand gegen die übrigen Sterne beständig verändert, mit einem Griechischen Kunstworte, ein Planet; im Gegensatz der Fixsterne. Es ist eine buchstäbliche Übersetzung des Griechischen Ausdrucks, und da diese Sterne nichts weniger als irrende sind, der gewöhnlichsten Bedeutung dieses Wortes zu Folge, so haben andere dafür das schicklichere Wandelstern einzuführen gesucht.

Der Irrthum, des — es, plur. die — thümer. 1. Als ein Concretum. 1) Eine Handlung, ein Fall, wo man auf eine unvorsetzliche Art ein Ding für das andere nimmt, ein Versehen; in welcher Bedeutung der Plural nicht üblich zu seyn scheint. Einen Irrthum begehen. Es ist ein Irrthum vorgegangen, 1 Mos. 43, 12. Der Irrthum rühret daher. 2) In engerer und wissenschaftlicher Bedeutung, ein unrichtiges Urtheil, besonders so fern es aus mangelhafter Erkenntnis herkömmt; im Gegensatz der Wahrheit. Irrthümer behaupten, vortragen, lehren. Einen Irrthum begehen. Auf einen Irrthum, in einen Irrthum gerathen. Der Irrthum kommt daher. Einen Irrthum fahren lassen. Jemanden zu Irrthümern verleiten. Ein Irrthum der Sinne. Lassen sie sich ihren Irrthum benehmen. Jemanden aus dem Irrthume helfen. Ein grober Irrthum, wo man die Wahrheit mit Wissen und Willen verläugnet. In groben Irrthümern leben. Die biblische u. A. einen Irrthum machen, für begehen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Als ein Abstractum, der Zustand, da man ein oder mehrere unrichtige Urtheile fällt, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit zu unrichtigen Urtheilen; ohne Plural, und am häufigsten im theologischen Verstande und in der biblischen Schreibart. In Irrthum fallen, gerathen. In Irrthum strecken, wandeln.

Ann. Bey dem Hero Irriheit, bey dem Notker Irriidi, im Latian Irriido, im Niederf. Erdoom, Dwaling, Unraam. Dapper gebraucht dafür die Ausdrücke Überwahn, Mißwahn und

und Mißschlag. **S.** — **Thum.** Die ehemals üblichen das **Irr**, und das **Irsal**, für **Irrthum**, sind veraltet.
Die Irrung, plur. die — **en**, von dem Zeitworte **irren**. 1) * Der Zustand da man irret, d. i. von dem rechten Wege abweicht, und figurlich, da man von der Wahrheit abweicht; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Den treuen Weg hab ich stets im Gesichte,

Auf daß ich dich auf Irrung nicht verlege, **Dyis Ps.** 119.
 Wo es zunächst den Irrweg bedeutet. 2) Die unvorsichtige Verwechselung zweyer Dinge, ein Versehen, ein **Irrthum**, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart; besonders, wenn solches aus einem Mißverständnisse geschieht. Es ist eine Irrung vorgegangen. Irrungen in einer Rechnung machen. Es ist aus Irrung meines Bedienten geschehen. 3) Ein geringer, aus einem Mißverständnisse entstandener Streit, und mit einem gelindern Ausdrucke auch wohl eine jede Uneinigkeit von geringer Dauer oder geringen Folgen. Es ist eine Irrung zwischen ihnen vorgefallen. Diese Irrung ist leicht zu heben. Im Nieders. **Irrunge**, ehemals **Ernis**, **Irresen**, **Erresen**. Vor diesem wurde **Irrung**, und im Nieders. **Irrung**, auch von den Gebrechen eines Pferdes gebraucht.

Der Irrwahn, des — **es**, plur. die — **e**, ein irriger Wahn, eine irrige Meinung, mit einem harten Ausdrucke. **S.** **Wahn**. Im Irrwahn stecken. Einen Irrwahn behaupten.

Der Irrweg, des — **es**, plur. die — **e**, ein Weg, welcher in die Irre führt, und in weiterer Bedeutung ein jeder Weg, welcher nicht nach dem verhängten Orte führt. Den Irrweg wollen. **Ps.** 95, 10; figurlich, den Weg zum Verderben.

Der Irzweisch, des — **es**, plur. die — **e**, (**S.** **Irrlicht** und **Wich**.) Figurlich, eine flüchtige unklare Person.

* **Die Irte**, plur. die — **n**, ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, eine Zeche zu bezeichnen, den Antheil, welchen jemand zu einer Sache, besonders zu einem gemeinschaftlichen Schmause bezahlet. Seine Irte bezahlen. Einem die Irte machen, die Zeche. Wo dieses Wort auch Orte, Orte und Urte lautet, und auch eine Versammlung bedeutet, wo jeder auf seine Kosten isst und trinkt. In die Irte gehen. Eine Bierirte, Weinirte u. s. f. Daher der Irtenmeister, beyden Oberdeutschen Handwerkern, der Handwerkswirth, welcher den ankommenden Gesellen den Willkommen reichet; der Irtengeßell, Ortengessell oder Urtengeßell, der Allgeßell, dessen Beschäftigung gleichfalls darin bestehet. **S.** **Ortengessell**.

Isabelle, ein alter Vornahme weiblichen Geschlechtes. Er war schon bey den Juden üblich, wo Abahs Gemahlinn unter dem Nahmen Isabel oder Isabel vorkommt, welcher eine bewohnte Insel bedeuten soll, von **is**, eine Insel, und **bel**, wohnen. Der Europäische Nahme Isabelle scheint mit diesem nur eine zufällige Ähnlichkeit zu haben, und aus Elisabeth verderbt zu seyn, wofür man im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, auch **Issee**, **Isse** sagt.

Die Isabell-Farbe, oder **Isabellen-Farbe**, plur. doch nur von mehreren Arten, die — **n**, der Nahme einer bräunlich gelben Farbe, welche blaßes Oranien-gelb mit ein wenig Köhlich-braun vermischt ist. Der Nahme dieser Farbe kommt, der gemeinen Überlieferung nach, von einer Spanischen Prinzessin dieses Namens her, welche bey einer gewissen Gelegenheit ihr Hemd nicht eher abgelegt haben soll, als bis es diese Farbe erhalten. Daher das **Bey-** und **Nebenwort** **isabellfarben**, oder **isabellfarbig**, diese Farbe habend.

— **Ish**, eine alte Ableitungssylbe, **Bey-** und **Nebenwörter** aus Haupt- und Zeitwörtern zu bilden, welche die Bedeutungen der Ableitungssyblen **ig** und **icht** oder **lich** in sich vereinigen. Diese

nigen Wörter, welche auf solche Art zu **Bey-** und **Nebenwörtern** werden können, sind.

I. Allgemeine Nennwörter, oder **Appellativa**, wo diese Sylbe eine doppelte Bedeutung hat.

1. Bezeichnet sie einen Besitz, wie die Sylbe **ig**. 1) Den Besitz der durch das Hauptwort bezeichneten Sache oder Eigenschaft, wo sie dem Hauptworte bloß angehängt wird, doch so, daß das stumme **e** am Ende wegfällt und die Vocale **a**, **o**, **u** zuweilen in **ä**, **ö**, **ü** übergehen. Diese werden von Hauptwörtern gebildet. Einheimisch, ehemals heimisch, von Heim, Heimath, seine Heimath an einem Orte habend, neidisch, Neid besitzend, abergläubisch, argwöhnisch, rüchisch, mißtrauisch, par:eylich, launisch, ein städtisches Pferd. Im Bergbaue sagt man auch güldisch, bleyisch, zinnisch, alainisch u. s. f. für goldhaltig, bleyhaltig u. s. f. 2) Zu einer Person oder Sache gehörig, von ihr herrührend; gleichfalls von Hauptwörtern. Waisenhäufisch, dem Waisenhause gehörig, im demselben befindlich; so auch höllisch, himmlisch, gebirgische Leute, welche auf dem Gebirge wohnen, die sibirischen Leute, welche e nem Striße gehören, gichtische Zufälle, welche von der Gicht herrühren, die nordischen Gegenden, städtische Leute, welche in Städten wohnen u. s. f. Ehemals sagte man auch kaiserlich, königlich, dem Kaiser, Könige gehörig, und im Oberdeutschen höret man noch oft von gegnerischen Waffen, d. i. den Waffen des Gegners. Wohin auch viele fremde, besonders Lat. **Beywörter** auf — **icus** gehören, welche vermittelt dieser Sylbe ein Deutsches Ansehen erhalten. Mystisch, philosophisch, theologisch, mathematisch, biblisch, katholisch, apostolisch und hundert andere mehr, zur Mystik, Philosophie, Theologie, Mathematik, Bibel, gehörig, in denselben gegründet, daher rührend. Andere, welche sich im Lateinischen auf **ilis**, **inus**, **aris**, **anus** u. s. f. endigen, behalten die erste Sylbe dieser Endungen und verändern die letzte in **isch**; volarisch, salinisch, militarisch, grammaticalisch, logicalisch u. s. f. besser grammatisch und logisch. Falsch ist es, wenn man glaubt, daß dergleichen **Beywörter** eine doppelte Endung hätten, eine Lateinische und eine Deutsche, indem — **isch** hier nichts als das Lateinische **is** und **us** mit dem **isch**laute ist. Mehrere Wörter dieser Art kommen im folgenden vor. 3) Eine Fertigkeit, eine Neigung in und zu einer Sache. Aufzuehrisch, so wohl wirklich im Aufzuehre begriffen, als auch zum Aufzuehre geneigt. Die meisten dieser Art stammen von Zeitwörtern her, welche das — **en** des Infinitivs wegwerfen, und das **a**, **o** und **u** oft in **ä**, **ö** und **ü** verändern. Zänisch, höhnisch, spöttisch, mürrisch, launisch, wettwendisch, anhängisch, einbildisch, stümmisch, verführisch, dergeru und viel zanke, höhnet, spottet, läst, mürrer, sich anhängt, sich viel einbildet u. s. f. Im gemeinen Leben gibt es sehr viele dieser Art. B. Käufisch, der gerne kauft, gebisch, der gerne gibt, willfährisch, für willfährig, auffährisch, der leicht auffähret, regnisches, regnerisches Wetter, da es viel regnet u. a. m. Wo es auch zuweilen eine passive Bedeutung hat, angreifische Waare, wornach andere gern greifen.

2. Eine Ähnlichkeit, wie die Sylben **icht** und **lich**; wo sie nur Hauptwörtern angehängt wird. Himmlisch, englisch, höllisch, balsamisch, städtisch, kleinstädtisch, soldatisch, edelmännisch, läppisch, närrisch, irdisch, biblisch, hirtlich, schelmisch, zauberisch, abgöttisch, von dem veralteten Zauber u. s. f. welche insgesammt eine Übereinstimmung bezeichnen. Heidnisch, für heidisch, wie man wohl auch sagte, ist von dem alten Nominativ der Heiden. Besonders werden die Hauptwörter auf **er**, welche eine männliche Person bezeichnen, auf diese Art

Art gebraucht, eine ihnen gleich kommende Eigenschaft zu bezeichnen. Malerisch, vednerisch, buhlerisch, verrätherisch, betriegerisch, räuberisch, dichterisch, Kriegerisch, Fegerisch, heuchlerisch, verschwenderisch u. s. f. Besonders im gemeinen Leben, prahlerisch, schwelgerisch, träumerisch, spielerisch, schülerisch u. s. f. wofür man in der anständigeren Sprechart lieber prahlhaft, spielhaft, schülerhaft u. s. f. sagt. Viele bezeichnen nur eine nachtheilige Eigenschaft im verächtlichen Verstande; wie hündisch, schweinisch, säuisch, thierisch, viehisch, bäuerisch, teuflisch u. s. f. da man denn in manchen Fällen doppelte Wörter dieser Art hat, eines, welches diese verächtliche Eigenschaft ausdrückt, und ein anderes gleichgültiges. Kindisch und kindlich, weibisch und weiblich, herrisch und herrlich, papistisch und päpstlich, richterisch und richterlich. Auch Lateinische Beywörter können in dieser Bedeutung vermittelt der Endsybe isch das Bürgerrecht erhalten. Malekatisch, monarchisch, poetisch, selavisch, prophetisch, politisch, barbarisch, pestilenzialisch oder pestilenzisch, paradiesisch, und tausend andere mehr.

II. Eigenthümliche Wörter, eigene Nahmen, Beywörter aus denselben zu bilden, welche die beyden vorher angeführten Hauptbedeutungen in sich vereinigen, und so wohl einen Besitz, einen Ursprung, ein Herkommen, ein Angehören, als auch eine Ähnlichkeit und Übereinstimmung bedeuten. Diese eigenen Nahmen sind,

1. Nahmen der Völker, mit Wegwerfung des e euphonicum am Ende. Französisch, Schweizerisch, Englisch, Russisch, Corsisch, Irisch, Schottisch, Dänisch, Schwedisch, Portugiesisch, Kränkisch, Griechisch, Jüdisch, Türkisch, Sächsisch u. s. f. von den Hauptwörtern Franjoie, Schweizer, Angel oder Engel, Russe, Corse, Ire, Schotte u. s. f. Deutsch und Wälsch stammen auf ähnliche Art von Deut und Wale oder Walle her. Lateinisch und Hebräisch von Lateiner und Hebräer werfen auch das — er weg.

2. Nahmen der Länder, mit Wegwerfung der Endsyben n, en, ien, ey. Preussisch, Spanisch, Russisch, Ungarisch, Osterreichisch, Niederländisch, Märkisch, Schwäbisch, Mailändisch, Pfälzisch, Batevisch, Böhmisch, Tartarisch, Lombardisch, Bulgarisch, Wallachisch u. s. f. Pöhlisch behält sein n, ob man gleich im gemeinen Leben auch Pöhlſch sagt. Von manchen sind doppelte Beywörter vorhanden, deren eines von dem Nahmen des Volkes und das andere von dem Nahmen des Landes gemacht ist. Englisch und Engländisch, Irisch und Irländisch, Schottisch und Schotländisch, Curisch und Curländisch, Lättnisch und Lätbländisch. Von vielen, besonders ausländischen Ländernahmen, behält man die fremden schon vorhandenen Beywörter bey und verwandelt nur die Lateinische Endung icus und us in isch. Sicilianisch, Italianisch, Gallianisch, Venetianisch, Mantuanisch, Indianisch, Amerikanisch, Afrikanisch, Europäisch, Aftatisch u. s. f. Wofür man nicht nöthig hat, Sicilisch, Italisch, Venedisch, Indisch u. s. f. zu sagen, indem solches, wie schon oben gedacht worden, nicht Beywörter mit doppelten Ableitungssyben, sondern nur mit einer einzigen sind, obgleich Sicilisch, Indisch, Venedisch in einer andern Betrachtung auch richtig sind. Afisch, Amerikanisch, Afrikanisch, würde wohl niemand sagen wollen, und Gallisch und Gallitanisch sind wesentlich verschieden. Chinesisch, Malekisch, Genuesch u. s. f. sind aus Italianischen Beywörtern auf — ese gebildet.

3. Nahmen der Orter, besonders der Städte, Flecken und Dörfer. Leipzisch, Hamburgisch, Berlinisch, Meißnisch, Frankfurtsch, Petersburgisch, Römisch u. a. m. Wo bes-

sonders von ausländischen Städten, auch die fremden Beywörter auf die oben gedachte Art üblich sind. Hallensisch, besser Hallisch, Atheniensisch, Neapolitanisch, Sirakusanisch, Constantinopolitanisch u. s. f. Wenn dergleichen Beywörter auf — isch nicht üblich sind, oder übel klingen, so macht man sie lieber auf — er; Leipziger Lerchen, Pariser Hüte, Amsterdammer Waaren, Berliner Blau, Petersburger Wachs u. s. f. S. — Er. Wo beydes nicht füglich angehen will, gebraucht man eine Umschreibung. Im Oberdeutschen pflegt man dergleichen Beywörter gern von den Nahmen der Einwohner zu bilden; Berlinisch, Leipzigerisch, Hamburgersch u. s. f. von Berliner, Leipziger, Hamburger, für Berlinisch, Leipzisch, Hamburgisch. Im Hochdeutschen kennt man diese Form nicht, außer daß man sie in Wienerisch für Wienisch angenommen hat. Zwischen beyden einen Unterschied in der Bedeutung zu machen, wie Nöfinger gethan und Sempel ihm nachgebethet hat, ist eine Grillenfängerey.

4. Nahmen der Personen. Die Wolfsche Welweisheit, die Gellerischen Schriften, die Lutherische Kirche, die Weißfischen Kinderlieder, das Schützische Gut, die Leibnizischen Monaden, Homerische Gedichte. Von vielen selbst Deutschen Nahmen nimmt man auch hier die Lateinischen Beywörter auf die oben gedachte Art auf, und von manchen sind nur die letztern allein üblich; Wolfsch und Wolfianisch, Paulinisch, die Ernestinische Linie, Carolinisch, Fredericianisch, Theodosianisch u. s. f.

Anm. 1. Diese Ableitungssylbe lautet bey dem Uphilas isk, bey den Angelsachsen und Niedersachsen gleichfalls isk, im Itälianischen esco, und selbst in den Slavonischen Mundarten isk, Ihr Alterthum ebhellet aus dem Tacitus, wo sie schon in den Wörtern Teutiscus, Cheruscus, Nariscus vorkommt. Sie war vornehmlich den Germanischen und Slavonischen Völkern eigen, durch welche sie sehr frühe auch in das spätere Latein kam: Franciscus, Spaniscus, Hunniscus, Frigiscus, Daciscus u. a. m. kommen statt Franciscus u. s. f. in der Notitia Imperii, bey dem Vegetius, Anastasius und andern sehr häufig vor. Es ebhellet daraus zugleich, daß diese Sylbe nichts anders ist, als die Ableitungssylben ig und icht, welche in einer zischenden Mundart in isch übergegangen sind. Da diese Aussprache manchen größern Mundarten vorzüglich eigen ist, so ebhellet daraus zugleich, warum die damit gebildeten Beywörter, die eigenthümlichen Nahmen ausgenommen, in so vielen Fällen etwas gemeines und niedriges haben; daher man viele Wörter dieser Art in der anständigen Schreibart lieber auf andere Art bildet: abergläubig, argwöhnig, angreifig, anhängig, haushältig, auffahrend, tändelhaft, für abergläubisch u. s. f. Mit allen läßt sich dieses freylich nicht thun, daher man sie behalten muß. In den niedrigen Sprecharten gehet das — ig der Hochdeutschen in hundert andern Fällen in — isch über.

Anm. 2. Die eigenthümlichen Beywörter dieser Art sind, außer wenn sie eine stitliche Eigenschaft bedeuten, keiner Comparation fähig. Die andern verstaten selbige in manchen Bedeutungen allerdings, und im gemeinen Leben gebraucht man sie häufig genug. Der viehischste Mensch, die barbarischste That, die hündischste Begierde, der misstrauischste Geizhals. Allein die vielen s thun im Superlativ so wohl den Sprachals Gehörwerkzeugen Gewalt an, daher man die dritte Staffel in der edlen Schreibart lieber vermeidet, oder sie wenigstens auf — te bildet, viehischte, barbarischte, hündischte. Der Comparativ, barbarischer, thierischer u. s. f. hat weniger Mißklang, und wird ohne Anstoß gebraucht. Übrigens sind von diesen Beywörtern keine Hauptwörter als Abstracta üblich, entwe-

der des Wohlklanges wegen, oder auch, weil diese Sylbe vornehmlich dem großen Haufen zugehört, welcher die Abstracta nur selten gebraucht; der Sinn verstatet sie allerdings.

Anm. 3. Die Beywörter dieser Art können, die fremden und Eigenen Nahmen ausgenommen, nicht nach Willkühr gebildet werden, sondern man muß es bey denen bewenden lassen, welchen der Gebrauch einmahl das Bürgerrecht gegeben hat. Der Verlust ist auch nicht groß, weil der dieser Ableitungssylbe eigene Zischlaut eben nicht die glänzendste Seite unserer Sprache ist. Selbst bey eigenthümlichen Nahmen muß das Gehör zu Rathe gezogen werden, ob es dergleichen Beywörter verstatet oder nicht.

Isegrim, ein besonders aus dem Heineke Fuchs bekannter Nahme des Wolfes. Dieser Nahme ist alt, und kommt seit dem zwölften Jahrhunderte so wohl im Lateinischen, als in andern Europäischen Sprachen vor. Jacob Merlin nannte ihn in seinen Gedichten *Isengrin*, und in dem noch ungedruckten Französischen Gedichte aus dem 13ten Jahrhunderte *le Renard couronné*, welches vermuthlich die Grundlage des Deutschen Gedichtes abgegeben hat, welches unter dem Nahmen Heineke Fuchs bekannt ist, kommt der Nahme *Isengrin* beständig vor. Um das Jahr 1206 nannte sich in Flandern eine unruhige Faction die *Isengrins* oder *Ingrins*. Die letzte Hälfte des Wortes ist deutlich; die erste ist entweder das Wort Eisen, im Niederf. *Isen*, so wie *Uem-brunus* im mittlern Lateine eine rostbraune Farbe ist, oder auch das alte *eisen*, *isen*, *aisen*, erschrecken und erschreckt werden, fürchterlich seyn. In Ober- und Niedersachsen nennet man noch einen jeden mürrischen und trostigen Menschen einen **Isegrim**.

Der **Isopp**, des —es, plur. inul. eine Pflanze, welche wegen ihres aromatischen Geruches und bitteren Geschmacks bekannt ist; *Hyslopus* L. Griech. *ισοππος*; bey dem Striker *Ylop*, im gemeinen Leben *Esop*, *Söppel*, *Sopli*. Wir haben diese Pflanze mit ihrem Nahmen aus wärmern Ländern erhalten. Man hat

nicht nöthig, dieses Wort, wie einige thun, *Isopp* zu schreiben, weil im Griech. ein *υ* ist, denn wenn dieses zum Muster dienen sollte, so müßte man mit den Engländern auch *Isyop* schreiben und sprechen. Und wenn man es recht genau nehmen wollte, müßte man nicht einmahl bey dem Griechischen stehen bleiben, indem es auch da nicht einmahl einheimisch ist. Im Hebr. ist schon *Isop* der *Isopp*, von *Is*, eine jede Pflanze, ein Kraut. Wenn es in der Deutschen Bibel heißt ein Büschel *Isopen*, mit *Isopen* u. s. f. so ist solches die Oberdeutsche Declination, welche den Hochdeutschen fremd ist.

Ist, die dritte einfache Person der gegenwärtigen Zeit des Zeitwortes seyn, *S. Seyn*.

Ist, eine aus dem Lat. und Ital. — *ista* und Franz. — *iste* entlehnte Endung, männliche Personen von einer gewissen Beschaffenheit zu bezeichnen. Der *Kanzellist*, *Copist*, (eigentlich *Copist*), *Alchymist*, *Casuit*, *Evangelist*, *Deist*, *Pietist*, *Discantist*, *Bassist*, *Tenorist*, *Violinist*, *Gambist* u. s. f. Nach dem Muster dieser Wörter hat man auch einige andere gebildet, welche entweder ursprünglich Deutsch sind, wie *Blumist*, ein Blumenliebhaber, *Glockenist*, der ein Glockenspiel spielt, *Sarfenist*, *Lautenist*, *Waldhornist* u. s. f. oder doch in der fremden Sprache nicht mit dieser Endung üblich sind, wie *Arbeits*, *Soboist*, *Notist*, ein Notenschreiber, *Facultist*, der Beysther einer Facultät u. a. m. *Christ*, *Irish* und andere, wo die Endung ein Theil des Stammwortes ist, gehören nicht hierher. Die Wörter dieser Art sind insgesammt männlichen Geschlechtes, leiden aber auch Feminina auf *inn*; *Arbeitsinn*, *Kanzellistinn*, *Pietistinn*. In der zweyten und dritten Endung des Singulars haben sie, so wie im ganzen Plural *en*; des *Bassisten*, dem *Copisten*, die *Juristen*.

Die **Ive**, der **Ivenbaum**, *S. Libe*.

Iven, **Ivenblätter**, *S. Epheu*.